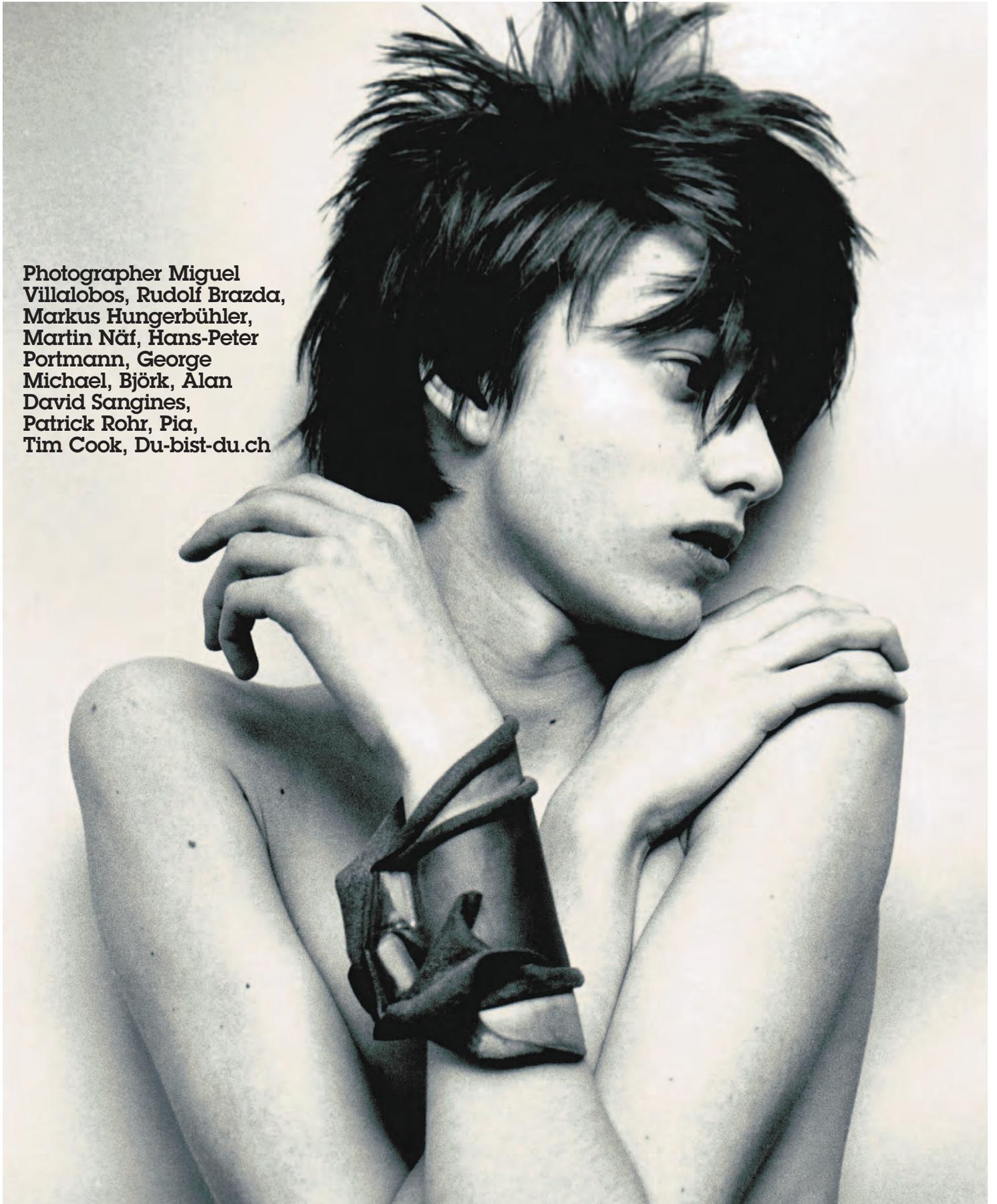


CR

CRUISER Edition Oktober 2011

Dieses Magazin ist schwul

Photographer Miguel
Villalobos, Rudolf Brazda,
Markus Hungerbühler,
Martin Näf, Hans-Peter
Portmann, George
Michael, Björk, Alan
David Sangines,
Patrick Rohr, Pia,
Tim Cook, Du-bist-du.ch





Arosa Gay Skiweek



8. Winter Edition, vom 8. bis 15. Januar 2012



Gewinne unvergessliche Winterferien für 2 Personen an der **Arosa Gay Ski Week***

Wieviele Hotels sind unsere Partner in 2012 ?

3 6 10

Name :

Vorname :

Straße :

postleitzahl :

Ort :

Telefon :

E-Mail :



CR mensgo.com

queer-oh

JUNGLE
the gay party

GAYDAR.NET

PINK CROSS

www.gayskiweek.ch

arosa@gayskiweek.com

Infoline & Buchung:

☎ 021 566 70 20

Richtige Antwort einsenden an : *AFM-Publikationen « Wettbewerb Arosa Gay Ski Week » Postfach, CH - 8034 Zürich* * ohne Reisekosten

Wer an der Verlosung teilnehmen will, muss den Teilnahmechein vollständig ausgefüllt mit der richtigen Antwort an die Verlagsadresse AFM-Publikationen bis spätestens am 30. Oktober 2011, 24.00 Uhr, einsenden. Massgebend ist das Sternfeldatum der Briefpost. Es kann der Teilnahmecoupon im Cruiser verwendet werden. Die Teilnahme ist auch gültig, wenn alle Elemente des Original-Coupons auf ein neutrales Papier geschrieben werden. Die Ziehung der Lose erfolgt unter Aufsicht bis zum 2. November anschliessend werden die Gewinner persönlich benachrichtigt. Der Gewinn beinhaltet: Aufenthalt für zwei Personen in einem 3 Stern Hotel in Arosa während der Gay-Ski-Week vom 8. bis 13. Januar 2012. Dieser Aufenthalt umfasst 5 Übernachtungen im Doppelzimmer, inklusiv Frühstück, zwei Event-Pässe «Gold» (Wert CHF 400.-), zwei Skipässe für 5 Tage (Wert CHF 504.-), 20 % Rabatt auf die Miete der Skiausrüstung. Der Gewinn ist nicht übertragbar und gilt namentlich für den Los-Gewinner. Die Reisekosten für die Fahrt vom Domizil des Gewinners nach Arosa ins Hotel Eden und zurück, gehen zu Lasten des Gewinners, ebenso weitere Auslagen im Zusammenhang mit der Reise. Es obliegt der Verantwortung des Gewinners, sich um die Beschaffung der nötigen Reisedokumente zu kümmern. Die Teilnahme an der Verlosung ist gratis, beinhaltet keinerlei Kaufverpflichtung und steht jedermann offen, der volljährig ist. Ausgenommen von der Verlosung sind ausdrücklich sämtliche Mitarbeiter des Verlags AFM-Publikationen, der die Zeitung Cruiser herausgibt und deren Familienangehörige. Pro Haushalt, unter gleichem Namen und gleicher Adresse ist nur eine Teilnahme erlaubt.

CR

Wahlen

Am 23. Oktober 2011 finden die National- und Ständeratswahlen statt. Die Wahlen sind Schwerpunkt dieser CR-Ausgabe. Wir stellen drei schwule Zürcher Kandidaten aus den Regierungsparteien SP, FDP und CVP vor. Unisono geht aus den Gesprächen hervor, dass die schwulesbische Community mit dem Partnerschaftsgesetz viel erreicht hat, dass aber vor allem beim Thema Adoption noch viel politische Arbeit getan werden muss. Einen Blick in eine ganz andere düstere Zeit wirft der Bericht über Rudolf Brazda. 98-jährig verstorben, war er wohl der letzte Zeitzeuge des Nazi-Terrors gegen Homosexuelle.

Martin Ender, Verleger



6

Kantonsrat Martin Naef (SP) im CR-Interview

Der Jurist stellt sich der Nationalratswahl



8

Nationalratskandidat Markus Hungerbühler

Als Schwuler eine Ausnahmeerscheinung in der CVP



10

Kantonsrat Hans-Peter Portmann (FDP) will nach Bern

«Schwule und Lesben sind im Nationalrat untervertreten»



14

Gegen das Vergessen

Rudolf Brazda, der wohl letzte Zeitzeuge des Nazi-Terrors



18

Und ewig lockt die Singlebörse

Online-Dating? Ist das nicht ein angestaubter Hut?



20

Der mächtigste schwule Mann der Welt

Tim Cook, neuer Apple-Chef

News **4** ▪ Prominent **12** ▪ Szene **22** ▪ Fotostrecke **24** ▪ Beauty **28** ▪ Buch **30**
 Hot4You **31** ▪ Patrick Rohr **32** ▪ Pia **33** ▪ Kolumne **34** ▪ Kultur **35** ▪ Musik **36**
 Film **37** ▪ Du bist Du.ch **39** ▪ Adoptionsduell **41** ▪ Dr. Gay **43** ▪ Agenda **44**

Internationale News

Berlin

Abwegige katholische Ärzte

Als «völlig abwegig» verurteilt die Bundesärztekammer die Forderung des Bundes der Katholischen Ärzte (BKÄ) in Deutschland nach der «Heilung» von Homosexuellen. Homosexuelle Neigungen könnten mit «religiösen, psychotherapeutischen und medizinisch-homöopathischen Möglichkeiten» therapiert werden, hatten die katholischen Ärzte auf ihrer Webseite befunden. Der Präsident der Bundesärztekammer erklärte dazu, die Auffassung von Homosexualität als Krankheit sei «völlig abwegig». Als «Scharlatane» verurteilte Volker Beck, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer und menschenrechtspolitischer Sprecher der Grünen im deutschen Bundestag, die katholischen Ärzte.

Brüssel

Profikicker wird Pornostar



Jonathan De Falco hat in seiner neuen Karriere den internationalen Durchbruch geschafft. Der Ex-Fussballprofi des belgischen Erstligavereins Racing Mechelen praktiziert neuerdings unter dem Pseudonym «Stany Falcone» die Manndeckung in englischen und amerikanischen Pornoproduktionen. Er sei immer schwul gewesen, sagte De Falco, 27, gegenüber belgischen Medien. Aber während seiner aktiven Zeit als Profikicker habe er es nicht gewagt, sich zu outen, sagte der Mann mit dem imposanten Gemächte. Bei Stany-Falcone-Suchergebnissen auf Google lesen sich die Beschreibungen wie die atemlosen Live-Kommentare eines Sportreporters: «Jack Jefferson lays on his back, with Stany Falcone on his knees, for a final hard and deep fucking. He fucks hard, and both lads are hot and...»

Berlin

Magnus-Hirschfeld-Stiftung gegründet

Die deutsche Bundesregierung hat die Errichtung der «Bundesstiftung Magnus Hirschfeld» beschlossen. Die Stiftung soll an die Verfolgung Homosexueller durch die Nationalsozialisten erinnern. Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) erklärte, die Stiftung könne zudem einen «entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Diskriminierung von Homosexuellen abzubauen». Auf Kritik von deutschen Schwulenpolitikern stiess jedoch, dass die Gründung eines Hirschfeld-Forschungsinstituts nicht im Stiftungszweck enthalten ist. Das von Magnus Hirschfeld gegründete «Institut für Sexualwissenschaft» in Berlin war ein international anerkanntes Zentrum für Forschung und Wissenschaft, bis es 1933 von den Nazis verboten wurde.

Jerusalem

Israelische Armee diskriminiert Schwule

Offiziell sind Schwule und Lesben in der israelischen Armee seit 1998 gleichgestellt. Die Realität sieht jedoch anders aus, wie eine Umfrage der Organisation Israeli Gay Youth (IGY) ergeben hat. 40 Prozent der Befragten berichten von verbalen Attacken wegen ihrer sexuellen Orientierung. Jeder Fünfte war gar körperlich angegriffen worden. Gegenüber ihren Vorgesetzten erhoben die Befragten den Vorwurf, homophobe Übergriffe oft zu ignorieren. Die IGY forderte die Militärführung auf, im eigenen Interesse schwule und lesbische Soldaten besser vor Diskriminierung zu schützen. Eine gute Moral würde schliesslich auch der Kampfbereitschaft dienlich sein.

Quito

Homo-Heilerkliniken geschlossen

Die Behörden in Ecuador gehen gegen Kliniken vor, die sich die «Heilung» von Homosexuellen auf die Fahne geschrieben haben. Experten schätzen die Zahl dieser Kliniken, die unter dem Deckmantel von Drogen- und Alkoholentzugseinrichtungen arbeiten, auf mehr als 300. Seit Anfang des Jahres seien bereits mehr als 30 solcher Kliniken geschlossen worden. Betroffene berichteten gegenüber internationalen Medien von den brutalen Methoden in diesen «Homoheilerkliniken» wie monatelange Isolation in Zimmern ohne Licht, Fesselung mit Handschellen und Schlägen. Eine Reihe dieser Kliniken sollen enge Verbindungen zu evangeli-

kalen Gruppen der christlichen Rechten haben. Seit 2008 schützt die Verfassung von Ecuador Schwule, Lesben und Transsexuelle vor Diskriminierung.

Florida

Homohasser verliert Lehrerlaubnis

Erst war Jerry Buell «Lehrer des Monats», dann wurde dem Amerikaner die Lehrerlaubnis entzogen. Grund: der Geschichts- und Politiklehrer aus Lake County in Florida hatte mit derben Worten auf seiner privaten Facebookseite gegen die Homo-Ehe vom Leder gezogen. Bis zur Entscheidung über seinen Fall wurde der Lehrer mit Verwaltungsaufgaben betraut. In einem Interview mit einer Lokalzeitung verteidigte sich Buell. Er habe die Homo-Ehe nicht aus «Hass» gegen Schwule verurteilt, sondern nur von seinem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht. Die Facebook-Einträge Buells sind inzwischen gelöscht, aber in dem sozialen Netzwerk liefern sich Gegner und Unterstützer des Lehrers heisse Debatten. Die Unterstützer Buells haben zahlenmässig die Oberhand.

San Juan

Schwulenfeindlicher Politiker auf Grindr erwischt

Der schwulenfeindliche puertoricanische Senator Roberto Arango ist zurückgetreten. Arango waren eindeutige Sexfotos in dem schwulen iPhone-Netzwerk Grindr zum Verhängnis geworden. Der Politiker des zu den USA gehörenden Puerto Rico berief sich trotz seines Rücktritts auf Gedächtnislücken. Er könne sich nicht erinnern, die Fotos gemacht zu haben, sagte er gegenüber US-amerikanischen Medien. Allerdings seien in jüngerer Vergangenheit Fotos geschossen worden, mit denen er seine Abmagerungserfolge dokumentieren wollte. Schwulenaktivisten war Arango seit langem wegen seiner fundamentalistischen, schwulenfeindlichen Haltung ein Dorn im Auge.

Teheran

Tod durch den Strang für Schwule

Im Iran wurden Anfang September drei Männer wegen homosexuellen Geschlechtsverkehrs hingerichtet. Die Todesstrafe an den drei Männern sei vom Schariarichter ausdrücklich auf Grundlage des Paragraphen 108 verhängt worden, in dem Unzucht als «Sex zwischen Männern» definiert werde, hiess es in einer Erklärung der Organisation. Das sei ungewöhnlich, weil Schwule meist nicht wegen Homosexualität,

sondern wegen «Vergewaltigung» angeklagt und verurteilt würden. Experten gehen davon aus, dass seit der Machtergreifung der Mullahs 1979 mehrere Tausend Homosexuelle wegen ihrer sexuellen Orientierung hingerichtet worden sind. Der Iran gehört neben dem Jemen, dem Sudan, Mauretanien, Saudi-Arabien sowie Teilen Nigerias und Somalias zu den weltweit sieben Ländern mit der Todesstrafe für Homosexualität.

Austin

Homosexualität ist gleich Alkoholsucht

Der texanische Gouverneur Rick Perry hat gute Chancen, für die Republikaner bei den Präsidentschaftswahlen 2012 in den USA gegen Amtsinhaber Barack Obama ins Rennen zu gehen. Perry gilt als erkonservativ und ist erklärtermassen ein Gegner von Schwulen und Lesben. In seinem 2008 veröffentlichten Buch «On My Honor» warnt der 61-Jährige vor der «radikalen homosexuellen Bewegung» und vor Toleranz gegenüber Homosexuellen. Homosexuelle vergleicht der 61-Jährige mit Alkoholikern, die nach dem ersten Schluck immer weiter trinken müssten. So sei das auch bei gleichgeschlechtlichem Sex. Habe man damit erst einmal angefangen, wolle man immer mehr. In beiden Fällen sei «Abstinenz» das einzige Mittel gegen die Sucht, empfiehlt der studierte Tierwissenschaftler.

São Paulo

Veto gegen Heten-Pride

In São Paulo wird es im Dezember nun doch keinen Heten-Pride-Tag geben. Bürgermeister Gilberto Kassab hat sein Veto gegen einen Beschluss des Stadtrats zur Einführung des «Dia do Orgulho Hetero» eingelegt. Kassab nannte das Ansinnen «unvernünftig». Heterosexuelle seien als Bevölkerungsmehrheit keiner antiheterosexuellen Gewalt ausgesetzt und würden auch nicht diskriminiert. Der Abgeordnete Carlos Apolinario als Wortführer der Heten-Pride-Befürworter hingegen sieht die Heterosexuellen durch Schwule und Lesben bedroht. Seine krude Argumentation: «Homosexuelle behaupten, sie würden von der Gesellschaft diskriminiert werden. In Wirklichkeit diskriminieren sie aber diejenigen, die dieser Sexualität widersprechen.»

London

Keuschheit für Blutspenden

Grossbritanniens Schwule dürfen künftig Blut spenden. Bedingung: Sie müssen vor der Spende

ein Jahr auf gleichgeschlechtlichen Sex verzichten. Britische Schwulenaktivisten begrüßten die Liberalisierung, kritisierten jedoch gleichzeitig, dass für Homosexuelle noch immer andere Standards gelten als für Heterosexuelle. Das Keuschheitsgebot gelte sogar, wenn nur Oralsex stattgefunden habe. Statt Sonderregelungen für Schwule forderten sie, dass Blutspender unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung individuell nach der Infektionsgefahr eingestuft werden sollen. Das Totalverbot der Blutspende durch Schwule war in den 1980er-Jahren als Reaktion auf die Aids-Bedrohung eingeführt worden.

Washington

«Schwule schlimmer als Terroristen»

Die homophobe Rechte in den USA nutzt selbst das Gedenken zum zehnten Jahrestag der Terroranschläge vom 11. September für ihre unerträglichen schwulenfeindlichen Tiraden. Die republikanische Politikerin Sally Kern warf Schwulen vor, den USA mehr Tod gebracht zu haben als der Terrorismus. Schwule seien Schuld an Aids, einer Krankheit, die Hunderttausenden das Leben gekostet habe, lamentierte Kern. Homosexualität sei zudem auch gefährlicher als Terrorismus, weil sie «den moralischen Zusammenhalt dieser Nation» vernichte. Jugendliche würden täglich von den Medien «bombardiert» mit der Botschaft «Homosexualität ist natürlich», schwadronierte die 64-Jährige weiter und fügte hinzu: «Zum Glück gibt es nicht jeden Tag einen Terrorangriff.»

Kampala

Vorerst keine Todesstrafe für Schwule

Das ugandische Kabinett hat das international scharf kritisierte «Antihomosexualitätsgesetz» vorerst gestoppt. Das Gesetz sah die Todesstrafe für Homosexualität vor. Uganda habe sich mit dieser Entscheidung dem Druck der Geberländer gebeugt, meldeten internationale Medien. Das Kabinett wolle jetzt die bereits bestehenden scharfen schwulenfeindlichen Gesetze rigider umsetzen. Auf diese Weise werde nicht die Zahlung der Entwicklungshilfegelder gefährdet. Schwulen droht in Uganda eine Haftstrafe von bis zu 14 Jahren. Abgeordnete der Regierungspartei erklärten jedoch, für die «Zukunft der Kinder» an einer Verabschiedung des Gesetzes festhalten zu wollen. Neben der Todesstrafe für Schwule sieht der Gesetzentwurf auch Strafen für die «Werbung für Homosexualität» vor sowie drei Jahre Gefängnis für jeden, der Schwule nicht anzeigt.

Kantonsrat Martin Naef (SP) im CR-Interview

«In der Schweiz herrscht eine trügerische Harmonie für Homosexuelle»

Von Lola Sara Arnold-Korf

Der Zürcher Jurist Martin Naef, Personalverantwortlicher und Mediensprecher der Vormundschaftsbehörde der Stadt Zürich, Kantonsrat, Sozialdemokrat, will sich zu den Nationalratswahlen am 23. Oktober 2011 dem Kampf der Berner Giganten stellen. Für den CR sprach Lola Sara Arnold-Korf exklusiv mit dem smarten Politiker.

CR: Schwule gelten ja als eher unpolitisch und meiden – so munkelt man – die Wahlurne wie der Teufel das Weihwasser. Was würdest du den Nichtwählern der letzten Jahre sagen, um sie hinter dem Ofen hervorzulocken? Und worum geht es Dir bei der Wahl am 23. Oktober 2011 eigentlich?

MARTIN NAEF: Schwule konnten in den letzten 20 Jahren von einer Reihe gesetzlicher und gesellschaftlicher Prozesse enorm profitieren. Wären wir alle so unpolitisch, wären wir nicht da, wo wir heute stehen. Dies lag allerdings auch am allgemeinen Wohlstand im Land. Dennoch: In der Schweiz herrscht eine trügerische Harmonie für Homosexuelle. Geschichte wiederholt sich nicht, aber man kann aus der Geschichte eines lernen: Errungenschaften für Homosexuelle müssen jeden Tag aufs Neue erkämpft werden. Man darf nie nachgeben, man muss hartnäckig weiterarbeiten, nie nachlassen, sich politisches Gehör zu verschaffen.

In der Schweiz müssen wir nicht nur aus Respekt vor unseren demokratischen Errungenschaften, sondern auch zur Verteidigung und zum Ausbau unserer Rechte gehen. Und der 23. Oktober ist ein Entscheidungstag. Schwulenrechte sind Menschenrechte! In der Vergangenheit und Gegenwart erleben wir international, wie diese Rechte rücksichtslos mit Füßen getreten wurden – und nach wie vor werden. Und wenn wir nicht aufpassen, schlägt auch in der Schweiz das Pendel schnell zurück. Für mich ist klar: Die Stärke einer Demokratie misst sich immer im Umgang mit ihren Minderheiten.

Um uns Schwule als Minderheit davor zu schützen, zum gesellschaftlichen Spielball zu werden, geht es aber auch darum, sich für eine gerechte Verteilung des Wohlstandes einzusetzen. Ich will eine soziale und freiheitliche Schweizer Gesellschaft. Mir geht es um Chancengerechtigkeit, die Überwindung nach wie vor vorhandener Diskriminierungen und den Schutz von sozial Schwachen. Ich bin kein Wunderdoktor, aber es muss doch in einem der reichsten Länder der Welt möglich sein, denen zu helfen, die es aus eigener Kraft nicht schaffen. Und genauso muss es möglich sein, dass glückliche Kinder zwei Väter haben.

CR: Ende Juni 2011 hat die Nationalratskommission mit 13 zu 10 Stimmen die Petition zum Adoptionsrecht für homosexuelle Paare abgelehnt. Werden die Karten nach der Oktoberwahl dann wieder neu gemischt?

MARTIN NAEF: Damit wir uns richtig verstehen: Ich finde, es hat niemand einfach ein Recht auf ein Kind. Ich sage dies nicht nur als Mitarbeiter der Zürcher Vormundschaftsbehörde. Es geht immer ausschliesslich um das Wohl des Kindes. Und gerade weil es um das Wohl des Kindes geht, ist es ein Skandal, dass eine Gruppe von Menschen – wir Homosexuellen – aus keinen erkennbaren sachlichen Gründen, kategorisch von einem Adoptionsrecht ausgeschlossen wird. Ein Kind braucht Betreuung, Zuneigung und Liebe. Dann und nur dann ist es glücklich. Es fragt nicht nach der sexuellen Orientierung seiner Eltern.

Dass das Schweizer rechtsbürgerliche Lager einer Personengruppe per se das Recht abspricht, ein Kind zu erziehen, ist absurd und verfassungsrechtlich hochgradig problematisch. Natürlich geht es auch beim Kampf für das Adoptionsrecht für Homosexuelle um die Etablierung einer Rechtsbeziehung, mit der nicht nur materielle Dinge einhergehen, sondern auch so einfache Fragen wie: Darf ich zum Elternabend? Darf ich mit meinem Kind zum Arzt? Was passiert, wenn der leibliche Vater des Kindes, stirbt? Und natürlich sage ich hier ganz klar: Es stinkt mir, wenn sich Leute wie Patrick Linder oder Madonna ein Kind in den Rucksack stecken und «einen auf Familie machen». Ein Haus, ein Knuddelhund, der sonntägliche Brunch oder der schöne Kombi in der Garage schaffen noch lange keine Familienharmonie. Wir Schwulen wissen dies allzu gut. Es geht um das Recht der Eltern, die sich um sie kümmern – und das verdammt noch mal auch dürfen.

CR: Nun ist dies gerade auch ein Thema bei der SVP, CVP und FDP, um bei den nächsten Wahlen zu punkten. Ganz blutleer scheint ja der populistische Organismus der Granden von Mitte bis rechts nicht zu sein. Was kannst du als Schwuler, Sozialdemokrat, Jurist und Kantonsrat diesem entgegensetzen? In Berlin konnte der schwule Klaus Wowereit (SPD) Ende September den Sozialdemokraten zum dritten Mal einen glanzvollen Sieg bescheren. Die Populisten landeten in der Versenkung. Gelingt die Kehrtwende, im Vergleich zu den letzten Nationalratswahlen 2007 auch in der Schweiz?

MARTIN NAEF: Das Konzept der SVP geht seit 20 Jahren wasserfall- und fliessbandartig immer in dieselbe Richtung: Steuern runter, Europa nein, Ausländer raus! Gäh! Freilich hat dieses Konzept zur heutigen Stärke geführt. Und leider ist es schwierig, diesem reinen Populismus etwas entgegen zu setzen.

Als Nationalrat will ich aber Politik für alle Menschen machen. Wir Politiker müssen lernen, den Menschen wieder zuzuhören und Lösungen für sie zu finden. Wenn wir über Ausländerpolitik sprechen, müssen wir deshalb auch lernen, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen. Ich habe mich als Kantons-

Interessen in ihren Parteien zu stärken. Nur so bekommen wir Mehrheiten für unsere Anliegen.

CR: **Ich bin beeindruckt, mein Lieber! Meinst du denn, es würde sich in Bern mit Martin Naef etwas ändern? Und wie schätzt du deine realistischen Möglichkeiten ein?**



rat für die Integrationspolitik eingesetzt. Es gab einen Gesetzesvorschlag, der von rechts und grüner Seite abgelehnt wurde. Ich will nicht die vielen Stunden zählen, in denen ich am Gesetzentwurf und an Kompromissen gearbeitet habe. Es sollte ein Integrationsgesetz im Kanton Zürich werden, das Einwanderer fordert und fördert. Es ging um Unterstützung, aber auch darum, dass Einwanderer die Schweizer Rechtsordnung vollumfänglich respektieren.

Ich bin für Meinungsvielfalt statt Einfalt. Insofern hoffte ich auch auf die SVP. Aber sie hat offensichtlich kein Interesse an Lösungen. Sie bewirtschaftet lieber weiterhin solche Probleme – in der Hoffnung auf Wählerstimmen. Womöglich würde ihnen sonst der Sauerstoff für die nächste Schlamm-schlacht ausgehen. Man kann sich vorstellen, was ich schwulenpolitisch von den bürgerlichen Parteien halte. Nichts desto trotz ist es wichtig, dass auch schwule Kandidaten in diesen Parteien den Einzug ins Parlament schaffen, um die Kraft der homosexuellen

MARTIN NAEF: Zürich ist da, wo es passiert und Bern ist da, wo es politisiert. Immer mehr Fragen, die auch den Kanton und die Stadt Zürich betreffen, werden in Bern entschieden. Diese Tendenz ist nicht mehr umkehrbar. Umso wichtiger ist der Nationalrat – auch für die Interessen der Homosexuellen. Meine Chancen sind aufgrund meines guten Listenplatzes absolut da. Ich wäre der erste offen Schwule Zürcher im Nationalrat – was gut für Zürich und die Schweiz wäre! Änderungen redet man nicht herbei – man schafft sie. Und dafür trete ich an.

CR: **Stichwort Partnerschaftsgesetz. Gefei-ert als Jahrhundertsieg der Community, treten jetzt die Lücken offen zu Tage. Noch vor kurzem lass ich, dass ein schwuler Partner keine Witwerrente bekam, weil sie kein Kind hatten. Er bekam gar nichts.**

MARTIN NAEF: Wenn ich im Nationalrat bin, müssen wir uns diese Baustellen detailliert ansehen. Dass es sie gibt, ist unbestritten (siehe auch: www.equalrights.ch). Ohnehin bin ich der Meinung, dass Homosexuelle die gleichen Rechte haben sollten wie Ehepaare.

Es kann nicht sein, dass sie nur die gleichen Pflichten vereint. Tatsächliche und gesetzliche Ungleichbehandlung wird in den nächsten Jahren ein grosses Thema sein. Und da spielen auch Sachen wie die Ungleichbehandlung bei der Einbürgerung hinein. Was aber auch zu meinem Thema werden wird, ist die Einflussnahme der Schweiz in internationalen Gremien, in denen sie seit Jahren vertreten ist, auf Diskriminierung von Schwulen in anderen Ländern. Wir sind keine Insel der Glückseligen.

Wir haben auch eine Verantwortung für unsere Freunde im Ausland. In der Vergangenheit waren wir zu oft auf uns selbst fixiert. Es störte kaum jemanden, dass Schwule in den Iran abgeschoben und dort gefoltert oder gar erhängt wurden. Das Asylrecht muss im Hinblick auf Homosexuelle modifiziert werden. Angeblich schafft die Schweiz keine Menschen aus, die in ihren Heimatländern an Leib und Leben bedroht werden. Aber es passiert. Insofern ist es natürlich wichtig, dass schwule Lebensgemeinschaften besser geschützt werden, aber auch Schwule, die irgendwie den Weg in unser Land geschafft haben. Sie verdienen unsere uneingeschränkte Solidarität.

CR: **Du bist im Vorstand der Zürcher Aids Hilfe. Im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform wird von einigen Lokalfürsten des konservativen Lagers schon laut darüber spekuliert, ob man den HIV-Postiven nicht die zirka 2000 Franken monatlich für Arznei aufdrücken sollte. Was wird mit dir im neuen Nationalrat gehen und was nicht?**

MARTIN NAEF: Ich denke, dass wenn man das Gesundheitswesen anschaut, muss man es aus der Sicht der Patientinnen und Patienten anschauen, nicht aus dem Portemonnaie der Spitaldirektoren und der Pharmaindustrie. Ein Land wie die Schweiz muss es sich leisten können, eine optimale medizinische Grundversorgung herzustellen. Es geht um Lebensqualität und im Zentrum muss der Patient stehen. Nur weil die Kosten der Spitzenmedizin, das Marketing der Krankenkassen im Kampf um «gute» Risiken und die Kartelle der Pharmabranche die Kosten in die Höhe treiben, darf man nicht den Bürgern den freien Zugang zur medizinischen Versorgung verwehren. Warum kostet denn die Therapie für einen HIV-Positiven mehr als 2000 Franken im Monat? Doch wohl nicht, weil die Zutaten für die Tabletten besonders luxuriös und auf dem Weltmarkt schwer zu bekommen sind. Ich hoffe inständig, dass auch schwule Kollegen aus den anderen politischen Lagern solche Zusammenhänge erkennen.

CR: **Vielen Dank für das offene und tief-sinnige Gespräch.**

Martin Naef im Netz:
www.martin-naef.ch oder auf facebook,
www.equalrights.ch

Nationalratskandidat Markus Hungerbühler (CVP) im Gespräch mit CR

In eingetragener Partnerschaft lebend, politisiert er in einer Partei, die zur traditionellen Familie steht.

Von Martin Ender

Die CVP lanciert die Initiative «Familien stärken». Unter anderem soll der Text «Die Ehe ist die auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau» in die Bundesverfassung aufgenommen werden. Dies hat bei den Schwulen- und Lesben-Verbänden heftige Kritik ausgelöst. Der schwule CVP-Mann Markus Hungerbühler findet die Initiative unglücklich formuliert, ruft aber dennoch zur Unterschrift auf.

war wichtig, dass es eine Partei der Mitte ist, eine Partei, die vermittelt, die Lösungen sucht und auch findet. Mir ist diese Arbeitsweise lieber als eine lautstarke Polarisierung, die in den letzten Jahren rechts und links noch zugenommen hat. Natürlich haben wir das Image, wir würden oftmals schon mit einem Kompromiss die Verhandlung beginnen. Selbstverständlich sollte der Kompromiss am Ende der Verhandlung stehen. Da können wir uns durchaus noch verbessern.

CR: Dein Zivilstand ist «eingetragene Partnerschaft». Möchtest du die eingetragene Partnerschaft generell mehr öffnen Richtung Ehe?

MARKUS HUNGERBÜHLER: Das ist eine Frage, die schon im Vorfeld des Partnerschaftsgesetzes immer wieder gestellt wurde. Das muss man sicher



CR: Markus Hungerbühler, schwule Politiker vermutet man ja eher in der SP, bei den Grünen, in Zürich auch bei der Alternativen Liste und in der FDP. Die CVP ist doch eher eine traditionelle Familienpartei. Wie kommst du ausgerechnet in diese Partei?

MARKUS HUNGERBÜHLER: Das ist sicher mal historisch bedingt. Mein Vater ist in dieser Partei und als ich im Jahre 1994, mit 20, die gleiche Partei wählte, tat ich dies, weil sie mich von allen Parteien am ehesten angesprochen hat. Die familiäre Herkunft war aber nicht entscheidend. Mir

noch anschauen. Ich bin mir aber bewusst, dies ist in der jetzigen politischen Konstellation ziemlich schwierig. Ich denke, mit der eingetragenen Partnerschaft sind wir grundsätzlich schon weit. In vielen Fällen sind wir ja gleichgestellt, im Steuerrecht, im Erbrecht und in anderen Fragen. Sicher, die Adoption ist noch ein Makel. Daran müssen wir arbeiten und weiterkommen.

CR: Wenn man die Adoption will, werden aus Partnerschaften Familien, Familien ausserhalb der Tradition. Nun hat ausgerechnet

deine Partei eine Familien-Initiative lanciert. Folgender Text soll in die Verfassung aufgenommen werden. «Die Ehe ist die auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau. Sie bildet in steuerlicher Hinsicht eine Wirtschaftsgemeinschaft. Sie darf gegenüber anderen Lebensformen nicht benachteiligt werden, namentlich nicht bei den Steuern und den Sozialversicherungen». Schwulen- und Lesben-Verbände üben Kritik. Wie siehst du diese Thematik.

MARKUS HUNGERBÜHLER: Ich kann die Initiative unterschreiben, weil die Heiratsstrafe wirklich abgeschafft gehört. Das Bundesgericht sagt, dass Ehepaare gegenüber Konkubinatspaaren steuerrechtlich benachteiligt werden und dies seit 27 Jahren verfassungswidrig ist. Darum geht es. Ich habe Verständnis, dass die schwulesbischen Organisationen reklamieren. Ich persönlich finde die Formulierung ungeschickt. Und sie ist darüber hinaus unnötig. Um das Problem der Heiratsstrafe zu lösen, braucht es diesen Ingress nicht. Trotzdem sollte man die Initiative unterschreiben. Es betrifft ja auch die Partnerschaft. Ich zahle mit meinem Partner zusammen bei den Steuern den höheren Ehepaar-Tarif. Ich sehe nicht ein, warum wir mehr Steuern zahlen sollen und gleichzeitig bei der Rente wie die Ehepaare nur 150 % zusammen erhalten. Die Bevorzugung von Konkubinatspaaren ist nicht korrekt. Da gibt es einen Handlungsbedarf. Leider ist die für die Initiative nebensächliche Definition der Ehe sehr unglücklich. Die Rechte der Schwulen und Lesben und die Adoption sind für mich entscheidende Anliegen. Ich habe keine Hemmungen parteiintern darauf hinzuweisen.

CR: Du bist also für das Adoptionsrecht für Paare in eingetragener Partnerschaft. Nun haben wir in Bern bereits einen Rückschlag erlebt. Wie geht es weiter.

MARKUS HUNGERBÜHLER: Es ist eine Petition eingereicht worden vom Verein Familienchancen. Es gab zudem zwei Vorstösse. Einer von Mario Fehr, der andere von Katharina Prelicz-Huber. Sie werden aber vom Bundesrat abgelehnt. Für mich nicht verwunderlich. Das Thema ist jetzt in der Pipeline und muss weiter vorangetrieben werden. Es muss im Parlament behandelt werden. Aber wir alle wissen ja, das geht eine Weile.

CR: Es gibt Skeptiker, die das nicht vorantreiben wollen, weil sie befürchten, dass das derzeit vom Volk nie angenommen würde.

MARKUS HUNGERBÜHLER: Ich sage nie nie. Ich denke, die Zeit ist nun reif. Man muss bedenken, dass die Abstimmung ja nicht heute stattfindet. Sicher wird auf dem Weg dahin von militanten Kreisen noch das Referendum ergriffen werden und somit kann das leicht vier bis sechs Jahre dauern. Bis dahin hat sich die Gesellschaft noch mal weiterentwickelt. Auch in meiner Partei nimmt man zur Kenntnis, dass die traditionelle Familie auf dem Rückzug ist.

Es gibt viele alleinerziehende Mütter, aber auch Väter, die Patchwork-Familien nehmen zu. Ich vertrete auch innerhalb meiner Partei die Ansicht, dass zwei Väter ebenso gut ein Kind erziehen können wie Mutter und Vater. Den Beweis können leider erst wenige erbringen. Aber zu Liebe und Fürsorge gegenüber einem Kind ist jeder Mensch genau gleich fähig, ob er nun schwul, lesbisch oder hetero ist.

CR: Anderes Thema: Alternative Energie, Atomausstieg. Da ist die CVP-Galionsfigur Doris Leuthard forsch vorangegangen und hat ganz klar Stellung bezogen.

MARKUS HUNGERBÜHLER: Ich persönlich bin nicht für Hauruck-Übungen. Ich kann mir aber den Atomausstieg gut vorstellen. Doch gleichzeitig stelle ich mir die Frage: Sind wir bereit, höhere Stromtarife zu bezahlen? Haben wir die nötigen Kapazitäten? Kohlekraftwerke in Betrieb nehmen oder den Strom aus dem Ausland beziehen, ist für mich absolut keine Alternative. Atomstrom aus dem Ausland ist widersinnig. Eigentlich müssten wir alle sparen. Die 2000-Watt-Gesellschaft in Zürich geht in die richtige Richtung. Aber ehrlich, wer von uns ist denn bereit, zu sparen? Trotz allen Appellen hat der Stromverbrauch auch letztes Jahr wiederum um vier Prozent zugenommen.

CR: Braucht es mehr Schwule in Bern im Nationalrat, wie viele braucht es? Sind wir untervertreten?

MARKUS HUNGERBÜHLER: Ich denke, das ist schwierig zu beziffern, Qualität kommt vor Quantität. Und es braucht Persönlichkeiten mit Durchsetzungskraft. Es verträgt aber sicher durchaus noch ein paar mehr. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Schwule und Lesben wählen gehen und uns Nationalratskandidaten unterstützen.

Es gibt durchaus Themen, bei denen wir noch mitgestalten müssen. Bei der Abschaffung von noch bestehenden Diskriminierungen, beim Adoptionsrecht. Da könnte es auch noch ein paar Schwule und Lesben mehr vertragen, auch in der CVP.

Die Leute aus der Community sind zwar nicht gerade wahlfreudig, dennoch haben sie Erwartungen an jene wenigen, die in der Politik sind: Sie sollen sich für ihre Themen stark machen.

Da wäre es natürlich von Vorteil, wenn man Parteien übergreifend etwas lancieren könnte. Um etwas erreichen zu können, braucht man ja in Bern, natürlich auch in den Kantonen, Mehrheiten. Doch Mehrheiten bringt in der Schweiz keine Partei alleine zustande. Also muss man versuchen die Kräfte zu bündeln. Das ist sicher ein guter Ansatz, wenn in Bern aus verschiedenen Parteien schwule Nationalräte zum Zuge kämen.

CR: Wie wichtig ist dir ein überparteilicher Zusammenhalt unter den schwulen Politikern?

MARKUS HUNGERBÜHLER: Für mich ist das sehr wichtig. Gerade beim Thema Adoption ist ein ge-

meinsamer Berührungspunkt gegeben und man kann der Sache vereint mehr Schub verleihen. Wenn die Vorstösse aus einer Partei kommen, werden sie im Hickhack der Parteien zerpflückt. Wenn man über die Parteigrenzen hinaus Vorstösse einbringt und Lösungen anbietet, bringt man das Anliegen eher durch.

CR: Eine Vision, schauen wir mal ganz weit nach vorne: die Bundesratswahlen im Dezember. Die Grünen bekräftigten in diesen Tagen, dass sie in den Bundesrat wollen. Einer der Kandidaten, die gehandelt werden, ist der schwule Bernhard Pulver, Regierungsrat im Kanton Bern (Direktion Erziehung und Kultur), Regierungspräsident 2011/2012. Würde der CVP-Mann Hungerbühler – wenn er dann Nationalrat ist – den schwulen Bernhard Pulver, auch wenn er «Grün» ist, wählen, über die Parteigrenzen hinweg?

MARKUS HUNGERBÜHLER: Sagen wir es so: für mich muss der Bundesrat ungefähr die Zusammensetzung haben, die dem Kräfteverhältnis im Parlament entspricht. Es geht um Konkordanz. Wer weiss, wenn die Grünen weit nach vorne kommen und wenn es arithmetisch wie inhaltlich eine Konkordanz gibt, kann ich mir gut vorstellen, dass ein Grüner im Bundesrat ist. Aber warten wir erst mal das Resultat der Nationalratswahlen ab. Prophet zu sein ist immer schwierig, sogar man von der CVP kommt. Abgesehen davon fände ich es ein wichtiges Signal, wenn wir einen schwulen Bundesrat oder eine lesbische Bundesrätin hätten.

CR: Vielen Dank für das «familiäre» Gespräch

Schwule Nationalräte im Amt

Claude Janiak BL (SP)

1999 wurde er in den Nationalrat gewählt
Nationalratspräsident im Jahr 2006
Seit 2007 Ständerat für Baselland

Thomas Fuchs BE (SVP)

im Frühjahr 2011 nachgerückt in den Nationalrat

Neue Nationalratskandidaten

Martin Abele ZH (GRÜNE)

Markus Hungerbühler ZH (CVP),

Yve de Matteis (GE) (GRÜNE)

Martin Näf ZH (SP)

Ruben Ott AG (JUSO)

Hans-Peter Portmann ZH (FDP)

Alecs Recher ZH (AL)

Nils Rickert (SG) GL

Daniel Stolz BS (FDP)

Florian Vock AG (JUSO)

Kantonsrat Hans-Peter Portmann (FDP) im Gespräch mit CR

«Die Community hätte es in der Hand, mehr Leute aus ihren Reihen nach Bern zu bringen»

Von Martin Ender

Gemäss dem Anteil an der Gesamtbevölkerung sind Schwule und Lesben im Nationalrat ganz klar untervertreten. Hans-Peter Portmann wünscht sich rein rechnerisch mindestens 20 Schwule und Lesben «in Bern». Er erklärt, warum das nicht so ist und sagt, dass er sich über einen schwulen Bundesrat freuen würde. Ein Bernhard Pulver wäre für ihn aber nur wählbar, wenn die Grünen vorher mächtig zulegen würden.

CR: Hans-Peter Portmann, du willst nach Bern in den Nationalrat. Was reizt dich daran?

HANS-PETER PORTMANN: Seit meiner Jugend fasziniert mich die politische Arbeit, darum auch meine langjährige Tätigkeit im Zürcher Kantonsrat. Hier konnte ich schon vieles bewegen. Wenn ich etwas anstosse im Kanton Zürich, etwas ausarbeite, meine Meinung abgebe, dann hört man heute auf mich. Das bedeutet Anerkennung für die Arbeit, die ich mache. Bei gewissen Themen bin ich über den Kanton hinaus auch national eingebunden, so zum Beispiel in Fragestellungen betreffend des Finanzplatzes. Ich würde mein Engagement für unsere Gemeinschaft gerne noch stärker in Bern einfließen lassen. Mein Ansporn ist und bleibt mitzugestalten, und an Lösungen für die Probleme in unserem Lande etwas beitragen zu können.

CR: Nun zieren wieder die Wahlplakate die Strassenränder. Aufgefallen ist mir dabei «Flurin Burkard – Ein Handwerker nach Bern!» (SP, Aargau). Abgeleitet könnte man sagen: «Hans-Peter Portmann – ein Schwuler nach Bern!»

Auch das wäre ein Wahlspruch (lacht). Aber, ob man mit schwul allein auch die Fähigkeit besitzt genügend viele Themen abzudecken, darüber sind wir uns wohl einig, dass das nicht reicht. Anzumerken ist aber, dass wenn Schwule und Lesben einen Anteil von etwa zehn Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, dass unsere Community etwa 20 Vertreter im nationalen Parlament stellen müsste und wir somit untervertreten sind. Es lohnt sich dafür zu kämpfen, dass Leute aus unseren Reihen ins Parlament gewählt werden. Diese sind letztendlich auch Imageträger, die zeigen, dass die Wahl der Lebensart und die sexuelle Orientierung bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben keine Rolle spielen darf.

CR: Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, hatte mir in einem CR-Interview erklärt: «Ich mache keine Schwulenpolitik, ich mache als Schwuler Politik». Wie ist das bei Hans-Peter Portmann?

Genau gleich. Ich mache keine einseitige Schwulenpolitik. Klar, wenn schwule Themen anstehen, weiss jeder, wo ich stehe und für was ich einstehe. Meine Meinung ist, wer einer Minderheit angehört, muss generell bei Themen von Minderheiten gegen Diskriminierungen und Ausgrenzungen seine Stimme viel stärker erheben und dafür sorgen, dass alle Arten von Minderheiten eingebunden statt ausgegrenzt werden. Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Als Schwuler hat man da – so hoffe ich doch – eine besondere Sensibilität. Zurück zu Klaus Wowereit, er hat natürlich Recht, ein Eingrenzen auf das Thema Schwulenpolitik ist keine gute Politik. Das würde uns schaden. Wir würden uns selbst wieder an den Rand drängen. Im Gegenteil, es gilt zu beweisen, dass wir in allen Bereichen unserer Gesellschaft genau so gute Leistungen erbringen können.

CR: Du hast beruflich mit Finanzen zu tun, arbeitest auf einer Bank, bist Finanzfachmann. Ist dieses Thema auch in deiner Politik prioritär?

Ich habe mir über die vielen Jahre in der Politik mehrere Dossiers angeeignet. Sicher, eines der Hauptdossier ist Finanz und Wirtschaft. Da führe ich auch die Parteikommission. Ich bin aber auch Präsident der Aufsichtskommission über Bildung und Gesundheit. Dazu gehören die Institutionen in Zürich wie Universität, Fachhochschulen, Universitätsspital und Kantonsspital in Winterthur. Daher habe ich mir auch in diesen Gebieten ein Know-how angeeignet. Ausserdem habe ich mich immer neben der komplexen, trockenen Materie von Finanz und Wirtschaft um gesellschaftliche Themen gekümmert und für Gesetze gekämpft gegen Benachteiligungen von Minderheiten.

CR: Du bist Präsident der Stiftung Lighthouse? Sind die Finanzen da dein Hauptaugenmerk? Oder hast du einen andern Bezug zum Thema Aids.

Da habe ich in der Tat einen andern Bezug. Ich gehöre zu der Generation, die damals im Jugendalter erstmals von dieser Krankheit gehört hat. Es ging eine Schockwelle durch die Community. Ich habe viele enge Freunde verloren. Deshalb habe ich heute einen starken Bezug zur ganzen gesellschaftlichen Problematik. Es war zuerst eine Unsicherheit da, die zu einer Ausgrenzung in der Gesellschaft allgemein, aber auch in Gesundheitsorganisationen führte. Als ich die Chance bekam, das Lighthouse-Präsidium zu übernehmen, war für mich klar, dass ich mich hier engagieren wollte. Es hat mit meiner Lebensgeschichte zu tun, weil Aids meine Generation so sehr getroffen hat. Das Lighthouse machte inzwischen eine Entwicklung durch. Es war damals die Pionierin in der Betreuung von Aidserkrankten bis zu ihrem Tode. Heute ist das Lighthouse ein Kompetenzzentrum für Palliativ-Care im Kanton Zürich, wo Schwerstkranke ohne Schmerzen und in grösstmöglicher Eigen-

bestimmung ihren letzten Lebensweg gehen können.

CR: Wir haben uns im letzten CR gegen das Ansinnen von Nationalrat Toni Bortoluzzi gestellt, der den Checkpoints keine öffentlichen Gelder mehr zufließen lassen möchte. Und vor allem Checkpoints in weiteren Städten für überflüssig hält. Was sagst du dazu?

Diese Verweigerung staatlicher Unterstützung ist sehr kurzfristig. Bei den Checkpoints geht es um Prävention. Prävention ist etwas vom Wertvollsten in der Gesundheit. Schlussendlich kostet Prävention den Staat viel weniger als Therapie. Gerade für junge Menschen ist das Checkpoint-Angebot wichtig und es wird von ihnen auch genutzt, weil es da Hilfe zur Vorbeugung gegen alle sexuell übertragbaren Krankheiten. Hier Geld zu sparen, wäre falsch.

CR: Sind die Nationalratswahlen eher Partei- oder Personenwahlen. Wählt man den (schwulen) Hans-Peter Portmann oder den FDP-Mann?

Vorab: Es ist wichtig, dass man überhaupt wählt. In der Gaycommunity überwiegt die Abstinenz, leider. Ich finde das schade. Die Community hat viel mehr Potential und könnte mehr Leute aus ihren Reihen nach Bern bringen. Es geht manchmal nur um ganz wenige Tausend Stimmen. Manchmal wären auch nur ein paar Hundert Stimmen wichtig, um auf dem Listenplatz weiter vorne zu sein. Es müsste uns das doch wert sein, dass unsere Themen und auch die Akzeptanz in der Gesellschaft durch Nationalräte aus der Schwulenszene gefördert werden können. Partei- oder Personenwahl? Ich mache beides aus. Es gibt viele Wähler, – und es sind jene, die sich auch sonst in der Gaycommunity stark engagieren – die quer durch alle Parteien schwule Kandidaten und lesbische Kandidatinnen aufschreiben. Ich kenne aber auch Leute die sagen, egal, ob der schwul ist, mir

passt seine Partei nicht, also wähle ich ihn nicht. Es gibt in der Community viele, die uns Politiker bei der Wahl unterstützen. Pink Cross etwa oder Network. Auch die Gay-Medien rufen auf zur Wahl. Das alles bleibt zwar nicht ungehört, aber der Output am Schluss entspricht noch lange nicht den Möglichkeiten die wir hätten, um anteilmässig korrekt in Bern vertreten zu sein.

CR: Eine Vision, schauen wir mal ganz weit nach vorne: die Bundesratswahlen im Dezember. Die Grünen bekräftigten in diesen Tagen, dass sie in den Bundesrat wollen. Einer der Kandidaten, die gehandelt werden, ist der schwule Bernhard Pulver, Regierungsrat im Kanton Bern (Direktion Erziehung und Kultur), Regierungspräsident 2011/2012. Würde der FDP-Mann Portmann – wenn er dann Nationalrat ist – den schwulen Bernhard Pulver, auch wenn er «grün» ist, wählen, über die Parteigrenzen hinweg?

(Kurzes Überlegen, dann glasklar formuliert)... Da muss man klar abwägen, was wichtig ist. Die Person allein oder das ganze System. Entweder behalten wir das heutige System mit der Konkordanz bei und dann würde ich es den Grünen gönnen, wenn sie einen derartigen Stimmenzuwachs haben, dass sie Anrecht auf einen Sitz im Bundesrat haben, und die Unterstützung von andern Fraktionen bekommen. Dann wäre es toll, wenn wir einen schwulen Bundesrat hätten. Wenn dieser Stimmenzuwachs nicht gegeben ist und das Konkordanzsystem bestehen bleibt, müssen

wir dabei bleiben, dass die vier Parteien mit dem grössten Wähleranteil das Anrecht auf einen Bundesratssitz haben. Das hat der Schweiz bisher eine gute Politik gebracht. Die letzte Variante: Man wechselt zum Oppositionssystem. Da stellt sich die Frage, wer geht in die Opposition? Eine Links/Mitte-Mehrheit wäre denkbar. In dieser Konstellation hätte ein grüner Bundesrat Platz. Wird aber das System beibehalten, könnte ich leider mit Blick aufs Ganze und im Interesse der politischen Kräfteverhältnisse nicht auf eine einzelne (schwule) Person setzen.

CR: Vielen Dank für das Gespräch.

Kleine Wahlanleitung zur Stimmenmaximierung

Panaschieren, kumulieren, streichen, damit kann man beeinflussen, dass die Stimmabgabe auch wirklich das bewirkt, was man beabsichtigt. Bei den Nationalratswahlen gilt das System der Verhältniswahl (Proporzwahl). Dabei werden nicht Kandidierende direkt gewählt, sondern man wählt Listen (Parteien).

Bei der leeren Liste muss zwingend oben eine Partei angegeben werden.

Will ich die Partei A wählen aber auch den schwulen XY berücksichtigen, der für die Partei B antritt, so streiche ich auf der Liste A einen Namen und ersetze ihn mit dem Namen des schwulen XY. Damit sind wir beim Panaschieren. Damit tue ich XY einen Gefallen und zusätzlich auch seiner Partei. Die erhält damit bei der Sitzverteilung eine Stimme mehr.

Will ich einen bestimmten Kandidaten besonders unterstützen, streiche ich den Namen eines mir nicht so zusagenden Kandidaten und ersetze ihn mit dem Namen meines Favoriten. Damit sind wir beim Kumulieren. Sein Name steht dann zweimal auf der Liste und erhält damit doppeltes Gewicht. Gleichzeitiges und mehrmaliges Panaschieren und Kumulieren sind erlaubt.

Wer also Schwule im Nationalrat haben will, sollte ihre Namen kumulieren, bei den Parteien panaschieren, damit diese Kandidaten in den einzelnen Listen möglichst weit vorne sind.

Die zur Verfügung stehenden 200 Sitze des Nationalrates werden dann gemäss den Wähleranteilen der Listen auf die einzelnen Listen verteilt. Innerhalb der Liste sind dann jene Kandidaten gewählt, welche die meisten Stimmen erhalten haben.



Jasmin Wagner

«Mein Freund, der Baum (ist tot)», wer erinnert sich nicht an diesen melancholischen Schlager, gesungen von einer noch melancholischeren Sängerin, deren Repertoire ohnehin an vielen Suizid-Vorfällen gespielt werden dürfte. Und wer erinnert sich nicht an das 90er-Techno-Liedchen «Herz an Herz» von einer hübschen kleinen deutschen Piepmaus, deren Repertoire auch damals nicht über eine Strophe hinaus ging. Wir reden hier über die verstorbene wie unvergessene Schlagersängerin Alexandra sowie über die quitschfidele Jasmin Wagner alias Blümchen, welche bereits in Vergessenheit geriet. Fast. Denn nun spielt Jasmin Wagner die legendäre Schlagerikone Alexandra auf der Bühne. Viele Fans von Alexandra schütteln darüber den Kopf. Lange haben sie zwar auf eine Art Musical rund um das Leben Alexandras gehofft, doch ausgerechnet Blümchen soll die Sängerin spielen? Blümchen, nun mit dem richtigen Namen Jasmin Wagner unterwegs, hat so gar nichts gemeinsam mit Alexandra, welche zudem über eine äusserst tiefe Stimme verfügte. Jasmin Wagners Stimme ist eher der Kategorie «Piep» zuzuschreiben, weswegen wohl auch die Sangeskarriere als beendet gilt. Doch nun, mit 31 Jahren, will Jasmin Wagner nochmals durchstarten, dies als Schauspielerin. Eine ihrer ersten Rollen war die eines Boxenluders im Sylvester Stallone Filmflop «Driven». Und nun also die Hauptrolle in «Alexandra - Glück und Verhängnis eines Stars», einer Theaterproduktion, welche ihre Premiere am 15. Oktober im Berliner Schlossparktheater feiert. In den 60ern war Alexandra ein gefeierter Schlagerstar. 1969 verstarb Alexandra bei einem Autounfall mit nur 26 Jahren. Ihr kurzes Leben wird nun Gegenstand eines Bühnenstücks. Jasmin Wagner jedenfalls will sich für die Rolle ins Zeug legen. So liess sie sich einen Bob à la Alexandra schneiden, denn «die Künstlichkeit einer Perücke passt einfach nicht zu einer sinnlichen Frau wie Alexandra», so Jasmin Wagner gegenüber BILD. Man darf also gespannt sein, aber auch das Erstaunen – vielleicht auch das blanke Entsetzen – von einigen Alexandra-Fans verstehen. (dd)



Schwarzer/Lahm

Feministin Alice Schwarzer und Fussballstar Philipp Lahm, was für ein Traumpaar! Allerdings werden die zwei hier nur in einem Atemzug erwähnt, weil beide jüngst eine mehr oder weniger brisante Autobiografie veröffentlicht haben. Zwischen Schwarzer und Lahm gibt es mehr als nur einen feinen Unterschied. «Der feine Unterschied» ist auch der Titel des Buches über Lahm, Kapitän der deutschen Nationalmannschaft. Hartnäckig kursierten über Jahre Gerüchte zu seiner sexuellen Orientierung. «Ich bin nicht schwul, ich bin mit meiner Frau Claudia nicht nur zum Schein verheiratet und ich habe keinen Freund in Köln, mit dem ich in Wahrheit zusammenlebe», stellt der Kicker klar. Homosexuellen Fussballern rät er zum Schweigen. Ganz anders Schwarzer, die Frau der offenen Worte, die sich in jede Debatte einmischt: Im Fall Kachelmann weiss sie mehr als die Richter, gegen Bushido und Charlotte Roche wettet sie in öffentlichen Briefen. In ihrer Biografie «Lebenslauf» zeigt sie sich nun tolerant, spricht endlich darüber, dass sie seit vielen Jahren in lesbischen Beziehungen lebt. «Ich verliebe mich nicht in Geschlechter, sondern in Menschen.» Auf die Frage im Spiegel-Interview, ob denn nun ein Blowjob in Ordnung sei oder nicht, antwortete sie: «Von mir aus können Sie sich nackt an den Kronleuchter hängen.» So weit wollen wir mal nicht gehen. Ob man Schwarzer und Lahm im Letzigrund oder im Talk-Studio gegeneinander antreten lassen sollte? Beide Szenarien sind verlockend. Allerdings kann man auch einfach beide Bücher lesen. Und ist danach «so klug als wie zuvor», wie Goethe sagen würde. Ob ihm Schwarzer wohl mit einem offenen Brief antworten wird? (rg)

R.E.M.

«Wie ein weiser Mann einmal sagte: Die Kunst ist es zu wissen, wann es Zeit ist, eine Party zu verlassen», dies die Worte des Sängers Michael Stipe, der via seine Plattenfirma Warner Music das Ende der Band R.E.M. mitteilte. In aller Freundschaft, wie sie betonen. Aber noch immer bezeichnen sich Peter Buck, Mike Mills und Michael Stipe als «lebenslange Freunde und Mitverschwörer». Der Grund für die Trennung liest sich denn auch versöhnlich: «Während unserer letzten Tour und als wir diese Greatest-Hits-Retrospektive zusammenstellten, fragten wir uns, was als Nächstes kommen könnte», kommentiert Mike Mills die Entscheidung. «Uns durch die Musik und Erinnerungen aus über drei Jahrzehnten zu arbeiten, war eine verdammt spannende Reise. Wir erkannten, dass diese Lieder zu einem natürlichen Schlussstrich unter die 31 Jahre unserer Zusammenarbeit führten. Der Zeitpunkt erscheint uns einfach als der richtige.» R.E.M. und ihr schwuler Sänger waren 15 Alben lang globale Stars, welche immer sich selbst blieben. Einst noch vier Mitglieder, verliess der Drummer Bill Berry 1995 die Band wegen eines Hirn-Aneurysmas. Dies allerdings nicht, bevor er seinen Kollegen das Versprechen abgenommen hatte, dass sie auch ohne ihn weitermachen würden. «Mike, Michael, Bill, Bertis und ich gehen als enge Freunde auseinander. Wir werden uns auch in der Zukunft noch häufig treffen. Und sei es vielleicht auch nur in der Vinyl-Abteilung eines lokalen Plattenladens oder in den hinteren Reihen eines Clubs, in dem wir gemeinsam eine neue Gruppe 19-Jähriger dabei beobachten, wie sie versuchen, die Welt zu verändern». R.E.M. werden noch im November ein karriere-übergreifendes Greatest-Hits-Album veröffentlichen. (dd)



Spice Girls

Die Mädels können's nicht lassen! Sie waren die erfolgreichste Girl-Group der 1990er, DIE Girl-Group überhaupt. Mit Hits wie «Wannabe» oder «Say you'll be there» stürmten sie die Charts. Später gingen sie getrennte Wege, Sporty Spice Mel C. lancierte eine Solokarriere, Geri Halliwell ebenso. Posh Spice Victoria heiratete Beckham, macht nun Mode in Size Zero. 2007 folgte die Wiedervereinigung für eine Welttour, die zwar miese Kritiken erhielt, finanziell jedoch ein Grosserfolg war. Das Londoner Konzert war innert 38 Sekunden ausverkauft. Anhaltenden Gerüchten zufolge soll's nun erneut zur Reunion kommen, für den Eurovision Song Contest 2012. Twelve Points für fünf Pop-Perlen oder nur raffiniert geschmiedete PR? In der Geröllhalde der helvetischen Einsendungen um Anna Rossinellis Nachfolge funkeln derweil einige Rohdiamanten: Bruno Dietrich mit seinem Ohrwurm «Shiny Days» etwa, Sohn von Marc Dietrich, der 1974 im Trio «Peter, Sue und Marc» den vierten Platz eroberte. In Deutschland nimmt Raabs Nachfolger Thomas D. (Die fantastischen Vier) die Gesangsküken unter die Fittiche, für Holland soll angeblich David Hasselhoff starten. Ob mit oder ohne Spice Ladies: Für die grosse Show am 24. Mai 2012 darf sich Baku auf ein illustres Teilnehmerfeld freuen. Während ganz Europa an Gesangstalenten schleift, baut der Wüstenstaat ein neues Stadion: die Kristall-Halle. Auch die Menschenrechte sind in Aserbaidschan noch eine Baustelle. Wie viele Gräben die Musik hier überwinden kann? Abwarten und in hoffnungsvoller Vorfreude schon mal die alte Spice-Girls-CD aus dem Keller holen! (rg)

Kate Winslet

Da standen sie 1998 auf der untergehenden Titanic, er «King of the World», sie unglücklich Verliebte. Céline Dion sang «My Heart will go on» und – Hand aufs Herz – wir alle haben ein paar Tränchen verdrückt. Wenige allerdings hätten gedacht, dass die schauspielerische Leistung von Leonardo diCaprio und Kate Winslet nur die Spitze des Eisbergs war. Aus beiden wurden grossartige Charakter-Darsteller. Winslet brillierte in «Little Children», gewann mit «The Reader» mehr als verdient den Oscar. Ihr Privatleben gestaltete sie weiterhin so normal wie irgendwie möglich, verweigerte sich dem Botox-Hype und dem Magerwahn Hollywoods. An den diesjährigen Festspielen in Venedig präsentierte sie gleich drei Werke: Den Science Fiction-Thriller «Contagion», auch Eröffnungsfilm des aktuellen Zurich Film Festivals, den Polanski-Streifen «Carnage» und den TV-Fünfteiler «Mildred Pierce». Auch Madonna war vor Ort, stellte mit mässigem Erfolg ihre neuste Regiearbeit vor und überraschte während der Pressekonzferenz einen Fan, der ihr Blumen zukommen liess. «Ich verabscheue Hortensien, aber das kann er ja nicht wissen», zickte sie mit affektiertem britischem Akzent. Ganz anders Winslet: Während des x-ten Interviews half sie einem Kollegen an Krücken auf seinen Sitzplatz, füllte ihm lächelnd das Wasserglas und lieferte so neben drei tollen Filmen auch noch den Beweis, dass es sie tatsächlich noch gibt: Die netten Promis von nebenan, die mit beiden Beinen fest auf dem roten Teppich stehen. Dass Madonna mit einem perfekt inszenierten Videoclip auf den Hortensien-Fauxpas reagierte, ist eine ganz andere, aber ebenso schöne und vielsagende Geschichte. (rg)



Modern Family

Home Cinema ist der Begriff der Stunde, und tatsächlich scheint die TV-Serie dem Leinwand-Epos langsam aber sicher den Rang abzulaufen. Während aus Hollywood ein einfallloses Sequel das nächste jagt, holen die Schreiber- und Schneiderstuben der Fernsehkanäle rasant auf. Der Emmy ist der neue Oscar! Der bedeutendste Fernsehpreis der USA wurde jüngst wieder verliehen, Abräumer 2011: Neben «Mad Men» auch die neue Serie «Modern Family». Die europäische TV-Landschaft hinkt leicht hinterher, hier hängt man noch an den «Desperate Housewives», hat endlich erst «Mad Men» ins Programm aufgenommen, jene stilprägende Sixties-Telenovela, die in Amerika bereits in die erfolgreiche fünfte Staffel geht und nun endlich auch hierzulande in Modeabteilungen und Tageszeitungen ihre Spuren hinterlässt. Doch was kommt nun mit «Modern Family» auf uns zu? Die brillant erzählte pseudo-dokumentarische Story einer ganz und gar unkonventionellen Familie. Jay etwa ist mir der viel jüngeren Gloria verheiratet, versucht zusammen mit ihr, seinen Stiefsohn zu erziehen. Mitchell, sein schwuler Sohn, hat mit seinem Partner Cameron ein Baby aus Vietnam adoptiert. Erstaunt darüber, dass so was in den USA das grosse Publikum vor die Kiste lockt? Natürlich hält man sich auch im Land der Emmys weiterhin an Traditionen, an «Two and a Half Men» etwa. Die erste Folge der neuen Staffel, in der Ashton Kutcher Charlie Sheen ersetzt, verzeichnete einen neuen TV-Zuschauerrekord, von dem Kinos nur träumen können. (rg)

Chely Wright

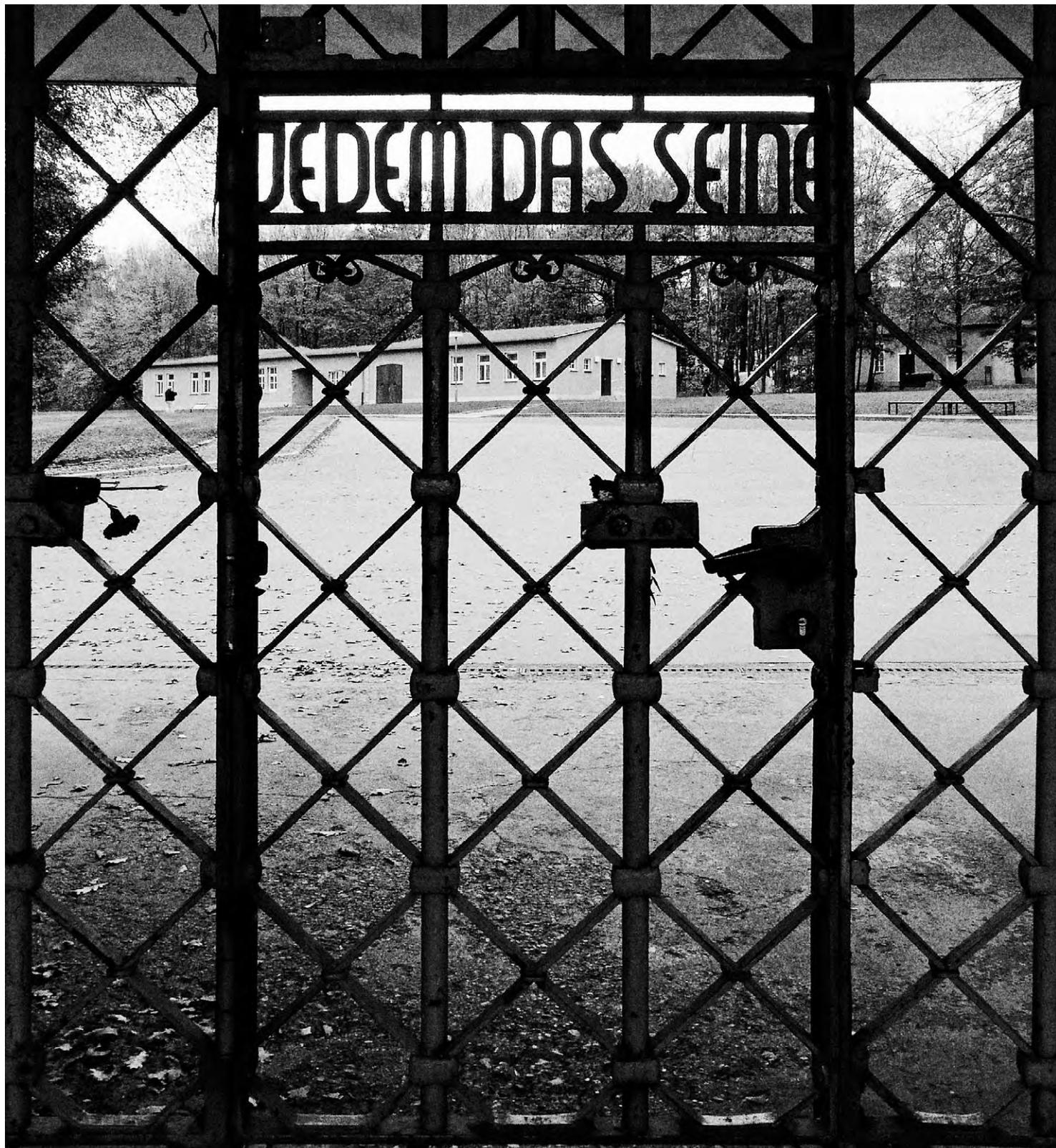
Wenn eine lesbische Countrysängerin heiratet, so macht dies Schlagzeilen auf der ganzen Welt. Doch halt, nicht K.D. Lang, sondern Chely Wright, welche sich erst vor einem Jahr outete, wagte den Weg vor den Traualtar. Ende August führte die Countrysängerin Chely Wright ihre langjährige Freundin Lauren Blitzer vor den Traualtar. Voller Stolz veröffentlichte die 40-Jährige ein Hochzeitsbild auf Twitter – zwei Damen in Weiss. Chely Wright outete sich erst im letzten Jahr als lesbisch. Davor gab sie die taffe Countrysängerin mit all ihren Klischees. Ihr Coming-out erschütterte damals die Country-Szene. Sie selbst bezeichnete diese Szene als homophobe Bastion. Gegenüber der Presse fand sie harte Worte: «Den Managern ist es lieber, wenn man ein Drogenabhängiger ist als ein Homosexueller». Und sie setzt noch einen drauf: «Die vergeben einem, wenn man seine Ehefrau schlägt, seine Kinder ans Jugendamt verliert, sechs Scheidungen hinter sich bringt, eine Porno-DVD macht oder sich wie ein Penner verhält – all das ist immer noch besser als schwul oder lesbisch zu sein». Tatsächlich hat ihr das Coming-out geschadet. Ihre Plattenverkäufe gingen um rund zwei Drittel zurück, so Wright in einem Interview. Ihren Entschluss bereut sie jedoch nicht. Eher bedauert Chely Wright, dass sie ihr «Versteckspiel» so lange betrieben hat. Aber als sie viel über Hassverbrechen gegenüber Homosexuellen hörte, entschloss sie sich für die Wahrheit. Eine Wahrheit, welche nun im trauten Glück zu zweit ihren vorläufigen Höhepunkt fand. (dd)



Gegen das Vergessen

Zum Tod eines Überlebenden

von René Gerber



98-jährig starb Rudolf Brazda am 3. August 2011. Er war der wohl letzte Zeitzeuge des Nazi-Terrors gegen Homosexuelle. «Das Glück kam immer zu mir», so seine Lebensbilanz. Im gleichnamigen Buch kommt seine erschütternde Geschichte an die Öffentlichkeit. Da gehört sie hin, da muss sie bleiben.

Wenn dem Unfassbaren nicht mit Worten beizukommen ist, helfen manchmal Zahlen. Paragraph 175: 100 000 Männer wurden während der systematischen Schwulenverfolgung im Dritten Reich polizeilich ermittelt, rund die Hälfte davon zu Haftstrafen verurteilt. Um die 15 000 verschleppten die Nazis ins Konzentrationslager. Die Zahl der Überlebenden war gering und bleibt bis heute eine Reihe verschwommener Ziffern vor dem Hintergrund lang anhaltender Verdrängung. Wenn nüchterne Zahlen zu wenig sagen, können nur Zeugen der Tragödie ein Gesicht und eine Stimme geben. Rudolf Brazda war einer der 100 000.

Mai 2008: Brazda sieht im Fernsehen einen Bericht über die bevorstehende Einweihung des Homo-Mahnmals in Berlin. Sofort weiss er: «Da muss ich hin!» Seine Nichte Elvira telefoniert sich durch halb Berlin, und als sie schliesslich Alexander Zinn am Apparat hat, den Pressesprecher des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg, glaubt dieser, nicht richtig zu hören. Seit Jahren war man davon ausgegangen, dass kein Schwuler mehr am Leben war, der den Verfolgungsterror im Dritten Reich am eigenen Leib erfahren hatte. Nach dem ersten Treffen lag für Zinn nichts näher, als Brazdas Geschichte in einer Biografie festzuhalten. Er interviewte ihn, besuchte mit ihm die Orte seiner Jugend und seiner Unterdrückung. Vergangenen Frühling, vier Monate vor Brazdas Tod, wurde das Buch veröffentlicht, «Das Glück kam immer zu mir».

Erste Liebe, erste Verhaftung

1913 wird Rudolf in der Nähe von Leipzig geboren, jüngstes von acht Geschwistern, Sohn eines tschechischen Immigrantenpaares. Der Vater stirbt früh, die Mutter hält die Familie als Putzhilfe in den Büros der Kohlegrube über Wasser. Rudolf möchte Schaufensterdekorateur werden, doch mit seinem ausländischen Pass lässt sich keine Stelle finden. So entscheidet er sich für eine Dachdecker-Lehre. Schon früh zieht er heimlich die Kleider seiner Mutter an, geht nur mit Mädchen aus, um ihnen einen Gefallen zu tun. «Ich bin halt so», denkt er. Für

die Liebe eines Mannes zu anderen Männern, dafür kennt er noch keinen Begriff.

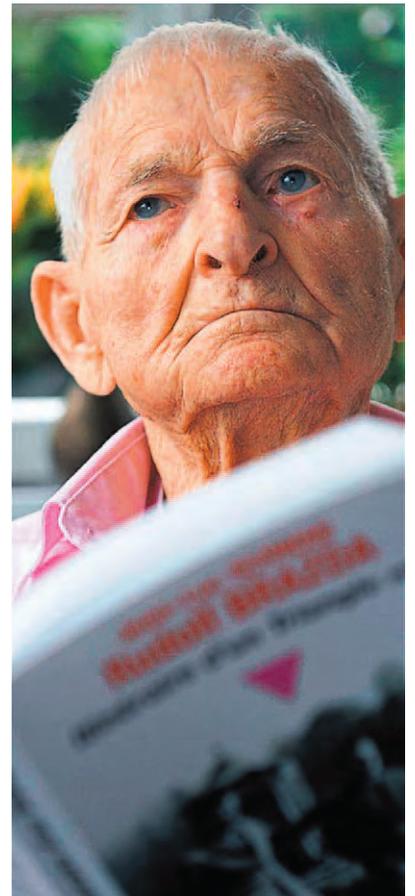
Während die NSDAP die Macht übernimmt, geniesst er das pulsierende Leben auf den Tanzböden, findet einen toleranten Freundeskreis und die erste grosse Liebe: Werner. 1934 inszenieren die beiden eine Art Hochzeitsfeier auf einem Bauernhof, mit dabei Rudolfs Mutter und weitere Familienangehörige. Mutig oder naiv? Die systematische Verfolgung der Homosexualität als «gründliche Säuberung des Volkskörpers von dieser Pest» ist bereits im Gang. Nachdem Hitler den schwulen SA-Führer Ernst Röhm erschliessen liess und der Paragraph 175 verschärft wurde (neu waren unter Gleichgeschlechtlichen bereits Küsse und anzügliche Blicke strafbar), setzte eine Welle von Razzien und Verhaftungen ein.

Ein Foto von einer Velotour wird Rudolf schliesslich zum Verhängnis. Sein Freund Werner sitzt bereits im Gefängnis, aufgrund einer Wohnungsdurchsuchung wird auch Brazda verhaftet. Nach einem Monat des Verleugnens ringt er sich zu einem Geständnis durch. Lieber wolle er den Freitod wählen, als sich sexuell umzustellen. Es folgt der Prozess. Mit einer Haftstrasse und einem Landesverweis kommt Brazda vergleichsweise glimpflich davon.

Überleben im KZ

Als er daraufhin nach Karlsbad auswandert, kommt es ihm fast vor, als fahre er ins sagenumwobene Paris, die Stadt seiner Träume, wo

Josephine Baker die Cabarets füllt. Mit einer Theatertruppe zieht er als Baker-Imitator durch Böhmen. Doch bald heulen die Sirenen, die Panzer kommen näher. 1941 wird er zum zweiten Mal verhaftet, diesmal fällt die Strafe härter aus. Im Prozess wird er zum unzüchtigen Verführer stilisiert. Er verbreite die Seuche der Homosexualität besonders schamlos, heisst es im Urteil. In einem Lastwagen, mit Handschellen an Mithäftlinge gefesselt, wird Brazda ins KZ Buchenwald transportiert. Die Worte auf der Gittertür sind so zynisch wie der «Arbeit macht frei»-Schriftzug in Auschwitz: «JEDEM DAS SEINE». In der «Badeanstalt» werden die Häftlinge desinfiziert, persönliche Gegenstände beschlagnahmt, die Würde bleibt draussen. Brazda muss sich den Rosa Winkel an die Uniform nähern, er erhält die Nummer 7952. Vor ihm trugen sie fünf andere Häftlinge, die bereits tot sind. Als Träger des Rosa



Winkels steht Brazda am untersten Ende der Lager-Hierarchie, muss im Steinbruch Schwerarbeit verrichten. Seine erschossenen Kameraden trägt er am Abend ins Lager zurück. Er selbst arbeitet sich hoch. Mehrere der Aufseher verlieben sich in ihn, ein Bündnis zwischen Schutz und Missbrauch. So entgeht Brazda den Todesmärschen, den Morden und Menschenversuchen. Er erlebt die Befreiung, von einem Freund im Schweinestall versteckt.

Neue Freiheit, lange Schatten

Im Elsass beginnt Rudolf Brazda ein neues Leben in Freiheit, findet eine neue grosse Liebe. «Ich hatte immer wieder Glück, der Lebenslauf, das Schicksal, das hat so sein sollen. Wahrscheinlich, weil ich verständnisvoll bin und sehe, was andere an Bösartigkeit in sich tragen. Da schaue ich drüber weg», sagt er rückblickend. Er sei fast schon stolz gewesen, den Rosa Winkel zu tragen, «so eine schöne Farbe...» Doch Brazdas scheinbare schalkhafte Naivität war nichts anderes als eine knallharte Überlebensstrategie. Viele wurden getötet, viele für immer gebrochen. Das Fazit von Walter Schwarze, inhaftiert im KZ Sachsenhausen, lautet in einem bewegenden Kurzfilm von Rosa von Praunheim: «Ich habe umsonst gelebt.» Rudolf Brazda sagt: «Das Glück kam immer zu mir.»

Er war Opfer und Überlebender zugleich, hat sein Vertrauen und seine Hoffnung nie verloren. Das Treffen mit Alexander Zinn erweist sich beim Lesen seiner Biografie als weiterer Glücksfall: Behutsam nähert sich der Soziologe der erschütternden persönlichen Geschichte, ergänzt sie aber auch mit sorgfältigen Recherchen und Archivmaterial. Am 27. Juni 2008 besichtigt Brazda das Mahnmal in Berlin, vier Wochen nach der Einweihung, während in den Strassen eine andere Generation den CSD feiert. An seiner Seite: Klaus Wowereit, Berlins offener schwuler Bürgermeister, soeben wiedergewählt. Der Film im grauen Steinblock, ein unendlicher Kuss zwischen zwei Männern, gefällt Brazda nicht. «Wie sie die Homosexuellen immer gequält und aufgehängt haben, mit den Händen auf dem Rücken zusammengebunden und hochgezogen. So etwas hätten ihr zeigen sollen.»

Mehrmals wurde seither das Mahnmal beschädigt. Paragraph 175 wurde erst 1969 gestrichen. Rudolf Brazda erhielt nie eine Entschädigung. Ein Interview mit ihm auf YouTube erhielt die Video-Antwort «Why Homosexuality should be banned», bis heute 1 597 908 mal angeklickt. Über die Aufarbeitung der Verfolgung Homosexueller unter dem Nazi-Regime war lange Zeit eine Decke aus Schweigen und Tabuisierung gelegt. «Das Glück kam immer zu mir» bricht dieses Schweigen. Ein Buch, das man lesen muss – und glücklicherweise nie vergessen wird.

Alexander Zinn, «Das Glück kam immer zu mir», Rudolf Brazda – das Überleben eines Homosexuellen im Dritten Reich, Campus Verlag

Filme und Bücher gegen das Vergessen

Liebe im KZ



Der schwule Max schlägt sich im Berlin der 1930er-Jahre als Dealer durch das wilde Nachtleben. Als er verhaftet wird, tut er alles, um nicht den Rosa Winkel tragen zu müssen. Im KZ lernt er Horst kennen und, entgegen allen Umständen, lieben. «Bent», ursprünglich ein Theaterstück, ist eine würdige Ergänzung zu Benignis Meisterwerk «La vita è bella». Der wohl eindrücklichste Spielfilm zum Thema, der dank grandioser Schauspielleistung (Clive Owen, Ian McKellen, Jude Law) tief unter die Haut geht.

Bent (1997)

Versteckte Gefühle



Die junge Jüdin Sara versucht den Fängen der Nazis zu entkommen, nachdem ihre Eltern und ihre Schwester auf der Flucht nach England brutal getötet wurden. Sie versteckt sich bei ihrer ersten Liebe, Jean. Als sich Jeans Bruder Jacques in Sara verliebt und sie seine Gefühle nicht erwidert, steht bald die Gestapo vor der Tür, denn auch Jean hat ein Geheimnis: Seine Liebe zu Philippe. Der französische Regisseur Christian Faure erzählt eine berührende Geschichte über Freundschaft, Liebe und Verrat.

A Love to Hide (2005)

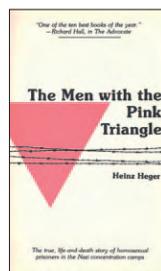
Zeugen erzählen



Im amerikanischen Dokumentarfilm kommen sechs Verfolgte zu Wort. Gerd Beck versuchte, seinen Freund aus dem Gestapo-Lager zu befreien, indem er sich als Hitlerjunge ausgab. Heinz Dörmer erzählt von den Schreien, die er aus dem KZ hörte, Pierre Seel von Misshandlung und Folter am eigenen Leib. Heinz F. verbrachte acht Jahre in verschiedenen Lagern. Annette Eick schildert das lesbische Leben im Dritten Reich. Ein eindrückliches Porträt über ganz unterschiedliche Opfer des Paragraphen 175.

Paragraph 175 (2000)

Der erste Bericht



Unter dem Pseudonym Heinz Heger erschien 1972 der erste Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft. Nicht nur der Autor, sondern auch das Opfer Josef K. selbst zog es vor, anonym zu bleiben. Er war bereit, jemandem von seiner Zeit in der Hölle des Lagers zu erzählen, an die Öffentlichkeit wollte er nicht, um sich selbst und seine Familie zu schützen. So ist das Buch, inzwischen in viele Sprachen übersetzt, nicht nur Zeugnis der brutalen Verfolgung, sondern auch der problematischen Aufarbeitung.

Heinz Heger:

Die Männer mit dem Rosa Winkel. Merlin Verlag.

Aus dem Archiv



Der Sexualwissenschaftler Günther Grau hat eine umfassende Sammlung von Dokumenten zur Homosexuellen-Verfolgung in der NS-Zeit zusammengestellt. Sie beschreiben die Aufhetzung der öffentlichen Meinung, die schrittweise Verschärfung der strafrechtlichen Mittel, den grausamen Alltag im KZ und die brutalen medizinischen Experimente zur «Heilung» Homosexueller. Briefe, Verordnungen und Gerichtsurteile sprechen hier eine eigene Sprache. Eine wertvolle Ergänzung zu Spielfilmen und Biografien.

Günther Grau:

Homosexualität in der NS-Zeit. Fischer.

Anzeige

Ja, ich will!

In den Nationalrat
und Urs Hany
in den Ständerat.

Markus Hungerbühler

LISTE 5
Kanton Zürich

www.ja-ich-will.hu

liberal-sozial **CVP**

Offen und ehrlich.



Martin Naef

Für den Nationalrat
auf der SP-Liste 2.

network

Martin Naef wird unterstützt von Network

www.martin-naef.ch Überparteiliches Konto PostFinance 85-66 55 27-0

«Nach Bern – mit
den wärmsten
Empfehlungen!»



und
Balthasar Glättli
in den
Ständerat

Bastien Girod wieder in den Nationalrat

am 23. Oktober 2011

Liste

4



Tag der offenen Tür mit spannender Podiumsdiskussion

Samstag, 8. Oktober 2011, 10 Uhr bis 16 Uhr

Podiumsstart um 10.00 Uhr zum Thema «ETHIK – OPFER DER GESUNDHEITSÖKONOMIE?»

HOSPIZ Kompetenzzentrum
Palliative Care
ZÜRCHER LIGHTHOUSE



Am Podium nehmen teil: Hans-Peter Portmann, Felix Gutzwiler, Erika Ziltener, Martin Naef. Moderation: Pia Hollenstein



Für mehr Solidarität!

Hans-Peter Portmann
Präsident Stiftung Zürcher Lighthouse

>> HIV muss nicht mehr tödlich sein.
Braucht es ein «Lighthouse» noch?

Ja, denn es geht um das Leben und Sterben mit schwersten Krankheiten und schon lange nicht mehr um die Ursache.

Wir waren Pioniere in der Pflege von Aidskranken und heute sind wir es im Angebot einer allumfassenden Palliative Care für alle Krankheiten.

>> Was ist speziell am Hospiz Zürcher Lighthouse?

Als Hospiz sind wir oftmals das letzte Zuhause für Menschen mit unheilbaren Leiden. Bei uns darf man selbst bestimmend und möglichst schmerzfrei bis zum letzten Atemzug noch ein wertvolles Leben vor und während der Sterbenszeit führen.

Hans-Peter Portmann ist neben seinem Präsidium in der Stiftung Zürcher Lighthouse noch in weiteren gemeinnützigen Institutionen tätig. Er ist Mitglied des Zürcher Kantonsrates und präsidiert dort die Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit. Hans-Peter Portmann kandidiert auf der FDP-Liste für den Nationalrat.

>> Wie macht Ihr das?

Unser Angebot geht weit über die normale Spital- und Pflegeheimbetreuung hinaus. Neben einer professionellen Palliativmedizin und Palliativpflege kümmern sich Fachleute in unserem Hause um die psychischen und seelischen Anliegen, um die Tagesstruktur, um das körperliche Wohlbefinden und noch viel mehr. Wir können das nur dank den privaten Spenden und unseren freiwilligen Mitarbeitenden auch wirklich leisten.

>> Was liegt Dir besonders am Herzen?

Ich wünsche mir, dass die Solidarität in unserer Gesellschaft wieder vermehrt Beachtung findet und es jedem von uns nicht zuviel ist, einen ganz persönlichen Beitrag für Menschen in Not zu leisten.

Hospiz Zürcher Lighthouse | Carmenstr. 42 | 8032 Zürich | www.hospiz.ch | Telefon 044 265 38 11 | Spendenkonto: PC 80-1633-5

Und ewig lockt die Singlebörse

Das vereinsamte Oktober-Dossier

Von Lola Sara Arnold-Korff

Online-Dating? Ist das nicht ein angestaubter Hut? Haben wir nicht alle schon genug Zeit damit verplemperpt? Mitnichten finden zumindest die Singlebörsen-Betreiber und locken mit höchstem «Niveau» und endloser Mobilität. Die Persönlichkeit und der Bildungsweg stehen nun im Vordergrund – statt langer Schwänze und der bevorzugten Fickposition. Natürlich.

Online-Dating! Online-Dating? Neun Jahre nach dem ersten Erscheinen von Gayromeo (feiert am 1. Oktober Geburtstag, wir gratulieren!) sind Online-Amüsierstuben heutzutage kaum mehr geeignet, das schwule Herz in wilde Wallungen zu versetzen. Zu ernüchternd waren die Ergebnisse, zu profan die Abläufe, zu zickig das Publikum und zu desaströs nicht selten der Ausgang – und dennoch: Es gibt unbestritten nichts Praktischeres als sich einen Saftbraten direkt ins heimische Schlafgemach zu bestellen. Online-Dating ist preiswerter und nicht so anstrengend wie Kneipen- oder gar Clubbesuch. Und die Auswahl ist einfach wesentlich grösser. Die gemeine Online-Singlebörse lebt also munter weiter in diesem Herbst. Bloss wie? Der Dating-Markt in der Schweiz ist hart umkämpft. Daniel Baltzer von singleboersen-vergleich.ch schätzt den Umsatz in einer kürzlich veröffentlichten Studie auf immerhin etwa 30,5 Millionen Franken im Jahr 2010. Die werden mit etwa einer halben Million Schweizer Online-Singles gemacht. Die Prognose für 2011: Plus 10 Prozent. Cash und Kohle stehen hier also im Vordergrund. Doch lässt sich die kontaktfreudige Singlegemeinde das Geld so leicht aus der Tasche ziehen? Die Antwort lautet: Nein – sie lässt es sich nicht. Und wieso überhaupt woanders teuer zahlen, wenn es doch beispielsweise bei Gayromeo – oder neu: Grindr – alles umsonst gibt?

Niveau hat seinen Preis im Singlebörsenmarkt

Zumindest bei gayParship.ch, der «Online-Partneragentur», gibt es schon auf der Startseite «3 gute Gründe» für einen Wechsel: 1. Niveauvolle Mitglieder mit Persönlichkeit, 2. Hohe Erfolgsquote dank langjähriger Paarforschung, 3. Privatsphäre und Datenschutz.» Was im Umkehrschluss dann wohl bedeutet, dass es anderswo nur niveaulose Partner ohne Persönlichkeit gibt. Immerhin: «Zehntausende von glücklichen Paaren haben sich bereits mit gayParship gefunden.», dürfen wir erfahren. Doch was ist das Geheimnis des Erfolgs?

«Wir sind keine Singlebörse sondern eine Partnervermittlung. Unser Ziel ist die Vermittlung und Stiftung von langfristigen Verbindungen. Die Betonung liegt auf langfristige und nicht auf schnellem Sex.», erläutert GayParship-Mitarbeiterin Katharina Hemmelmaier das Konzept. Ausserdem sei die anvisierte Zielgruppe «Gays ab 30, die ein hohes Bildungsniveau und ein hohes Einkommen haben.» Das hört sich gut an.

Statt um sexuelle Vorlieben dreht sich bei GayParship alles um den Persönlichkeitstest – das «Ergebnis von mehr als 30 Jahren Forschungserfahrung des renommierten Hamburger Universitätsprofessors Prof. Dr. Hugo Schmale». Prof. Dr. Hugo Schmale bekam auch tatkräftige Unterstützung von einem «Kompetenzteam aus 16 Psychologen», das stetig «für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Verfahrens» sorgt.

Dieses besticht dann nicht zwingend mit unerhörter Raffinesse, wie eine kleine Testanmeldung ergab: «Welche Aussage über sexuelle Treue in der Partnerschaft kommt Ihrer Einstellung am nächsten? Wie reagieren Sie auf Liebeskummer? Welche Vorstellung haben Sie von der äusseren Form bei der Schliessung einer Homo-Ehe? Wie verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten? Trinken Sie Alkohol? Und die alles verkehrende Variante: Kochen Sie gerne?» sind Fragen, mit denen man etwa 20 Minuten beschossen wird

Keine Brautkleider, Schleifen oder Glöckchen

Völlig vermisst werden Angaben zur Schwanzgrösse, der bevorzugten Fickposition oder weiteren Angaben, wie etwa bei Gayromeo der bekannte Standard. Dafür werden grafische Mustern und Bildchen nach persönlicher Präferenz ausgewählt und fertig ist der Test. Bilder von Brautkleidern, Schleifen oder Glöckchen suchte die Autorin indes vergebens.

Nach dem Fragebogen gelangt der geneigte User endlich zum warmen Büfett: den Mitgliedern, in Form von hochwissenschaftlich ermittelten Partnervorschlägen, die allesamt mit dem «höchsten Bildungsabschluss», ihren Sprachkenntnissen und ihren präferierten Sport- und Freizeitaktivitäten (äusserst beliebt: Wandern, Segeln, Velofahren) für sich werben. Platz bleibt noch für eventuell vorhandene Haustiere und der ansonsten noch involvierten Musikinstrumente. Und statt mit Fantasienamen treffen sich hier der «Arzt, 36», ein «kaufmännischer Angestellter, 44», der «IT Project Manager (Dipl.-Ing.), 38» und der «Produkt Manager IT, 45». Den letzten Feinschliff wird durch die Vergabe von Chiffre-Nummern erreicht. Denn das pure Glück soll anonym bleiben.

Und noch etwas anderes unterscheidet sich vom Schmuddeldating bei Gayromeo: Die Fotos

sind verwischt. Nicht etwa leicht verwackelt, sondern komplett verwischt. Aber ein Klick auf den Link «Premium Mitgliedschaft» enthüllt wieso: «Bilder exklusiv für Premium-Mitglieder.» Die Mitgliedschaft kostet zwischen CHF 89.90 pro Monat (bei drei Monaten Laufzeit) und CHF 39.90 pro Monat (12 Monate Laufzeit), je nach Laufzeit. Da begnügt sich die Autorin lieber mit verwischten Bildern und überlässt den Rest der Fantasie.

Der Schweizer Schwule sucht 2012 nur noch Akademiker mit Niveau

Auch bei elitepartner.ch formiert sich ein Trend hin zu «Akademiker & Singles mit Niveau» für alle Gebeutelten durch die vielen umherstreunenden Singles ohne Niveau. Dort darf eine Frau einen Mann oder ihres gleichen suchen, ein Mann sowohl eine Frau als auch einen Mann. Und das mit TÜV-geprüfter «Kontaktgarantie»! Die Mann-zu-Mann-Suche förderte nach 15 Minuten Fragebogen und Bildauswahl – auch hier leider keine Hoch-

zeitskleider – dann wieder verwischte Fotos zutage. Immerhin 27 Partnern stehen zur Auswahl. Kostenpunkt bei Elitepartner: Zwischen CHF 89.90 und CHF 49.90 monatlich. Das soll also die grosse Trendwende punkto Online-Dating in diesem Herbst sein? Zumindest Anne Kalisch, Pressesprecherin von Elitepartner, ist überzeugt: «Bei anderen Single-Börsen bekomme ich die breite Masse und kann mich nur oberflächlich nach optischen Massstäben orientieren. Unser Matching garantiert eine langfristige, glückliche Partnerschaft.» Dass die klassische Singlebörse wenig erfolgversprechend ist, liegt allerdings auch an gravierenden Fehlern, weiss Expertin Anna Kalisch: «Meist sind schon die Profile ungenügend ausgefüllt. In diesem Fall stehen meistens nur Platitüden drin, präsentiert im Stile einer Waschmaschinen-Gebrauchsanweisung.»

Nur das individuelle Foto verspricht Erfolg

Anna Kalisch weiss: «Kontaktwillige mögen das Persönliche, das Individuelle und Greif-

bare. Infos zum letzten Urlaub, welches Buch gerade auf dem Nachttisch liegt oder was man gerne am Wochenende unternimmt. Interessenten sollten sich ein möglichst konkretes Bild vom Gegenüber machen können.» Und weiter: «Man muss insbesondere in gute Fotos investieren, möglichst vom Profifotografen. Handy- oder Urlaubsbilder sind ein absolutes No Go.», ist Kalisch überzeugt. Denn das Online-Single-Angebot sei völlig übersättigt und der erste Eindruck entscheide über Klick oder Nicht-Klick. Die optimale Motivwahl hierbei: «Am Arbeitsplatz, beim Kochen zu Hause und beim Sport.» Der freundliche und unkomplizierte Gay next door also. «Bittere Tränen und eine herbe Enttäuschung» verspricht Kalisch generell «all denen, die erwarten, dass der Traumprinz morgen schon vor der Tür steht. Man muss Geduld haben und vor allem auch aktiv auf Leute zugehen, auch auf die Gefahr hin, dass man sich eine Abfuhr einfängt. Die sieht ja Gott sei Dank keiner».

Anzeige

Der mächtigste schwule Mann der Welt

Tim Cook wäre beileibe nicht der erste (offen) homosexuelle Top-Manager in der IT-Branche

Von Michael Lenz

Für das US-amerikanische Schwulenmagazin Out ist der Fall klar: Tim Cook, der neue Chef von Apple, ist der mächtigste schwule Mann der Welt. Im jährlichen Out-Ranking der 50 einflussreichsten Schwulen und Lesben der Welt verdrängte der Nachfolger von Apple-Gründer Steve Jobs die Talkmasterin Ellen DeGeneres vom Spitzenplatz.

Über das Privatleben des Einzelgängers Cook wird seit langem spekuliert. Wie Steve Jobs sucht auch Cook nicht das Rampenlicht der Öffentlichkeit, es sei denn, es dient der Präsentation des neuesten Apple-Produkts. Bereits im Januar 2011 präsentierte der Bloggerdienst Gawker Cook als potentiellen Erben des schwerkranken Jobs und outete ihn so ganz nebenbei unter Berufung auf «Insider» als schwul.

Cook liess das Outing wie auch das Out-Ranking unkommentiert. Trotzdem ist Cooks Aufstieg in der globalen Gay Community positiv aufgenommen worden. Rodney Croome, Australiens prominentester Schwulenrechtler, sagte, die Ernennung von Cook werde es homosexuellen Führungskräften in der Wirtschaft erleichtern, offen zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen.

Vorbildfunktion schwuler Führungskräfte

Auch Oliver Fritz, Vorsitzender des Verbands «Network» schwuler Führungskräfte in der Schweiz, hofft auf die Vorbildfunktion des eingefleischten Junggesellen Cook: «Natürlich soll er sagen, ob er schwul ist oder nicht, wenn schon alle darüber reden. Mehr verlangt ja niemand. Aber gar nichts über seine sexuelle Orientierung zu sagen, halte ich mittelfristig für unklug.»

Bernd Schachtsiek, Vorstand des deutschen Bundesverbands schwuler Führungskräfte «Völklinger Kreis» (VK), formuliert seine Haltung zum Outing in der Wirtschaft so: «Das ist eine persönliche Entscheidung und wir als Führungskräfte haben viel Verständnis dafür, dass jemand nur in seinem beruflichen Aufgabenbereich öffentlich sein möchte. Auf der anderen Seite glauben wir sehr an «role models». Wir würden es enorm begrüßen, wenn er mit dieser Seite seiner Persönlichkeit selbstverständlich umgeht und sich nicht versteckt, gegebenenfalls sich auch dazu äussert und anderen Mut macht, offener mit ihrer sexuellen Orientierung umzugehen.»

Wichtig ist ein positiver Diversity-Ansatz

Entscheidender als das Selbst-Outing des neuen Apple-Chefs ist für Fritz jedoch die Frage, wie schwulen- und lesbenfreundlich das Unternehmen selbst sei. «Wichtiger ist es schlussendlich, ob die Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten von Apple mit einem positiven Diversity-Ansatz konfrontiert werden», findet Fritz. Zwar habe Apple in den vergangenen Jahren eine Reihe von Projekten und Zielen der Gay Community unterstützt, so Fritz und fügt hinzu: «Doch als eigentliche «gay friendly company» ist mir Apple bisher nicht aufgefallen. Erstaunlich, scheinen doch Apples Produkte unter schwulen Männern besonders beliebt zu sein.» 2008 hatte Apple

100 000 Dollar für die «No-on-8»-Kampagne zur Abwehr des Verbots der Homo-Ehe in Kalifornien beigesteuert. In diesem Jahr stellte Apple den Verkauf seiner Produkte über das schwulen- und lesbenfeindliche «Christian Values Network» ein, eine Online-Plattform des Dachverbands der christlichen Rechten.

Michael Stuber, Experte für Diversity-Management, weiss, dass Homosexualität unter den Vorständen der grossen Konzerne noch immer ein Tabu ist. In den USA sei das «Management noch stärker heterosexuell als männlich oder weiss geprägt», sagt der Kölner und fügt hinzu: «Von einem unverkrampften Umgang ist auch Europa noch weit entfernt, wie die ungeschickten Reaktionen diverser Konzerne auf den Vorstoss der Allianz zeigen.» Der Versicherungskonzern hatte vor kurzem im Rahmen seiner Diversity-Politik eine Initiative zur Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen seiner schwul-lesbischen Mitarbeiter angekündigt.



Nur wenige «sehr hoch platzierte» homosexuelle Wirtschaftsführer

In den Führungsetagen der grossen börsenkotierten Unternehmen sucht man offen schwule oder lesbische Spitzenleute meist noch vergeblich. Es gebe in der Schweiz einige wenige «sehr hoch platzierte» homosexuelle Wirtschaftsführer, aber keine in den 30 grössten Schweizer Unternehmen, sagt Fritz. Der deutsche VK konnte schon einige schwule Vorstandsmitglieder aus DAX-Unternehmen auf seinen Veranstaltungen begrüßen. «Das bedeutet aber nicht in jedem Fall, dass sie ihren Namen in diesem Zusammenhang ständig in der allgemeinen Presse lesen möchten. Aber auf unserer Website kann man sie finden», sagt Schachtsiek.

Tim Cook wäre beileibe nicht der erste (offen) homosexuelle Top-Manager in der IT-Branche. Megan Smith, Google-Vizepräsidentin für New Business Development, hatte zuvor als Geschäftsführerin bei PlanetOut die Reichweite und den Umsatz um das Zehnfache gesteigert. Zu den Marken des Medienunternehmens gehören die Online-Plattform gay.com sowie Printmedien wie The Advocate. Smith ist fest davon überzeugt, dass Technologie sozialen Wandel fördert. Offen lesbisch ist auch Lisa Brummel, Personalchefin von Microsoft. Brummel und Smith sind Role Models. Aber Apple ist Kult, Apple ist eines der wertvollsten Unternehmen der Welt, Apple ist Apple. Ein offen schwuler Apple-Chef wäre ein Super-Role-Model, dem die Schlagzeilen von New York bis Teheran sicher wären.

Vielleicht akzeptiert Tim Cook doch eines Tages den Berliner Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit als Role Model und erklärt: Ich bin schwul, und das ist gut so. Punkt.

tribute 2 life

AIDS-CHARITY-EVENT

3.12.2011 THE DOLDER GRAND ZÜRICH



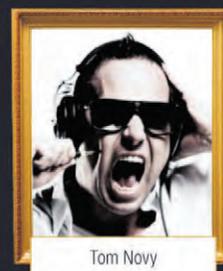
Sonya Kraus



Mousse T.



Nubya



Tom Novy



Amanda Lepore



Francois Sagat



Susanne Bartsch



Michael von der Heide



Zofka



Gloria Viagra

SONYA KRAUS (D), AMANDA LEPORE (NYC), SUSANNE BARTSCH (NYC), MOUSSE T. & PEPPERMINT JAM CLUB ENSEMBLE, TOM NOVY, NUBYA, MICHAEL VON DER HEIDE & ZOFKA, RALPH GOOD, MARCO FRITSCH, FRANCOIS SAGAT (F), CEM, JAN FISCHER, GLORIA VIAGRA, AFTERGRAUER & PHIL ZVIEL, KLANKOSMETIKER, ANISCH & PDG, TATANA, NADIA NAAS, MONICA BABILON, LIFE IS A BITCH CREW
FASHION SHOWS BY FEMI9 & ATHOS DE OLIVEIRA (SAO PAULO)

PRESENTED BY: SONYA KRAUS & MARCO FRITSCH

DOORS: 20:00 | APÉRO RICHE: 20:30 – 22:00 | SHOW & PARTY 22:00 – 05:00

WWW.TRIBUTE2LIFE.CH | TICKETS: WWW.STARTICKET.CH

TICKETS: CHF 70.– VVK / CHF 80.– ABENDKASSE / CHF 160.– VIP TICKET (INCL. APÉRO RICHE & WELCOME DRINK)

SUPPORTERS:

Different Touch



EN VOGUE®
Zürich – Milan – Moscow – Kiev
Coiffure



FLASHLIGHT
EVENT- UND MEDIATICKET

LADURÉE
Paris

2nd skin

starticket
PRINT AT HOME®

MEDIAPARTNER:

CR

Parties und Events

Black Party 2011

Time again to suit up in black!

«Am 5. November führt die Jagt nach einem überirdischen Erlebnis ins Volkshaus Zürich. Bewaffnet mit überdimensionalen Super Guns und futuristischen Hightech Gadgets garantieren die Men in Black eine Party der Extraklasse!», versprechen die Party-Macher.

Die Black Party bringt grosse DJ-Namen auf allen Floors! Das starbesetzte DJ Line-up begeistert mit satten Beats und heissen Tunes und wird unterstützt durch Kevin Delite von Gorgeous (I Am / Gay Village). Mit seinen heissen Vocals



bringt er das Universum zum Beben. Die Gogos garantieren mit ihren stählernen Körpern für Sex Appeal.

Zahlreiche DJ-Grössen gastierten in der Vergangenheit im Volkshaus. Mit Steven Redant sorgt ein weiterer wichtiger Name für kochende Atmosphäre auf dem Main Floor. Sein Erfolg brachte ihn um die halbe Welt. Doch seiner Residency im Club La Demence in Brüssel ist er immer treu geblieben.

Im SKYY Floor heizt DJ Frank Wild aus den USA dem Publikum ein mit einer überraschenden Kombination aus uplifting und dunkeln Sounds. Zur Seite steht ihm Flexx Resident DJ Ajaxx mit einer geschickten Mischung aus Progressive, Tech-House und Tribal. Überirdisch geht es auf dem Upper Floor zur Sache. Es wird schon länger gemunkelt, dass DJ Juiceppe nicht von dieser Welt stammt. Seine Sets sind ein unübertrefflicher Mix aus 80's, Gay Pop und Disco Vibes. Histerical!

Vorverkauf: Cranberry, Daniel H., Männerzone, Ministry of Kink, Rathaus Café.

Online Tickets und Party Pässe (Black Party & Afterhour) bei Ticketino (www.ticketino.com).
Ticketreservation und weitere Informationen zum Programm unter www.angels.ch

Black Party / Men in Black

5. November 2011,

Türöffnung 22.00 Uhr

Volkshaus

Stauffacherstrasse 60

8004 Zürich

Queergames

Diesen Herbst wird Bern um eine queere Veranstaltung reicher

Mit Badminton, Bowling, Unihockey und Laufsport stehen vier Disziplinen für alle Sportinteressierten zur Auswahl. Sportlerinnen und Sportler sowie Gäste sind auch zum Rahmenprogramm willkommen, welches mit dem Welcome-Apéro am Freitagabend beginnt und mit dem Brunch am Sonntagvormittag endet. Den Teilnehmern winken nebst einem erlebnisreichen Sportanlass ein Guestbag und eine Medaille. Prominente Botschafter der Queergames sind u.a. Patrick Rohr und Mr. Gay, Stephan Bitterlin, der am Badmintonturnier teilnimmt und vor dem Frontrun für das Warm Up der Läuferinnen und Läufer besorgt ist.

Aus dem In- und Ausland werden 180 Teilnehmer in Bern erwartet. Anmeldeschluss ist am 20. Oktober. Wobei zu allen vier Disziplinen auch ein Nachmelden bis kurz vor der Austragung möglich ist. Es sind Team- und Einzelanmeldungen möglich.

Weitere Infos und Anmeldung unter

www.queergames.ch

Queergames in Bern, 28. bis 30. Oktober 2011

Welcome-Apero / Registration, Freitag 28.

Oktober 2011, 18.00 Uhr bis ca. 22.00 Uhr

Comeback Bar, Rathausgasse 42, 3011 Bern

Badminton: Samstag, 29. Oktober 2011,

Sporthalle Allenlüften

Bowling: Samstag, 29. Oktober 2011,

Bowlingcenter Marzili

Laufsport: Sonntag, 30. Oktober 2011,

Start und Ziel sind im Bremgartenwald

Floorball (Unihockey): Samstag, 29. Oktober

2011, Brunnmattturnhallen

tribute2life: Der Countdown läuft!

Die Zürcher Version des Life Balls wird von Sonja Kraus moderiert.

Mit der laut Presseangaben eleganten und aussergewöhnlichen Party «Tribute2Life» am 3. Dezember im Dolder Grand in Zürich soll in erster Linie Geld für die Aids-Hilfe Schweiz gesammelt werden. Doch auch was den Glamour anbelangt, soll sich der Anlass mit dem wienerischen Event messen können. Wie die Organisatoren jüngst bekanntgaben, wird neben dem Allroundtalent Marco Fritsche auch die beliebte Moderatorin Sonja Kraus das Geschehen kommentieren. Die humorvolle und schlagfertige Blondine ist bekannt aus zahlreichen Sendungen im deut-

schen Privatfernsehen wie z.B. talk, talk, talk. Ihr Name zierte nun eine ansehnliche Liste weiterer Prominenz, welche dem Abend im Spannungsfeld zwischen Extravaganz und Luxus Rechnung trägt. Nationale und internationale Acts wie Nubya und Michael von der Heide, aber auch Tom Novy oder Mousse T stehen auf der VIP-Liste. Neben zahlreichen Unternehmen aus Zürich wird die japanische Marke Sensai by Kanebo den tribute2life Charity Event unterstützen. Die weiblichen Besucher dürfen sich also schon jetzt auf ein tolles Give Away freuen. Und auch der Schwedische Luxus-Betten Hersteller Hästens konnte überzeugt werden. Wem also die Füsse vom Tanzen schmerzen, wird vor Ort eine luxuriöse Möglichkeit finden, um sich etwas Erholung zu gönnen.

Die Besucher der tribute2life kommen aber auch in den Genuss von gleich zwei Fashion-Shows. Zum einen präsentiert femi9 mit stadtbekanntem Models elegante Kleider. An die Wäsche geht hingegen Athos de Oliveira mit seiner innovativ bedruckten Unterwäschekollektion. Es lohnt sich daher schon jetzt, sich die Tickets im Vorverkauf zu reservieren. Ab

sofort können diese auf www.starticket.ch gekauft werden.

Die Tickets kosten CHF 70.- (statt 80.- an der Abendkasse). Erhältlich sind auch VIP Tickets für CHF 160.- (inkl. einem Apéro Riche und Zugang zur VIP-Lounge).

tribute2life AIDS-Charity-Event 2011

3. Dezember 2011

The Dolder Grand, Ballsaal, Zürich

www.tribute2life.ch

**QUEER+
Weekend für HIV-
Neudiagnostizierte**

Ein Workshop-Wochenende auf dem Stoos

Bereits zum wiederholten Male bietet der Checkpoint Zürich ein Workshop-Weekende für HIV-Neudiagnostizierte und deren Partner an. Ein positives Testergebnis ist immer noch ein

Schock und wirft viele Fragen auf. Nun dürfen Männer, deren positive Diagnose noch jung ist, sich kostenfrei für drei Tage in einem Seminar- und Wellness-Hotel auf dem Stoos aufhalten und sich ihren Ängsten stellen. Dies ganz nach dem Motto: abschalten, auftanken, relaxen, mitgestalten und sich beteiligen.

Die Workshops werden von Fachleuten geleitet, die schwul und zum Teil HIV-positiv sind und auch für persönliche Fragen zur Verfügung stehen. In der ungezwungenen Atmosphäre erhalten die Teilnehmer zudem viel Freiraum, um die Wellness-Angebote des Hotels zu genießen. Der Ort Stoos befindet sich auf 1300 m.ü.M. über dem Vierwaldstättersee. Da das Weekend im November stattfindet, wird empfohlen, geeignete Kleider, Schuhwerk und Regenjacke mitzunehmen.

Kursort: Seminar- und Wellnesshotel Stoos SZ

Donnerstag, 24.11.2011, 19.00 Uhr

Kursende: Sonntag, 27.11.2011, ca. 13.00 Uhr

Anmeldung und Fragen: Checkpoint Zürich

www.checkpoint-zh.ch

Anzeige

«Fertig
Diskriminierung.
Gleiche Rechte
für alle!»



und
Balthasar Glättli
in den
Ständerat

**Daniel Vischer
wieder in den Nationalrat**

am 23. Oktober 2011

Liste **4**



Keep your eyes fit!

KALKBREITEOPTIK

Badenerstrasse 156
8004 Zürich
Telefon 044 241 40 46
www.kalkbreiteoptik.ch

URBAN Eyewear
by KALKBREITEOPTIK

Freyastrasse 21
8004 Zürich
Telefon 043 344 50 70
www.urbaneyewear.ch

join us on facebook

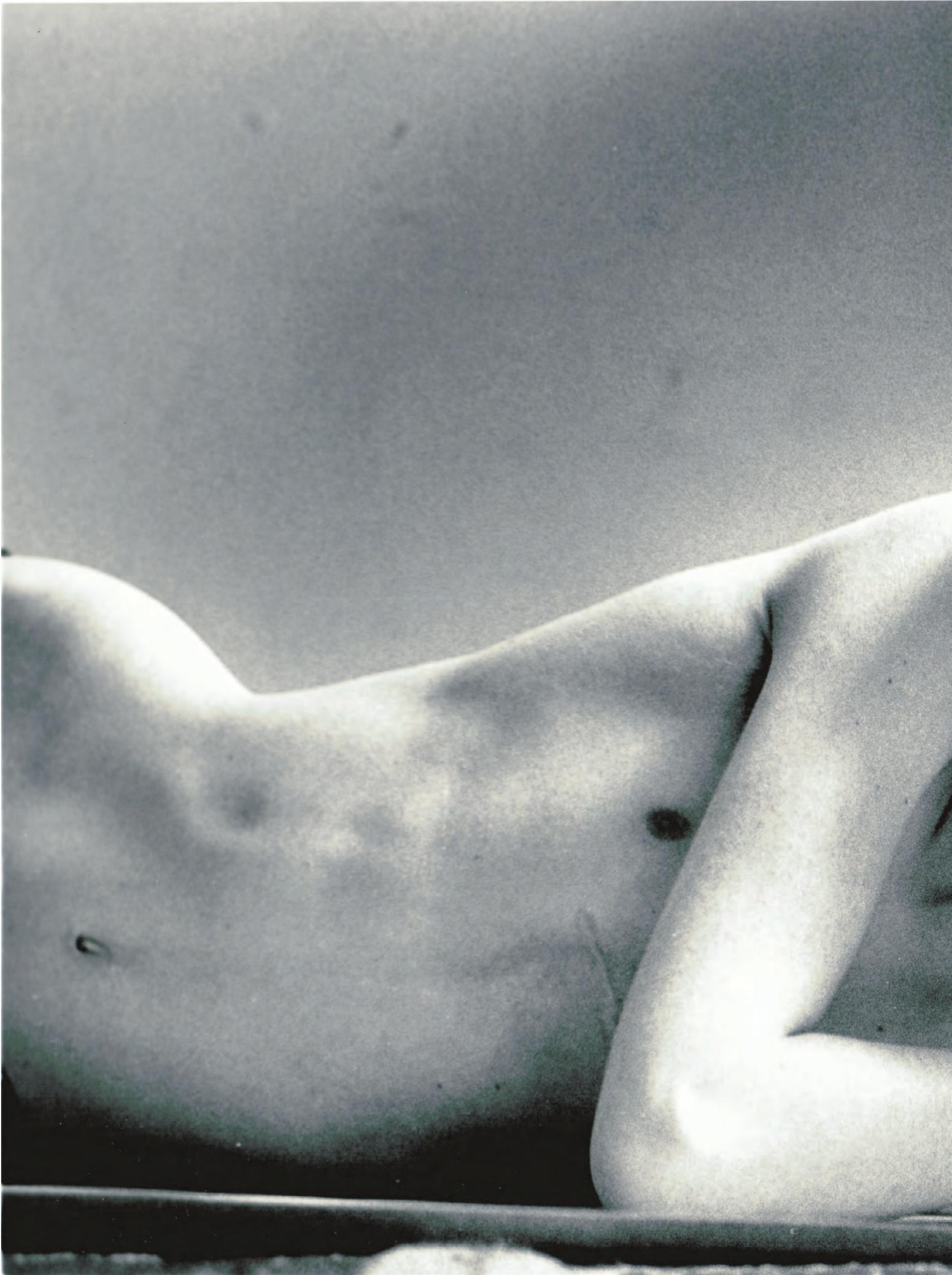
Miguel Villalobos

Photographer

www.miguelvillalobos.net









Permanent Star

Seit kurzem kann der gepflegte Mann sich bei Permanent Star im Zürcher Niederdörfli schön stechen lassen. Was für das weibliche Geschlecht schon fast zur Grundausrüstung gehört, kommt nun auch bei den Herren der Schöpfung immer mehr in Mode – das Permanent Make-up. Wie bei einem Tattoo sticht man fein unter die Haut und lässt so Augenbrauen, Wimpernkranz und Lippen fülliger aussehen. Gerade Männer wünschen sich ein sanftes Permanent Make-up – es soll gepflegt, vor allem aber noch männlich aussehen. Auch lästige Narben kann man mit einem Permanent Make-up optimal verschwinden lassen. Ausserdem bietet das Studio auch noch Manicure, Wimpern – und Augenbrauenfärben an. Permanent Star, Häringstrasse 15, 8001 Zürich. www.permanent-star.com



High Potency Night-A-Mins

Schlaf ist wunderbar und gesund für unseren Körper. Er gibt ihm Zeit, sich auszuruhen. Während wir schlafen arbeitet unsere Haut allerdings auf Hochtouren. Auch die Temperatur der Haut steigt, was bedeutet, dass die Haut mehr Feuchtigkeit verliert. Um das nächtliche Training zu nutzen, stellt Origins High Potency Night-A-Mins vor. Kreiert, um über Nacht ein strahlendes, jünger aussehendes Hautbild zu erhalten, ist die Erneuerungs-Creme angereichert mit wertvollen Vitaminen, Mineralien und sorgt so für viel Feuchtigkeit. Vor dem Schlafengehen auf das Gesicht auftragen. Im Fachhandel für CHF 65.– erhältlich.

Hair-Trends fall/winter 11/12

Was für Trends im kommenden Herbst / Winter angesagt sind, verrät uns Coming up Star-Hairstylist Raphael Hofstetter (21) von der Charles Aellen Company.

CR: Raphael, was sind die Trends für die kommende Saison?

RAPHAEL: Bei den Männern ganz klar der Dandy Look à la MadMen; perfekter Seitenscheitel, elegant, chic und mit Gel. Der zweite Trend sind wieder längere Haare – allerdings immer mit 3-Tagebart. Der ist ganz wichtig!

CR: Auf was muss Mann auch noch achten?

RAPHAEL: Wie gesagt der Schnitt muss perfekt und sauber sein! Das Finish beim Dandy Look ist der Gel oder Wet Look. Alles schön streng nach hinten oder auf die Seite. Bei längeren Haaren wie bei dir, die trägt man wieder wild und natürlich. Hier empfiehlt es sich, Spitzen zu schneiden und eine Maske für trockenes und sprödes Haar aufzutragen. Hier soll der Natural Look zum Vorschein kommen. Das beste Produkt für Locken ist die Curl Serie von Bumble & Bumble. Sie ist bei Charles Aellen exklusiv zu beziehen.

CR: Du arbeitest seit drei Jahren bei Promi-Star-Coiffeure Charles Aellen, hast du da Berührungsängste, wenn sehr bekannte Gesichter vorbeischauchen (Roger Federer, Marco Fritsche, Kurt Aeschbacher)?

RAPHAEL: Nein, das nicht, es sind ja alles auch ganz normale Leute, ausser dass sie halt sehr prominent sind. Diese sind meistens fast noch entspannter und freundlicher als die so genannten normalen Kunden. Die haben echt keine Starallüren.

CR: Du hast mit deinen 21 Jahren schon sehr viel erreicht, wie geht es mit deiner Karriere weiter?

RAPHAEL: Ich arbeite sehr gerne bei Charles Aellen, hier bleibe ich sicher noch ein paar Jahre. Sehr gerne würde ich mal an den grossen Shows in Paris frisieren.

Schnitte ab CHF 70.– bzw. CHF 140.–, www.charlesaellen.ch





Eau de Prep

Der neue Herrenduft Eau de Prep von Tommy Hilfiger ist wie die Mode selbst, klassisch, aber immer mit einem besonderen, lässigen Akzent. Kaum jemand machte den Preppy Look so sehr zu seinem Markenzeichen wie Tommy Hilfiger. Der smarte Duft ist eine Hommage an die 50er-Jahre in Amerika. Die Kopfnote besteht aus roter Pampelmuse, Muskatellersalbei und Passionsfrucht. Die Herznote entfaltet frisches Grün, ein Hauch Tonic, Lavendel und Wacholderbeeren. Und zum krönenden Abschluss umgibt sich der Duft mit edlem Moschus, Eichenmoos und weissem Wildleder. Herrlich männlich und unerhört sexy. Unser Favorit! Erhältlich Ende Oktober, CHF 72.- (50ml).



System Professional

Die neue Repair Linie von System Professional bietet Produkte auf fünf Pflegestufen. Sie reparieren das Haar, versorgen es mit Nährstoffen und geben ihm nachhaltigen Schutz. Durch eine exklusive Formula mit hydrolysiertem Keratin erhält das Haar eine deutlich erhöhte Widerstandskraft, mehr Geschmeidigkeit, Glanz und eine tolle Kämmbarkeit. Beim Finish unterstützt das neue Pflegeprodukt Perfect Ends die Haarspitzen, es versiegelt sie und verleiht einen brillanten Glanz. 3-4 Tropfen in die Längen und Spitzen einarbeiten. Nicht ausspülen! CHF 45.-



Attimo pour Homme

Das neue Salvatore Ferragamo Parfum Attimo pour Homme ist ein maskuliner, eleganter und sinnlicher Duft. Im Auftakt versprühen aromatischer Majoran, prickelnder Kardamom und spritzige Mandarine unwiderstehliche Frische. Im Herzen sorgt die behagliche Würze des Safrans mit einem Hauch von Piment für Intensität. Sinnliche Hölzer wie Patchouli und Vetiver intensivieren den maskulinen Charakter des Dufts und verströmen ihre rauchig-milden Noten. Ein Moment, perfekt verpackt im makellosen Stil der italienischen Luxus-Marke Salvatore Ferragamo. Ab sofort erhältlich, CHF 65.- (40ml).

Alles inklusive

Lesevergnügen pur der Marke Dörrie: Ingrids Tochter heisst Apple, deren Hund heisst Freud. Tim heisst plötzlich Tina und Ralf liegt nach einer Nierentransplantation plötzlich nicht mehr am Strand, sondern steht auf Männern.

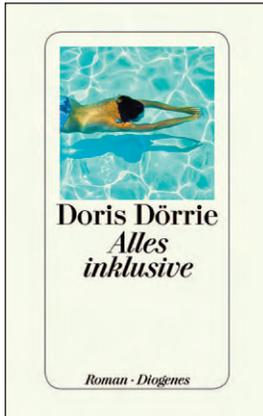
Ingrid ist die Strandkönigin von Torremolinos, wo sie den Sommer mit ihrer Tochter Apple verbringt. Reiheinweise verdreht Ingrid den Männern den Kopf, bandelt auch mit dem Banker Karl an, während Apple und Karls Sohn Tim schweigend am Pool sitzen. An dem Pool, in dem Tim kurz darauf die Leiche seiner Mutter finden wird. Ein Sommer, der das Leben von fünf Leuten für immer verändert und die Wege der unterschiedlichen Charaktere nachhaltig miteinander verknüpft.

Drei Jahrzehnte später ist aus Apple das pure Gegenteil ihrer Hippie-Mutter geworden: Sie ordnet ihr Leben fein säuberlich in Listen, reiht aber gleichzeitig ein Liebesdossier ans nächste. So

lernt sie Susi kennen, die für ein Frauenmagazin Interviews zum Thema «Bei jedem Mann dieselben Fehler» macht und bald zur besten Freundin wird. Apple schafft sich ihre Mutter vom Hals, indem sie ihr einen Pauschalurlaub in Torremolinos offeriert. Da angekommen, erkennt diese das einst idyllische Hafendörfchen im Süden Spaniens zwischen all den neuen Betonbunkern kaum noch. Ebenso ergeht es ihr mit Tim, der sich nun Tina nennt und ihr die Zehennägel lackiert. Zudem kommt es zum Wiedersehen mit Karl. Susis Mann Ralf erlebt derweil in den Hinterhöfen Ibizas sein spätes Coming-out.

Den Protagonisten gemeinsam ist die ewige Sehnsucht nach Wärme und Liebe. Alle wollen irgendwie weg und sehnen sich im Urlaubsort dann doch nach dem knusprig-schmackhaften Brot in der Heimat. Spätestens in der Schlüsselszene, in der sie sich am Strand darüber unterhalten, ob das grösste Wunder der Welt nun Schnee, ein Parkplatz in der Innenstadt, ein Regenbogen oder ein Geschirrspültablett ohne Folie ist, erkennt sich jeder darin wieder, in den grossen Träumen und kleinen Sorgen. Einmal mehr erweist sich die erfolgreiche Autorin und Regisseurin Doris Dörrie (Bin ich schön?, Nackt, Kirschblüten) als grosse Könnlerin ihres Fachs: Raffiniert wechselt sie die Perspektiven, sorgt für Schmunzeln und Spannung, versteckt in einer unterhaltsamen Soap tiefeschürfende Fragen. Ein All-Inclusive-Roman, dessen Figuren einem mehr und mehr ans Herz wachsen. Nach dem offenen Ende fällt es schwer, den Buchdeckel zuzuschlagen, am liebsten möchte man gleich nochmal von vorne beginnen. Fast so, als wäre man gerade aus den Ferien im Süden zurückgekehrt. (rg)

Doris Dörrie, Alles inklusive, Diogene



Bestseller

Ein erfolgloser Schriftsteller, eine depressive Marketing-Expertin und eine Domina im Giraffenkostüm haben eine Mission: Sie wollen die Literatur retten. Ein Buch, das «Bestseller» heisst, keiner ist und doch einer sein sollte.

Da sitzt Jeremy Canty also auf dem Sofa, kann zwar seine Gasrechnung nicht mehr bezahlen, immerhin aber noch seinen dreifachen Gin Tonic. Er raucht, schaut seine Lieblingssendung «Richard & Judy». Als der Autor trotz wohlwollender Kritiken wieder nicht auf der berühmt-berühmten Liste der TV-Show genannt wird, platzt ihm der Kragen. Hochgelobt und doch bettelarm will er endlich den Erfolg, um jeden Preis. Sein Lover, der schöne prollige Lastwagenfahrer Paul, hat von Tuten und Blasen und Lesen keine Ahnung und hilft vorerst kaum weiter, ebenso wie Jeremys Katze namens Dolly Parton. Seine Kollegin Prue jedoch, Mitinhaberin der aufstrebenden Agentur «We the People», heckt einen Plan aus. Busenfreundin Robyn unterstützt die Drama Queen Jeremy ebenfalls, wo sie nur kann, obwohl sie als Domina gerade alle Hände und Pfoten voll zu tun hat. Sie hat nämlich eine Marktlücke entdeckt, empfängt ihre Kunden als Plüschtier verkleidet, im Kostüm einer blauen Giraffe beispielsweise. Via Webcam versorgt sie Jeremy mit Tipps, Tricks und nackten Tatsachen.

So bizarr die Figuren, so ausgeklügelt der Plan: Jeremy heuert bei der einflussreichen Literaturagentin Laura Morris als Senioren-Nanny an, gibt sich als Hetero aus, berät bald Lauras rüstigen Vater Lofty in Sachen Pferderennen und Geschlechtskrankheiten. Alles geht gut, bis Lauras schwuler Assistent Dougy eingreift... Wer hinter dem Autoren-Pseudonym Valentine Honeyman steckt, bleibt ein Rätsel. Für Film, Funk und Fernsehen soll er bereits erfolgreich geschrieben haben. Das Ergebnis ist beissend satirisch, fauchend frech, bellend unanständig. Am Ende sitzt Jeremy Canty auf dem Sofa, trinkt Gin Tonic, raucht, schaut TV. Dazwischen ist vieles passiert, das man nicht verraten will und sich kaum zu schreiben traut. Darum: Lesen! (rg)

Bestseller, Valentine Honeyman, Satyr Verlag



Der Maler des Verborgenen

Das Leben des Universalgenies Leonardo da Vinci als packender Roman. Seine Mona Lisa kennt jeder. Doch wie dachte er als uneheliches Kind, wie stand er zu seiner Homosexualität, was trieb ihn an? John Vermeulen sucht Antworten.

Ist der vermeintliche Johannes auf dem Bild «Das letzte Abendmahl» in Wahrheit Jesus' Geliebte Maria Magdalena? War Mona Lisa ein Mann? Ist in ihren Augen ein geheimnisvoller Code versteckt? Um da Vincis Werke ranken sich seit jeher mindestens ebenso viele Gerüchte und Legenden wie um den Meister selbst. Der belgische Schriftsteller John Vermeulen (1941-2009) wandert in seinem letzten

grossen Roman auf dem Lebensweg des Renaissance-Künstlers. Da Vinci war nicht nur Maler, sondern auch Schriftsteller, Biologe, Anatom, Architekt und – schwul. Als Mischung von exakten Recherchen und fiktiven Elementen beschreibt das Buch die einsame Jugend des unehelichen Kindes, sein frühes Interesse für das Verständnis technischer Vorgänge, wie er – umschwärmt von Frauen – mit seiner Homosexualität umging, wie es an Königshöfen vielleicht zugeht. Eine längst vergangene Epoche wird lebendig und farbig. Der Fokus liegt dabei nicht in erster Linie darauf, welche bedeutenden Werke das Genie schuf, sondern darauf, wie er möglicherweise war und redete, wie er mit seinen oft schwierigen Lebensumständen zurechtkam. In detaillierten Szenen wird das Wesen eines aussergewöhnlichen Menschen ergründet. Sehnsüchtig schaut etwa der kleine Leonardo den Vögeln nach. Der Wunsch, fliegen zu können, wird ihm ein Leben lang begleiten...

Fast ebenso vielfältig wie Leonardo da Vinci war John Vermeulen. Er war Segler, Journalist, schrieb Thriller, Science-Fiction, Kinderbücher sowie erotische Kurzgeschichten für den belgischen Playboy.

Dass man den fast 600-seitigen Wälzer kaum aus der Hand legen kann, liegt also wohl an Vermeulen und da Vinci gleichermaßen. Der faszinierende und facettenreiche historische Roman ist weit inspirierender als ein Besuch im Louvre, wo die überraschend kleine Mona Lisa hinter Panzerglas der vorbeiströmenden Touristenmasse geheimnisvoll zulächelt. (rg)

John Vermeulen, Der Maler des Verborgenen, Diogenes



HOT 4 YOU!



1

warme Boots

In diesem Herbst und Winter kommt man nicht um die heissen Boots von Fashionlabel Paul herum. Denn die Treter sehen nicht nur toll aus, sie geben auch noch zünftig warm. Und es gibt bekanntlich nichts Unangenehmeres als kalte Füsse. Die Boots von Paul verleihen jedem Military Style den letzten Schliff, wenn sie leger über der Hose in Szene gesetzt werden.

Erhältlich ab CHF 249.-, bei Paul Kehl und PKZ. Weitere Infos unter: www.paulkehl.ch

2

cooler 2nd Hand

Einer der coolsten und besten 2Hand-Shops von Zürich ist der Barbar am Bleicherweg. Hier findet man noch Vintage Goodies wie etwa Original-Bluejeans, Burberry-Mäntel und superheisse Leder-Töff-Jacken. Aber auch schrille und farbige Hemden aus den wilden Siebzigern sind hier noch zu finden. Das Beste am Barbar Shop sind allerdings die günstigen Preise – da kann man also getrost ein zwei Stücke mehr ersteigern. Hier schlägt jedes Fashionherz höher und schneller! Bleicherweg 70, 8002 Zürich



3

weicher Cardigan

Gewöhn dich daran, gut gekleidet zu sein! So lautet das Credo von Nargeni, dem neuen Schweizer Männer-Label. Die bequeme und tragbare Mode spielt gerne mit dem «Heimat»-Image – so tragen die einzelnen Stücke Namen von Bergdörfern, Bergspitzen oder Bergseen des wunderschönen Graubündens. Mit Leidenschaft und Humor startet das Schweizer Design in Kombination mit hochwertigen Stoffen und unkonventionellen Ideen gerade richtig durch. Auffallend an der neuen Kollektion sind besonders die edlen Cardigans (Modell: Piz Morteratsch). Raffinierte Details und durchdachte Feinheiten an jedem Stück fallen ins Auge und unterstreichen bei allen verrückten Genies das gewisse Etwas. So entstand auch der Name des Labels – Nargeni leitet sich aus dem Rätoromanischen ab und steht für diesen Mann: Mit viel Verrücktheit (nar) und etwas Genialität (scheni) genießt er das Leben in vollen Zügen. Zu kaufen bei Burger, Onlineshop: www.nargeni.ch

4

schöner Lifestyle

Urban Bliss ist der Konzept-Store, der die 50er- und 60er-Jahre zurück in die Gegenwart bringt. Zwei Shops unter einem Dach: Urban Eyewear und Bliss modern antiques. Hier gibt es 60er-Vintage-Nerd-Brillen, oder Sonnenbrillen aus den 80ern, wie etwa Porsche, Playboy oder RayBan. Urban Eyewear sammelt auch Klassiker des 20. Jahrhunderts – durchwegs ungetragene Originale namhafter Hersteller, die in authentischen Apothekerschränken aus den 50ern ausgestellt sind. Bei Bliss modern antiques kommen Liebhaber von erlesenen, restaurierten Designerstücken wie Teak-Sideboards, Tüstenstehleuchten, Cocktailstühle sowie einzigartigen Wohnaccessoires voll auf ihre Kosten. Der Knaller sind die revidierten Musikanlagen, Röhrenradios und Braun-Anlagen, alle samt mit MP3 Anschluss und iPhone-Dockstation.

Urban Bliss, Ankerstrasse 3, 8004 Zürich, www.urbanbliss.ch, Tel.: 043 344 5070



Branko B. Gabriel trifft...

Immer wieder und gerne trifft man mich an Parties an. Dass man an diesen Parties allerdings Patrick Rohr antrifft, ist selten. Umso mehr freute ich mich auf das herzliche Wiedersehen. Da packe ich doch gleich die Gelegenheit beim Schopf:

BRANKO: Lieber Patrick, dich sieht man sehr selten an Cervelat-Events. Dabei wäre das doch ein interessantes Betätigungsfeld für dich?

PATRICK: Mein wichtigstes Betätigungsfeld ist seit bald fünf Jahren meine Firma. Sie bestimmt mein Leben. Ich stehe oft an drei, vier Abenden pro Woche als Moderator eines Podiums oder als Referent zu Kommunikationsthemen selber auf der Bühne. Oder ich bin in Amsterdam, wo mein Mann und ich unseren Zweitwohnsitz haben und ich in den letzten Monaten mein drittes Buch geschrieben habe. Da muss ich leider bei vielen Anlässen passen. Wenns mir zeitlich reicht, gehe ich aber gerne an Anlässe wie eben erst zum Beispiel an die Opening Night des Zurich Film Festivals. Aber du fragtest ja, ob solche Anlässe nicht ein gutes Betätigungsfeld für mich wären. Ja und nein, meine Kunden finde ich eher nicht dort, die meisten kommen auf Empfehlung.



BRANKO: Deine Firma hat sich auf Kommunikation jeglicher Art spezialisiert, wie etwa Coaching, Medienauftritte und Krisenmanagement. Da gäbe es sicher den einen oder anderen Kunden: UBS, Carl H., Johann Schneider...

PATRICK: In meinem Business ist es üblich, dass man nicht über Kunden redet. Ich bin einfach

immer wieder stolz und glücklich, wenn ich den einen oder anderen Kunden von mir am Fernsehen oder in der Zeitung sehe und er geschickt kommuniziert.

BRANKO: Seit einiger Zeit schreibst du auch sehr erfolgreich Bücher & Ratgeber (die sind echt Gold wert!), wann kommt dein nächstes Buch heraus?

PATRICK: Danke fürs Kompliment! Mein neues Buch erscheint jetzt anfangs Oktober, es ist ein Ratgeber für alle Menschen, die mit den Medien zu tun haben oder zu tun haben könnten.

BRANKO: Aha... und was behandelt das Buch weiter?

PATRICK: Konkret beantwortet es die Fragen: Wie komme ich als Person mit meinem Unternehmen, meiner Behörde, meinem Verein in die Medien und wie reagiere ich, wenn die Medien zu mir kommen, vielleicht auch in einer schwierigen Situation. Daneben behandelt es die Rechte im Umgang mit den Medien und die Chancen und Risiken von Social Media.

BRANKO: Passiert Medienprofi Patrick Rohr auch selber mal ein Malheur?

PATRICK: Aber sicher. Die Kommunikation ist ein sehr sensibles Feld. Oft hört man aus einer sachlichen Kritik zum Beispiel einen Angriff auf die Person heraus. Vor solchen emotionalen Reaktionen bin auch ich nicht gefeit. Meine intensive Beschäftigung mit diesem Thema hilft mir allerdings, eine verpatzte Situation, manchmal auch erst im Nachhinein, zu analysieren und dann vielleicht wieder gut zu machen.

BRANKO: Das beste Rezept gegen Nervosität?

PATRICK: Bei sich bleiben, nicht an die Menschen denken, die einem zuhören, denn das lenkt nur ab. Der positive Nebeneffekt: Indem man bei sich bleibt, ist man auch authentisch.

BRANKO: Amsterdam ist dein zweites Zuhause. Darf hier Herr Rohr ungestört auf den Putz hauen?

PATRICK: Ich darf zum Glück auch in Zürich ungestört auf den Putz hauen. Ich lebe mein Leben, egal, wo ich bin. Da mein Leben nicht ein völlig gestörtes ist, ist das auch kein Problem, ich habe nichts zu verstecken.

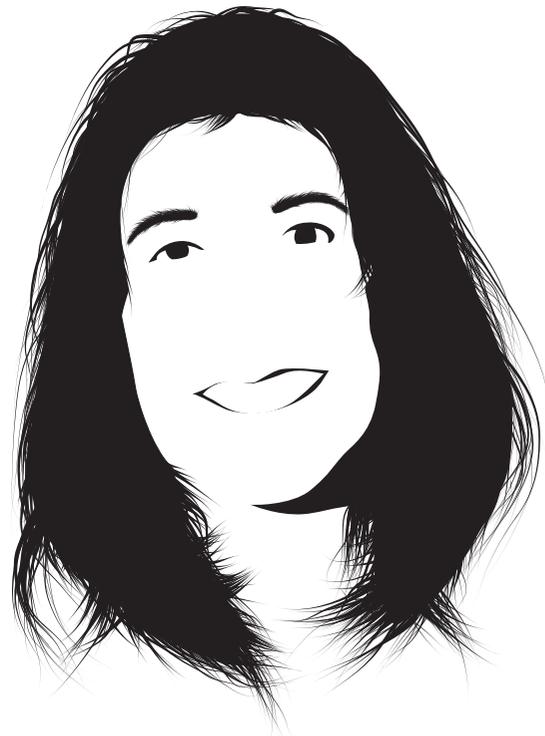
BRANKO: Und wo tankt Patrick auf – was gibt dir Energie?

PATRICK: Am meisten Energie gibt mir die Zeit mit meinem Mann Simon. Und wenn wir zusammen in Amsterdam sind, zehre ich davon doppelt, denn Amsterdam ist auch unser Rückzugsort.

Patrick Rohr wurde 1968 in Glarus geboren. Während 15 Jahren arbeitete er als Moderator für verschiedene Sendungen des Schweizer Fernsehens (u.a. «Arena», «Quer»). Heute leitet er eine eigene Firma für Kommunikationsberatung in Zürich. Einmal im Monat produziert und moderiert er die Diskussionsendung Basler Zeitung Standpunkte für PresseTV auf SF1. www.patrickrohr.ch

Pia

Ich bin Pia – und neu in Zürich



Mundgeblasenes aus Hergiswil steht heute in jedem gut sortierten Haushalt. Und das ist nicht das einzige Qualitätsprodukt, welches den Weg vom Ufer des Vierwaldstättersees nach Zürich gefunden hat. Ich bin Pia – und das ist gut so. Wer mich kennt, der weiss, ich bin zwar ein Meitschi vom Land – aber ich habe mein Handwerk gelernt. Offiziell bin ich schweizweit die einzige weibliche Mundbläserin, mein Ruf eilt mir voraus – ich versuche aber stets, ein bisschen früher da zu sein. So hat meine Mutter mich erzogen – und was sie vergessen hat, das hat ihre Schwester Hildegard nachgereicht. Aber die kennt ihr ja. Hildegard war es auch, die mich nach Zürich geholt hat.

Es war ein bisschen höchste Zeit, wisst ihr. Wie soll ich es sagen – Im Herzen der Schweiz habe ich zur Musik von Creedence Clearwater Revival und Grateful Dead doch zuweilen recht exzessiv geknispelt – wenn ihr wisst, was ich meine. Nicht, dass ich mich jetzt täglich steif geraucht hätte, schon öd, aber mit der Zeit hatte ich doch ein stattliches Sortengulasch beisammen – will sagen, mir war so ziemlich jeder Afghane willkommen. Peace! Aber auf die Dauer wird die Kifferei ja auch immer wie mühsamer. Das Hirn wird etwas breiig, die Figur halt auch – weil man ja immer danach so einen unguuten Geschmack im Mund hat. Als ob man eine Katze gefressen hätte. Diese typische Mundkrise. Und stattdessen frisst man dann einen Schoggiriegel und ist schon wieder eine Jeansgrösse fetter. Jesses! – Man kennt es. Irgendwann siehst du am

Morgen schon aus wie Yoda und dann chunnts nöd guet, gäll.

Drum hat mir Hilde den Job in Zürich vermittelt, damit ich mein Talent fürs fröhliche Becherschwingen und für ungefragte Beratungen in den Dienst der Zürcher Aids-Hilfe stellen kann. May the Force be with me! Ich freue mich sehr, diese anspruchsvolle Aufgabe in der Gay Community von Zürich in Angriff zu nehmen, während Hildegard sich von der spanischen Sonne die Falten im Gesicht zementieren lässt. Bestimmt wird mir der eine oder andere von euch schon bald vors Körbchen laufen. Ihr werdet mich sofort erkennen. Die bunten Kleider aus der Creedence-Zeit mag ich nämlich immer noch – mit dem Rest habe ich nichts mehr zu tun. Ihr müsst mich also gar nicht erst nach Papierli und solchem Schmonz fragen. Auch nicht nach Schoggiriegel, im Fall. Aber wer es schafft, auf meinem Blumenkleid die Aids-Schlaufe zu finden, der gewinnt einen Mäuseschlafsack und dazugehöriges Gleitmittel, ist das nicht geil?! Und um es gleich vorweg zu nehmen: Nein, ich bin nicht Jüdin. Auch wenn meine Nase und meine Frisur etwas anderes behaupten. Ich wohne im Kreis 3 und dort können die Coiffeure offenbar nur diese Katja-Ebstein-Frisur. Warum? Man weiss es nicht. In diesem Sinne: Wunder gibt es immer wieder – ich freue mich auf euch und hoffe, dass ich bis dahin nichts verpasse!

Bussi, Pia

Anzeige

„EMANUELA's und GIOVANNI's Hochzeit“

Top Hit!

Rindsfilet überbacken
mit Trüffelmozzarella
nappiert mit Hollunderbeerensauce
serviert mit Zucchettigemüse
und Pommes frites

GÜSSEREI
Restaurant und Gourmet-Laden
www.guesserei.ch

10 000 Meter über dem Meer der erzwungenen Keuschheit

Von Michi Rüegg



Genauso wie ein Zahnarzt ab und zu zum Zahnarzt muss oder ein Busfahrer dann und wann als Passagier Bus fährt, liest auch ein Kolumnist manchmal Kolumnen, die er nicht selber verfasst hat. Dabei fällt ihm, der in diesem Fall ich bin, immer wieder auf, dass seine Kolleginnen und Kollegen davon berichten, sie würden Leserpost erhalten. Bänz Friedli kriegt pro Woche 10 Kilo Liebesbriefe von Hausfrauen jenseits der Menopause. Michèle Roten erhält laufend Couverts mit Drohungen und toten Fliegen drin, abwechslungsweise von Mitgliedern evangelikaler Freikirchen und FeministInnen. Und bei Harald Martenstein, der das Zeit-Magazin wöchentlich um seiner Selbst bereichert, hält mutmasslich alle zwei Tage ein Laster mit einer halben Tonne Papier, auf dem sich die nutzlosen Gedanken des linksliberalen deutschen Bürgertums ausbreiten.

Ich selber habe bis jetzt ein einziges E-Mail eines Lesers erhalten. Er gratulierte mir aufrichtig zu einer Aussage, die eigentlich ironisch gemeint war. Nichtsdestotrotz schreibe ich weiter, wohl, weil ich nichts Besseres zu tun habe. Denn diesmal sitze ich zwar nicht an einem Flughafen, dafür in einem Flugzeug. Um mich herum haben sich schwarz gekleidete junggebliebene Menschen gesetzt, und alle lesen Kunstzeitschriften oder tippen in ihre MacBooks. In Ermangelung einer geeigneten Kunstzeitschrift habe ich konsequenterweise nach meinem Computer gegriffen, um nicht ganz aus der Reihe zu tanzen. Wenn ich auch meinen Text wesentlich liederlicher zusammenfummele als die junge Dame neben mir ihre Bewerbung, in der sie von ihrem Master's Degree berichtet, den sie an der University of Zurich erworben hat – offenbar eine Art Kaderschmiede für urbane Nachwuchs-Taugenichtse. Bis jetzt hat sie es jedenfalls unterlassen, auf meinen Schirm zu gäheln, was darauf schliessen lässt, dass sie weniger neugierig ist als ich und es auf Grund dieser fehlenden – aber leider wichtigen – Eigenschaft im Leben zu nichts bringen wird, ausser möglicherweise schwanger zu werden, falls sie einen Mann findet, der auf Frauen mit Master's Degree steht. Wobei auch fürs Kindermachen eine gewisse Neugier hilfreich wäre. Flüge waren schon immer arschlangweilig, doch seit es Grindr gibt, sind sie noch unerträg-

licher. Denn statt bei der Suche nach einem Date für den Quicky im Lavatory behilflich zu sein, bleiben die Mobiltelefone auf Geheiss der Flugsicherheit ausgeschaltet. Das macht Gewohnheiten zunichte. Natürlich gabs eine Zeit VOR der GPRS-basierten Partnersuche, aber wer erinnert sich schon gern an die dunkelblauen Jahre, als wir noch auf Gayromeo nach Ficks suchen mussten. Herrje.

Wobei ich die App auch nicht übern Klee loben mag. Ich habe gerade vier Wochen fern der Heimat verbracht, in Mittelamerika. Und wenn der einzige schöne Mann gemäss Grindr andert-halb Flugstunden südlich weilt, wird nicht viel aus schnellem, unkompliziertem Sex. Da mag er noch so schöne Fotos schicken, eine derartige logistische Meisterleistung kriegt man mittels öffentlicher Verkehrsmittel nicht hin. Zumindest nicht, ohne sich auf guatemaltekischen Langstreckenbussen von frei laufenden Hühnern mit der Vogelgrippe anstecken zu lassen. Oder hinter einer Raststätte ohne Nieren, Leber und Herz aufzuwachen.

Und auch die beste App schafft es im besten Fall nicht, den inneren Schweinehund zu besiegen. Der sitzt nämlich gemütlich da, Zigarre rauchend und im Anzug, und bellt dann und wann ins Geschehen: «Doch nicht den da. Der hats nötig.» oder «Da findest du was Besseres. Warte doch auf den dort, bevor du mit dem hier anbandelst.» Man ist dann total verunsichert, weil ja tatsächlich bei jedem ein kleiner Haken dran ist und aus heiterem Himmel was Besseres auf dem Radar erscheinen könnte. Man wartet, verstrickt sich. Zögert. Bis zum Punkt, wo entweder alle Optionen erloschen sind oder der Akku leer ist und man seufzend findet, hätt ich alte Jente doch den Erstbesten genommen.

So. Das «Essen» liegt vor mir auf meinen Knien. Ich schmeisse ein rezeptpflichtiges Schlafmittel ein und fühle mich nach kurzer Zeit aus der Realität hinausgesogen. Mit letzter Aufmerksamkeit nehme ich wahr, wie zwei links neben mir einander als Künstler bzw. Galeristin vorstellen. Sie haben sich gefunden, spontan. Ohne Elektronik, ohne GPRS. So wie wir, damals. Mit purem Glück. Glück, das mich nicht mal im traumfreien unromantischen Medikamentenschlaf befällt, in den ich mich soeben mit Zucken und Geifern begeben habe.

Anzeige

LIVE RUND UM DIE UHR:

SPITZE BOYS

Nr. 1 Telefon-Treff seit 20 Jahren

0906 48 48 48

100% private Anrufer
jederzeit unterbrechbar
sofortige, anonyme Online-Verbindung

CHF 2.-/Min.
aus dem Festnetz

Oder per SMS/20 Rp.: Spitz an 609

George Michael

Der kürzlich inhaftierte Superstar rehabilitiert sich mit einem Symphonieorchester.

George Michael war ein wahrer Superstar der 80-er Jahre. Einer, der auch später noch mit genialen Songs zu überleben wusste, auch ohne das ganze Teenie-Getue. Ein Sänger, der nicht schon immer, aber früh zu seiner Homosexualität stand. George Michael war einfach schwul. Und der beste Sänger einer ganzen Generation. Doch sein Privatleben dürfte lange ein Trümmerhaufen gewesen sein. Den Tod seines Freundes schien er lange nicht zu verkraften und die Polizei erwischte den Sänger einige Male total high in diversen Situationen. Nicht der einzige Konflikt mit der Polizei, für alle amüsant war jene Episode in einer öffentlichen Klappe bei Los Angeles, in welcher er beim Sex überführt wurde (und darauf das grossartige «Outside» schrieb). Tiefpunkt dann der vergangene September. Wegen Fahrens unter Drogeneinfluss wurde George Michael zu acht Wochen Gefängnis verurteilt, von denen er nur vier absass.



Trotzdem ist der Sänger nun so etwas wie geläutert und gibt sich lammfromm. Mit «Symphonica: The Orchestral Tour» geht er europaweit auf Tournee. An diesen Konzerten wird er nicht nur eigene, sorgfältig ausgewählte Songs aus seiner Karriere zum Besten geben, sondern auch einige Coverversionen anderer Künstler interpretieren. Für die Umsetzung mit dem Orchester, das George Michael bei jedem Konzert begleiten wird, wurde die Musik neu überarbeitet und arrangiert. Gleich zwei Mal wird George Michael in der Schweiz zu sehen sein.

Symphonica: The Orchestral Tour
Zürich, Hallenstadion, 14. Oktober
Genf, Arena Genf, 15. Oktober

Footloose

Das Remake eines der beliebtesten Tanzfilme der 80er-Jahre. Neu verfilmt mit Dennis Quaid.

Rock'n'Roll ist Ren MacCormacks Lebensmotto und Tanzen seine grosse Leidenschaft. Dumm nur, dass er damit in seiner neuen Heimat, einem gottesfürchtigen und verschlafenen Provinzkaff, in dem Reverend Shaw Moor (Dennis Quaid) das Sagen hat, auf wenig Gleichgesinnte stösst. Nach dem tödlichen Autounfall seines Sohnes hat der konservative Dorfpfarrer zahlreiche Verbote erlassen und allen voran Rockmusik, Alkohol und Tanzen als Teufelswerk aus



der Stadt verbannt.

Dass Ren sich ausgerechnet in die Tochter des Pfarrers verliebt, macht seine ohnehin schon schwierige Situation als Aussenseiter nicht gerade einfacher. Dabei kennt der Junge nur ein Ziel: Er will den Rhythmus und den Beat zurück in das Städtchen bringen, und dafür setzt er alles auf eine Karte... Schon im Original von 1984 tanzten sich Kevin Bacon und Sarah Jessica Parker in die Herzen der Zuschauer und machten den Film zu einem der grössten Kultfilme der Achtzigerjahre. In der Neu-Inszenierung von Starregisseur Craig Brewer sind Sound und Look komplett neu inszeniert und modern überarbeitet. Damit überzeugt der Film mit einer unschlagbaren Kombination aus bereits bekannten Songs und neuen, einzigartigen und hippen Choreographien.

(Quelle. Presstext)
Im Kino ab 13. Oktober

Leere Stadt

Mehr als nur ein Stück über den Krieg: Dejan Dukovski's Leere Stadt. Eine Schweizer Erstaufführung unter der Regie von Stephan Roppel im Theater an der Winkelwiese.

Die Brüder Gjore und Gjero begegnen sich nachts zwischen den Kriegsfronten, im Wissen darum, dass sie noch eine Nacht zu leben haben, bevor sie als Deserteure sterben werden. Sie suchen ihr Glück in der Phantasie und brechen



auf zu einem nächtlichen Rausch – sie trinken, essen Kaviar, spielen, lügen, lieben, kämpfen und tun alles, was man tun kann zum letzten Mal. «Leere Stadt» ist mehr als ein Stück über den Krieg. Die zwei verlorenen Seelen Gjore und Gjero berauschen sich am Leben, wissend, dass es endlich ist. Der Tod ist ein Skandal und der Krieg ein absurder Witz. Dejan Dukovski neuestes Stück «Leere Stadt» wurde 2007 im Theater Plan B in Kopenhagen uraufgeführt und 2009 am Bayerischen Staatsschauspiel in München deutschsprachig erstaufgeführt. Dejan Dukovski lebt in Skopje und Hamburg.

(Quelle. Presstext)
Zürich, Winkelwiese, Premiere 1. Oktober

Björk

Biophilia

Willkommen auf dem fernen Planeten Björk. Wo es keine CDs gibt, sondern App-Alben, wo jeder Ton Zukunftsmusik ist und jeder Takt ein Gesamtkunstwerk.

Wirklich überraschend wäre wohl nur, wenn Björk etwas ganz Konventionelles machen würde. Ihre Musik ist mal märchenhaft schön, mal nervenaufreibend unzugänglich, immer aber neu, anders, richtungsweisend. Nach ersten Erfolgen mit einer Punkband erreichte die Isländerin spätestens 1993 mit dem Album «Debut» Kultstatus, legte mit «Post» eindrücklich nach. Sie schrieb «Bedtime Story» für Madonna, arbeitete mit zahlreichen innovativen Musikern und Fotografen. Auch ihre selbstzerstörerische Schauspielleistung in von Triers «Dancer in the Dark» war ein Meilenstein. Auf dem roten Teppich der Oscars trug sie das legändere Schwanenkleid, bei einem Auftritt an den Olympischen Spielen eine überdimensionale Weltkarte. Kurz: Auf Björk trifft tatsächlich der Begriff zu, der oft voreilig verwendet wird, wenn jemand auf mehreren Hochzeiten tanzt. Sie ist ein Gesamtkunstwerk. Was immer sie veröffentlicht, sagt oder zeigt, ist ein Ereignis. Ihre neuste Produktion ist nun aber eine echte Revolution.

Die visuelle Umsetzung von Songs ist seit der Erfindung des Videoclips fest im Pop-Business verankert, das Internet sorgte für zusätzlichen multimedialen Spielraum. Die grossartige Leslie Feist macht's aktuell vor: Zu ihrem neuen Album gibt's eine neue Homepage, auf der die Tracks nach und nach in einzelnen Videos zu hören, zu sehen, zu erleben sind. Biophilia geht nun noch einen Quantensprung weiter. Das ist nicht mehr einfach eine neue Scheibe, sondern Björks Einladung, ein Paralleluniversum in der Musiklandschaft zu entdecken, ein vielschichtiges und fast schon unübersichtliches Konglomerat aus Songs, Apps, einem geplanten Dok-Film und mehrwöchigen Aufenthalten in verschiedenen Städten mit Konzerten und musikpädagogischen Seminaren. Einen Vorgeschmack bietet das sphärisch-verspielte «Crystalline». Das App liefert zum Song auch den Essay einer Musikwissenschaftlerin, ein Notenblatt zum Mitsingen sowie



ein interaktives Game, in dem man Kristalle sammelt und an Tunnel-Abzweigungen selbst über den Klang des Stücks entscheidet.

So aufregend und vielschichtig das ambitionierte Projekt ist, gespannt sein darf man natürlich auch auf die Musik selbst, auf die zehn Lieder, die fast schon auf einer Nebenschiene am 7. Oktober konventionell als CD herauskommen. Deren Special Edition wird nicht etwa mit langweiligem Bonusmaterial aufgewertet, sondern mit einer Sammlung von zehn Stimmgabeln in einer Eichenholzbox und – bestimmt ganz nützlich – einem 48-seitigen Biophilia-Handbuch (rg).

Maria Mena ****✿

Viktoria

Als Maria zehn war, kam ihre Mutter eines Tages nach Hause und teilte ihr mit, sie trage nun einen zweiten Vornamen: Viktoria, nach ihrer Urgrossmutter. Ein passender Titel für das fünfte Album der Norwegerin. Nach den Hits «Just Hold Me» und «All This Time» hat sie ruhigere, verborgenerere Seiten entdeckt. Ihr «Mit lille land» wurde zur traurigen Hymne des Utoya-Attentats. Viktoria ist gelungene Kombination aus persönlichen Geschichten, eingängigen Refrains und opulenten Arrangements. Man lässt die Beine und die Gedanken baumeln, irgendwo auf einer Schaukel am Fjord. Die Sommersonne scheint noch, aber der Winter bricht schon bald herein. Dann schaltet man das Radio aus, Menas Stimme bleibt im Kopf, ihre Melodien verfolgen einen, ohne je aufdringlich zu werden. (rg)



Tori Amos *****

Night of Hunters

Avantgarde muss nicht immer bizarr-futuristisch daherkommen, sie kann auch Genres so vermischen, dass einige Plattenläden nicht mehr wissen, ob sie Amos' neusten Streich in der Pop- oder aber in der Klassikabteilung einreihen sollen. Wenn er überhaupt in eine Schublade passt, dann nur in eine, die schlicht das Label Tori Amos trägt. Ihre unverwechselbare Stimme verschmilzt hier mit Klarinette und Cello, mit ihrem virtuosen Pianospiele, mit Barock und Jetztzeit, legt sich über neu entdeckte Themen von Bach, Chopin, Mussorgsky. Ein sanfter Liederzyklus als Kontrast zu früheren elektronischen Amos-Experimenten. Fans müssen sich in ihrer Agenda unbedingt den 24. Oktober rot anstreichen. Dann tritt Tori Amos im KKL in Luzern auf: Die richtige Frau am richtigen Ort. (rg)



Tony Bennett ****✿

Duets II

Jazz-Legende Tony Bennett (85) trägt unter der Woche einen Smoking und sonntags zur Entspannung einen Anzug. Genau so elegant und glamourös präsentiert sich seine neue Duett-Sammlung. Schaut man sich die Liste seiner Gesangspartner an, verschlägt es einem fast den Atem: Michael Bublé, Sheryl Crow, Norah Jones, Aretha Franklin, Mariah Carey... Aus allen holt er das Beste heraus, interpretiert mit ihnen die Standards so, als wären sie jedem Einzelnen so exakt auf den Leib geschneidert wie ihm sein Smoking. Mit Lady Gaga, von deren Talent er besonders beeindruckt ist, schmettert er «The Lady is a Tramp», mit Amy Winehouse zelebriert er «Body and Soul». Sie sei besser gewesen als alle anderen, sagt er in Interviews. Es sollte ihre allerletzte Aufnahme sein. (rg)



Desperate Housewives

Zwischen Komik und Dramatik



In den Staaten steuern die verzweifelten Hausfrauen auf ihr Ende zu. Nach der 8. Staffel ist Schluss. Hierzulande sind wir zwei Jahre davon entfernt. Die erste Hälfte der siebten Staffel erscheint im Oktober als DVD-Box.

Auch wenn der einst immense Erfolg der TV-Serie etwas nachgelassen hat, noch immer zieht es weltweit Millionen von Zuschauern vor die Mattscheibe, um den Intrigen an der fiktiven Wisteria Lane zu frönen. Damit dies auch nach Jahren noch funktioniert, liessen die Macher der Show schon mal gewaltige Zeitsprünge in die Story einbauen. So begann die 5. Staffel nach der damaligen Sommerpause

gerade mal fünf Jahre später. So was gibt Raum für neue Geschichten – und auch Rätsel über den Alterungsprozess der Damen, welche den erwähnten Zeitsprung rein optisch vergessen liessen. Deswegen dürften die wahlweise vier, oder fünf Hauptdarstellerinnen nun schon so an die 50 sein.

In der nun vorliegenden siebten Staffel geht's munter weiter im Spiel rund um die Hausfrauen und deren sehr unterschiedliche Tagesabläufe. Farbe in die neuen Folgen bringt keine Geringere als Vanessa Williams, Sängerin und Schauspielerin, in jüngster Zeit als Oberbiest in «Ugly Betty» aufgefallen (auch einzige schwarze Miss USA, welche wegen Nacktfotos ihren Titel verlor). Als alte Freundin von Lynette lässt sie sich in der Wisteria Lane nieder und sorgt gleich für

jede Menge Ärger und Aufregung in der Nachbarschaft. Währenddessen steht Lynettes Ehe auf der Kippe. Unentdeckte Geheimnisse sind indes der Wurzel Übel für Bree und Susan. Unterdessen wird Gabrielle bewusst, dass ihre neue Freundschaft nicht die alten Beziehungen ersetzen kann.

Im Prinzip nichts Neues bei den Damen. Doch die Produzenten setzen diesmal vermehrt auf Komik, welche dann üblicherweise von der Dramatik verschlungen wird. War schon der Serientod vom blonden Luder Edie an Absurdität kaum zu überbieten, ist es diesmal Susan (Terry Hatcher), welche in ihrer Rolle doch einige Highlights bieten kann. Etwa als überaus talentiertes Sex-Mäuschen vor der Web-Cam – des Geldes wegen, natürlich. (dd)

Klassiker ****✿

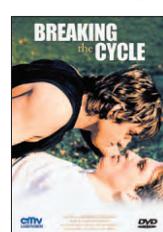
Was geschah wirklich mit Baby Jane?



Dieses tiefschwarze Filmjuwel hat auch heute noch nichts von seiner Brisanz verloren. Denn der Jugendlichkeitswahn der amerikanischen Filmindustrie ist immer noch tonangebend. Eine endlose Spirale sondergleichen. Zwei grossartige Legenden des alten Kinos spielen sich hier gegenseitig an die Wand: Bette Davis und Joan Crawford. Während die eine (Davis) als Kinderstar Baby Jane einst erfolgreich war, wurde später ihre Schwester Blanche (Crawford) zum gefeierten Star. Aber auch diese sitzt mittlerweile wegen einem Autounfall im Rollstuhl und fristet ihr Dasein mit der neidvollen Schwester im selben Haus. Wie der Zuschauer bald erfährt, war der erwähnte Autounfall ein Mordversuch der Schwester. Als auch noch ein Fernsehsender eine grosse Retrospektive über Blanche plant, dreht Baby Jane vollends durch. Regisseur Robert Aldrich liefert mit What Ever Happened To Baby Jane einen psychologischen Thriller, in welchem die damals 54-jährige Bette Davis ihre Rivalin Joan Crawford letztlich weitaus übertrumpft. (dd)

Gay-Komödie ****✿

Breaking the Cycle



«So fing alles an!» ist die Überschrift zu dieser herrlich romantischen Komödie. Und in der Tat, so begann es mal in den Chatrooms des World Wide Web. Die beiden attraktiven Jungschauspieler Jason und Chad leben in einer Wohngemeinschaft. Der eine, Jason, ist stets und ständig auf der Suche nach Abenteuern, die ihn zu heissen Sex-Dates führen. Allerdings lassen ihn seine Obsessionen einsam und unbefriedigt zurück. Chad wiederum ist das pure Gegenteil, er ist heimlich verliebt in seinen Mitbewohner Jason und lebt zurückhaltend. Nach aussen hin führen beide eine tolle Freundschaft, trauen sich aber nicht, sich ihre Gefühle für einander einzugestehen. Bis eines Tages Chad von einem Freund in die Geheimnisse der Chatrooms eingeweiht wird. Bei einem seiner ersten Gehversuche trifft er in einem Chatroom auf einen «HookUpBoy» - und die Geschichte der beiden nimmt einen erstaunlichen Verlauf. Der amerikanische Film von Regisseur Dominick Brascia bietet beste Unterhaltung für das Gay-Publikum. (dd)

alles kann, nichts muss...

★ ★ ★ ★ ★
**CRUISING
WORLD**

Die erotische Erlebniswelt der anderen Art
www.cruisingworld.ch

Volketswil • Egerkingen • Littau • Lyssach • Mels • Rennaz

Du-bist-du.ch: Von Jungs für Jungs

Du-bist-du.ch – so nennt sich die neue Beratungsplattform im Internet, auf welcher junge schwule und bisexuelle Männer anderen jungen Männern Coming-out-Hilfe anbieten. Denn: Sind schwule Männer mit sich im Reinen, schauen sie zu sich und schützen sich eher vor HIV. Getragen wird das Projekt von der Aids-Hilfe Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich.

Du-bist-du.ch ist die neue Coming-out-Plattform der Aids-Hilfe Schweiz. Ein Beraterteam von schwulen und bisexuellen Männern im Alter von 19 bis 24 Jahren aus der ganzen Deutschschweiz steht ab sofort für die Fragen von Gleichaltrigen zur Verfügung. Unterstützt und ausgebildet wird das junge Team von Beratungsfachleuten. Die Fragen können anonym und online gestellt werden. Auch das Gespräch bei einem persönlichen Treffen ist ein wichtiger Bestandteil des Angebots.

Das junge Beraterteam ist hoch motiviert und freut sich auf die Aufgabe. So zum Beispiel Stefan (24): «Ich möchte anderen jungen Schwulen die Angst vor dem Coming-out nehmen», sagt der junge Berater. «Auch wenn ich nur einigen helfen kann, hat sich das Projekt für mich bereits gelohnt». Stefan selbst hätte sich in den Zeiten seines Coming-outs ein solches Angebot gewünscht. Eines, das auch einen «neutralen» Auftritt vorweisen kann, so Stefan. «Damit sich eben auch unsichere Jungs melden und nicht das Gefühl haben, dass es sich hier um etwas «Tuntiges» oder so handelt, was ja sehr oft mit den eigenen Vorurteilen zu tun hat», so Stefan.

Lebensnahe Geschichten

Viele junge schwule Männer fürchten sich, ihrer Umgebung von ihrer sexuellen Orientierung zu erzählen. Homophobe Sprüche auf dem Pausenhof, Eltern, die mit Unverständnis reagieren, Freunde, die sich zurückziehen – solche Erfahrungen sind auch heute noch für junge Schwule alltäglich. Die Berater von Du-bist-du.ch sind deshalb mit den verschiedensten Fragen und Situationen konfrontiert.

Unterstützend sind dabei die «lebensnahen Geschichten» der Berater, so Stefan. «Einige Fragende wollen sich eher in einem Café treffen, ein anderer bevorzugt einen ruhigen Spaziergang; dies ist sehr typabhängig. Man trifft sich da ganz gewöhnlich – praktisch wie Kollegen – und dann bespricht man, meist nach einer anfänglichen Small-Talk Session, das erhaltene E-Mail und dann kommt das ganze Gespräch in Fahrt. Sowohl für uns Berater als auch für den Ratsuchenden ist es ja immer eine neue Situation», weiss Stefan.

HIV bleibt ein Thema

Oben erwähnte Zurückweisungen haben Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und sind mit ein Grund, warum die HIV-Ansteckungszahlen bei Männern, die Sex mit Männern haben, in der Schweiz hoch sind. Mit Du-bist-du.ch will die Aids-Hilfe Schweiz nun dazu beitragen, jungen Schwulen ein gutes Coming-out zu ermöglichen. «Denn wenn Schwule schlechte Erfahrungen beim Coming-out machen oder ihre Homosexualität gar verstecken, schauen sie nicht auf ihre Gesundheit», weiss der Präventionsfachmann Marco Müller. «Sie mit Präventionsbotschaften zu erreichen, ist dann fast unmöglich». Alle Berater sind auch zum Thema HIV und anderen ansteckenden Geschlechtskrankheiten ausgebildet worden. Stefan sagt dazu: «Auf jeden Fall geben wir gerne Auskunft über HIV und die meisten Jungs sind auch mehr oder weniger gut darüber informiert. Von daher ist ein gewisses Bewusstsein bereits da und die Jungs wissen, worum es geht.»

www.du-bist-du.ch

Anzeige

angels

BLACK PARTY MEN IN BLACK

5 NOVEMBER 2011

VOLKSHAUS
ZURICH

ENTERTAINMENT: DJ/PRODUCER/SONGWRITER STEVEN REDANT (BELGIUM)
DJ FRANK WILD (USA), DJ AJAXX (CH), ANGEL O (RESIDENT), DJ JUICEPEPE (CH)
LIFE PERFORMANCE BY: KEVIN DELITE (IT) AND THE ANGELS BOYS.

DOORS OPEN AT 10PM

SKYY

For more information and tickets check www.angels.ch

FLASHLIGHT
LIVE AND RECORDING



Syphilis-Testwochen 1. - 31. Oktober 2011

Teststellen unter



tankstellenphantasie?
bei uns zum anfassen.



lange nächte

jeden
1. und 3.
samstag

mehr unter
www.mann-o-mann.ch

bärenabend
für bären und freunde jeden letzten freitag
im monat, mehr unter

st. jakob strasse 91
9000 st. gallen
telefon 071 244 54 64
www.mann-o-mann.ch

(mann@mann)

wo männer spielen

RÖMERBAD-CRUIISING

Der Club für Hetero, Bi und Gay

Wir haben neu für **Gays**
einen separaten 250m²
grossen, sehr eleganten
Club eröffnet (Men only)!

Diskrete Tiefgarage

Industriestrasse 592, Oberbuchsiten
Telefon 062 393 10 36

Öffnungszeiten: Mo - Sa 12 - 24 Uhr
So 13 - 22 Uhr

www.roemerbad-cruising.ch

FRÜHLINGS ERWACHEN BEI

EROTIKFACTORY

BADENERSTRASSE 254 8004 ZÜRICH

WWW.EROTIKFACTORY.CH



BIGDVDSALE TOY SURFPOINT KABINEN



Adoptionsduell

«Die Leute werden sich daran gewöhnen müssen, dass Kinder zwei Mütter oder Väter haben.»

Von Alex Rudolf



Am 13. Oktober duellieren sich im Volkshaus die Gegner des Adoptionsrechts mit dessen Befürwortern. Organisator und Podiumsteilnehmer Alan David Sangines über seine Hoffnung, Daniel Regli von der Familienlobby doch noch von den Vorzügen gleichgeschlechtlicher Elternschaft zu überzeugen.

«Die Kommission lehnt die Petition aus demokratie-politischen Gründen ab» und «ausserdem gehe es um das Wohl des Kindes, denn dies brauche weibliche und männliche Bezugspersonen», schreibt die Rechtskommission des Nationalrates in ihrem Bericht. Darin bezieht sie sich auf die vom Verein Familienchance eingereichte Petition, die das Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare verlangt. 19380 Schweizerinnen und Schweizer unterzeichneten die Petition – 13 Parlamentarier, die Mehrheit der Kommission für Rechtsfragen, sind dafür, der Petition keine Folge zu leisten. Die Meinung des Nationalrats über die Petition stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Termin der Auseinandersetzung ist der 30. September um 8.20 morgens.

Im Parlament sind auch die Motionen von Katharina Prelicz-Huber und Mario Fehr hängig. Die grüne Nationalrätin verlangt die Aufhebung des Adoptionsverbotes für Personen in eingetragener Partnerschaft, während Fehr, der neu Zürcher Regierungsrat ist, in seiner Motion für das Stiefkindadoptionsrecht plädiert. Beide Vorstösse wurden vom Bundesrat zur Ablehnung empfohlen. In beiden Fällen begründete die Exekutive ihre Entscheidung damit, dass die breite Akzeptanz, die dem Partnerschaftsgesetz im Jahr 2004 zum Durchbruch verhalf, auf dem Adoptionsverbot basierte – Ablehnung aus demokratie-politischen Gründen eben. Das Volk hat nach Ansicht des Bundesrates also gesprochen, im Parlament sind diese beiden Vorstösse noch nicht diskutiert worden.

Die Gesellschaft habe sich einem Wandel unterzogen

Alan Sangines von der SP Zürich sieht den Grund für diese ablehnende Haltung darin, dass: «in unserer Gesellschaft diese Diskriminierung zu wenig diskutiert wird». Der Missstand von rund 30 000 Kindern, die heute in Regenbogenfamilien lebten, ohne rechtlich abgesichert zu sein, sei eine Realität, der man sich annehmen müsse, sagt er weiter. Aus diesem Grund veranstaltet die SP Zürich 9 (Altstetten) am 13. Oktober eine Podiumsdiskussion. Im Volkshaus werden SP-Nationalrätin Chantal Galladé und Sangines für die Gleichberechtigung homosexueller Paare kämpfen. Ihnen stellen sich die vehementen Gegner aus der SVP entgegen, Gregor Rutz, Kantonsrat, und Daniel Regli, Gemeinderat für den Stadtkreis 11 und Präsident der Familienlobby. Diese hat auf sich aufmerksam gemacht, indem sie versuchte, die EuroPride vor drei Jahren zu verhindern.

Sangines: «Dass der Bundesrat in seinen Antworten auf die Vorstösse und die Petition das Argument bringt, dass das Volk im Jahr 2005 das Partnerschaftsgesetz nur angenommen hat,

weil das Adoptionsrecht nicht darin beinhaltet war, funktioniert für mich nicht», sagt er. Die Gesellschaft habe sich einem Wandel unterzogen und sei nun bereit für dieses Recht der Gay Community. «Es gibt keine Studie, die eine benachteiligte Entwicklung bei Kindern gleichgeschlechtlicher Eltern nachweist», sagt der Gemeinderat. Seiner Meinung nach werden sich die Leute daran gewöhnen müssen, dass Kinder zwei Mütter oder Väter haben, denn: «Vor 1967 war es in den USA auch illegal, wenn Schwarze und Weisse heiraten wollten – aber man hat eingesehen, dass dies ein Einschnitt in ein Menschenrecht ist. Und heute ist es für alle selbstverständlich», führt Sangines aus.

Daher sucht er den Dialog mit der Wählerschaft. Seine Partei, die SP, unternehme sehr viel, wenn es um Wohnungsknappheit oder um die Verbesserung von Arbeitsbedingungen gehe. Bei der Adoption für schwule und Lesben geschehe jedoch nicht so viel, da die Partei sowieso seit langem dafür sei. «Wenn man über dieses Thema einmal im Jahr in der Zeitung liest, dann reicht das nicht, um den Wählern und Wählerinnen bewusst zu machen, dass dies ein wichtiges Anliegen der Community ist», sagt er. Er hofft jedoch, dass sich genügend Befürworter der schwulesbischen Elternschaft für die Diskussion mobilisieren lassen. «Ich weiss, dass die Gegner aus dem konservativ-christlichen Lager ihre Basis sehr gut auf ihre Anlässe aufmerksam machen können».

Chantal Galladé:

Die Winterthurerin ist seit 2003 für die SP im Nationalrat. Sie setzt sich seit langem für das Adoptionsrecht gleichgeschlechtlicher Paare ein. Galladé studierte Pädagogik und Erziehungswissenschaften und arbeitet heute als Berufsschullehrerin.

Alan David Sangines:

Der SP-Gemeinderat für den Kreis 9 hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Momentan studiert er teilzeitlich an der Fachhochschule Winterthur Wirtschaftsrecht und kandidiert am 23. Oktober für einen Sitz im Nationalrat.

Gregor Rutz:

Der 39-jährige ist Kantonsrat für die SVP und bekleidet bei den Nationalratswahlen den Listenplatz 21. Der Rechtswissenschaftler vertritt eine ablehnende Haltung gegenüber der Abschaffung des Adoptionsverbots.

Daniel Regli:

Der Historiker ist Präsident der SVP Stadt Zürich im Wahlkreis 11 sowie Gemeinderat. Ausserdem präsidiert er die Familienlobby, die mit Protesten gegen die EuroPride und gegen die Abtreibung auf sich aufmerksam gemacht hat.



**ZÜRICH'S HIPPEST
DOWN-TOWN WELLNES CLUB**

bio sauna, whirlpool, jacuzzi,
steam bath, bar, snacks & additional
facilities for your happiness ...

open every day - 11:30 a.m. till 11.00 p.m.

mühlegasse 11 / 8001 zürich / +41 44 252 66 66
www.paragonya.ch // info@paragonya.ch

PLATZHIRSCH

life is feeling so much better

AB SOFORT IHR NEUES REVIER
AM HIRSCHENPLATZ

FRÜHSTÜCK — SNACKS — APERO — COCKTAILS



WWW.MEINPLATZHIRSCH.CH

Spitalgasse 3 · 8001 Zürich

Tel. +41 44 250 70 88

Syphilis trotz Kondom?

Hallo Dr. Gay

Als Single habe ich ab und zu immer wieder wechselnde Sex-Partner, dabei achte ich extrem auf den Schutz und benutze beim Bumsen immer einen Gummi. Nun hat mir ein früherer Sexpartner eine SMS geschickt, dass er sich mit Syphilis infiziert hätte. Dies wäre bei einem Routinetest festgestellt worden und ich solle mich doch bitte auch testen lassen. Ich frage mich, ob dies Sinn macht, denn ich habe immer konsequent den Gummi verwendet und kann mich ja gar nicht mit der Syphilis infiziert haben?
Gruss, Anatol, 37

Hallo Anatol

Dein Sexpartner hat recht, lass dich unbedingt auf Syphilis testen. Denn der Syphiliserreger ist leicht übertragbar: Das Bakterium wird beim Sex mittels Kontakt der Schleimhäute übertragen. Also auch über den Mund, sowie die Schleimhäute an den Genitalien oder am After. Insofern besteht auch beim Blasen und Küssen ein gewisses Syphilis-Risiko. Das bedeutet, dass ein Kondom keinen totalen Schutz vor der Syphilis bietet, obwohl es eine HIV-Übertragung erfolgreich verhindern kann. Die Symptome einer Syphilis, in drei Stadien unterteilbar, sind oft sehr unspezifisch und werden deshalb oft spät erkannt. Es lohnt sich also, einen Test zu machen, denn eine Syphilis ist in den frühen Stadien problemlos heilbar. Unbehandelt kann sie jedoch schwere Schäden nach sich ziehen. Im Oktober findet eine Gratis-Testaktion in der schwulen Szene statt. Eine gute Gelegenheit also, dich dort testen zu lassen. Unter www.gay-box.ch findest du alle Informationen und Daten der Aktion, welche die Aids-Hilfe Schweiz zusammen mit den Checkpoints und anderen Teststellen organisiert.
Alles Gute, Dr. Gay

Warum sind wir Schwulen besonders von der Syphilis betroffen?

Hallo Dr. Gay

Ich dachte immer, dass es betreffend Krankheiten keinen Unterschied für Hetero- oder Homosexuelle gibt, nun lese ich aber wieder in den Zeitungen, dass gerade Schwule neuerdings geradezu von der Syphilis heimgesucht werden. Woran kann das liegen? Machen wir Schwulen beim Sex etwas falsch?
Gruss, Niels, 21

Hallo Niels

Es ist richtig, im Jahre 2010 gingen beim Bundesamt für Gesundheit 975 Syphilis-Fälle ein. 80 Prozent davon sind Männer, von denen wiederum zwei Drittel angegeben haben, sich bei homosexuellem Sex angesteckt zu haben. Eine immense Zahl also, wenn man bedenkt, dass die Syphilis im Jahre 1943 dank der Einführung des Penicillins als besiegt galt. Doch seit Ende der 1990er-Jahre ist die Syphilis wieder zurück. Warum sie gerade bei den schwulen Männern so häufig diagnostiziert wird, kann nicht genau dargelegt werden. Ist es das Schutzverhalten oder doch das viele Testen? Fakt ist, besonders in den grossen Städten wie Zürich, Bern oder Genf häufen sich diese Fälle. Städte, in welchen das schwule Leben der Schweiz stattfindet, aber auch Regionen, welche dank Präventionsarbeit immer wieder das Testverhalten thematisieren. Auch jetzt gerade findet wieder eine Gratis-Syphilis-Testaktion für schwule Männer statt. Alle Informationen findest du unter www.gay-box.ch
Alles Gute, Dr. Gay

Anzeige



moustache
DIE SAUNA FÜR MÄNNER

GROSSE WIEDERERÖFFNUNG
NACH KOMPLETTER RENOVIERUNG
ERFAHRE MEHR AUF
WWW.MOUSTACHE.CH

**VIDEO-DAMPFBAD
WHIRLPOOL
SCHAUMBAD
FINNISCHE SAUNA
BIO SAUNA
RUHEKABINEN
DARK & PLAYROOM
LABYRINTH
BAR & SNACKS
FUMOIR
TV LOUNGE
GRATIS WIFI
MEN ONLY**

**TÄGLICH OFFEN
VON 11.30 BIS 23 UHR.**

Moustache Sauna
Engelstrasse 4
8004 Zürich
Tel: +41 44 241 10 80
info@moustache.ch
www.moustache.ch

SA 01. Oktober

Basel

22.00 Isola Club@Club en Vogue:
Clarastr. 45. DJ Mary & Friends

Bern

22.00 Splashing Boys:
Flirt Alarm! Party for Gays and friends.
DJs Mr. Bobby Sanchez, Tschespito, Nextaso
& Dirtydany. Gaskell, Sandrainstr. 25

22.00 Julius:

Party im Du Nord, Lorrainestrasse 2.
Infos über www.juliusparty.ch

Luzern

22.00 Uferlos: Schwul-lesbisches Zentrum
LesBiSchwule Party Why Not? Neueröff-
nung uferlos nach Umbau

Thurgau

19.30 HOT: Spezialanlass im HOT, Wilerstr. 5,
9545 Wängi Mysterie Party. Graf Balo
Fry - Dämon von Slowakien und seine
untoten Diener erwarten euch mit tollem
Programm. Travestiekünstlerin Lula Bee,
Prämierung des gruseligsten Kostüms,
colle und blutige Drinks und natürlich ein
DJ. Fr. 5.- inkl. Willkommensdrink

Zürich

18.00 a.part:
Frauenbar bei Buvette Philipp,
Zweierstr. 166

21.30 T&M Disco:
Marktgasse 14. G-Dance. DJ Loyce

22.00 Rage: Wagistrasse 13, Schlieren Cruising
Unlimited. Bierpass 3 für 2

22.30 AAAH!:
Marktgasse 14. Embassy of House.
DJ Gaetano

23.00 Sector c; Fetish Club: Strikter Dresscode-
Anlass Ultrarubber. Bierpass 3 für 2

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Cruisen

SO 02. Oktober

Basel

21.00 Untragbar!: Die heterofreundliche Homo-
bar am Sonntag im Keller des Restaurants
Hirscheneck, Lindenberg 23 DJ Klangfieber
- Wuselbeats, Wandgitarren & wildgewor-
dene Synthies

Lausanne

23.00 TRIXX: Gay Bar @ MAD Rue de Genève 23.
Zapoff Gallery. Friendly Gay Sunday Fruit
Defendu. DJ Zapoff

Zürich

18.15 Gottesdienst: für Lesben, Schwule und An-
dere Gottesdienst für Lesben, Schwule und
Andere im Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13,
www.homo-gottesdienst.info

19.00 Tanzleila in der Kanzleiturmhalle:
Party von Frauen für Frauen. Ab 19h
Standard, ab 21h DJ Beatween & ab 23h
DJ Heldin im Chaos

19.00 Sector c; Fetish Club:
Zero - Sunday Naked. Fr. 12.- inkl.
Eintritt Rage & Garderobe

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Biker-Party

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Week2end DJ Marc S

DI 04. Oktober

Winterthur

19.30 tng-Jugendgruppe:
Treff im Lokal Badgasse8

Zürich

19.00 Filmabend von rainbowgirls.ch:
zum zehnjährigen Jubiläum. 19h Abend-
essen, 20h startet der Film «Itty Bitty
Titty Committee» von Jamie Babbit. Mit
Soundtrack von Le Tigre, Seater-Kinney
und Peaches. Im FrauenLesbenKasama,
Militärstrasse 87a

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Duplexx DJ La Luna

MI 05. Oktober

Bern

19.30 3gang: in der Villa Stucki Seftigenstrasse
11. Reisvariationen. Fr. 30.-
Zudem Lebenstammtisch

Zürich

20.00 GayAgua: Hertistr. 24, Wallisellen. Naked
Party mit Maskenpflicht. Maske gibt es zu
leihen für Fr. 5.-

20.00 Heldenbar@Provitreff:
Sihlquai 240 DJ siehe www.heldenbar.ch

22.30 AAAH!:
Marktgasse 14. Treffpunkt DJ Beat Herren

DO 06. Oktober

Winterthur

19.30 Badgasse 8: LesBiGay & Friends Treff im
Lokal Badgasse 8

Zürich

19.00 Bi-Treffpunkt: offener Treff für bisexuelle
Männer und Frauen 19h Treff im Café Rat-
haus, Limmatquai 61 zum Apéro, dann ab
20.15h im HAZ-Centro, Sihlquai 67 zu gelei-
teten Gesprächen zum Thema Bi-Sexualität
und Polyamory

19.30 Queer-Waves: für Lesben, Schwule,
Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle.
Tanze deinen Tanz! 5-Rhythmetanz nach
Gabrielle Roth für Queers mit Beatrice
Fischer. Eine Wohltat für Körper, Geist
und Seele. Keine Vorkenntnisse nötig.
Mitbringen: bequeme Kleidung und etwas
zu trinken. Getanz wird barfuss oder in
leichten Tanzschuhen. Gemeindezentrum
Hottingen, Gemeindestr. 54. Fr. 25.-. Info
www.ibp-institut.ch, 052 319 40 44,
fischer.b1@bluewin.ch

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. Gay Balkan
Boys. DJ Qbass

21.30 Magnusbar:
Magnusstr. 29 Bauern, Bären, Worker

22.30 AAAH!:
Marktgasse 14. Prêt à danser. DJ Mad House

FR 07. Oktober

Zürich

20.00 Gay Bikers Zürich:
Höck im Huusmaa, Badenerstr. 138

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. Absolutely
Disco. DJ Groovemaster

22.00 Rage: Wagistr. 13, Schlieren
Sportswear & Friends

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Blackout.
DJ Nick Harvey

23.00 Offstream: Party for Gays, Lesbians
& Friends. Alternative Sound mit den
Offstream Resident DJs. Im Cabaret Club,
Geroldstr. 15. Infos www.offstream.ch

23.00 Magnusbar:
Magnusstr. 29 Sportswear & Sneakers

23.00 Sector c; Fetish Club: Wagistr. 13. Strikter
Dresscode FF, SM, Bondage, Fetish

SA 08. Oktober

Basel

23.00 queerPlanet Party: The hot House &
Electro Party for Gays & Lesbians. DJs Taylor
Cruz & Tonträger. Im Singerhaus, Markt-
platz 34. Infos www.queerplanet.ch

Luzern

21.00 Uferlos: Schwul-lesbisches Zentrum Mona
Lila, Frauenparty

Winterthur

17.00 WILSCH: Winterthurer Lesben und Schwule
We are family! Essen, Geniesserabend für die
LesBiSchwule Community im Lokal Badgas-
se 8 Anmeldung unter: www.badgasse8.ch

Zürich

06.30 HAZ Outdoor: Prättigauer Spätherbst
Wanderungswochenende 8. und 9. Oktober
zwischen Stels & Schuders. Abfahrt Zürich
HB 06.37h, Schuders an 08.55h. Über-
nachtung im Berghaus am See (Stelsersee).
Alle Infos und Anmeldung so schnell wie
möglich unter www.haz.ch/outdooraktuell

18.00 Miss Emma & Miss Ginger: Show mit 3
Gang Menu im Gemeinschaftszentrum
Roos, Restaurant Hot Wok, Regensdorf
(Nähe Bahnhof). Tür 18h, Eröffnung 19h
anschliessend Abendessen, Showblock 1 ab
ca. 21h danach Dessert, Showblock 2 ab ca.
22h. Fr. 93.-. Reservation über
www.miss-emma.ch oder 032 511 45 26

19.00 come together: Lesbian & Gay Party 30+.
Ab 19h Kulturbar mit Filmpremiere. Ab 21h
Party mit She DJ Corinne Wacker. Marquee
Club, Weinbergstrasse 68 (Tram 7 & 15, N6,
Sonneggstrasse).
Infos www.party4lesandgay.ch

21.30 T&M Disco:
Marktgasse 14. G-Dance. DJ Qbass

22.00 Rage: Wagistrasse 13, Schlieren Freistoss!
Football Orgy

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Relab. DJs José
Parra & Garçon Sauvage

23.00 Sector c; Fetish Club: Strikter Dresscode-
Anlass Freistoss! Football Orgy. Sportswear
& Sneakers-Outfit only

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Nacktparty

SO 09. Oktober

Basel

21.00 Untragbar!: Die heterofreundliche Homo-
bar am Sonntag im Keller des Restaurants
Hirscheneck, Lindenberg 23 Happy Birth-
day, 8 Jahre Untragbar! DJ High Heels on
Speed - best of 2003 - 2011

Ganze Schweiz

10.10 Les lacets roses: Herbstwanderung von
Rheinfelden - Sunnberg, Buus, Ruine Farns-
burg nach Gelterkinden. Treff Bahnhof
Rheinfelden (CH), 10.10h Hauptplatz, Wan-
der-Wegweiser. Wanderzeit ca. 5 Std. Bei
schlechtem Wetter Alternativprogramm.
Infos: lacetsroses.schweiz@yahoo.de,
Kurt 079 756 60 59

Lausanne

23.00 TRIXX: Gay Bar @ MAD Rue de Genève 23.
Zapoff Gallery. Friendly Gay Sunday Kinki
House. DJ Fred Licci

Thurgau

11.00 GO!: GayOstschweiz! Sonntagsbrunch
im GO! Clublokal, Frauenfelderstr. 9548
Matzingen. Fr. 31.- (Mitglieder Fr. 26.-).
Anmeldung an info@go-club.ch oder
052 366 00 17

Zürich

14.00 EntreNous: Sunday Tea Dance Treff für tanzbegeisterte Lesben und Schwule zu Standard- und lateinamerikanischen Tänzen oder einfach zum plaudern. Club Silbando (Swisscom Gebäude), Förlibuckstr. 62

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Bartmänner-Party

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Week2end DJ Marc S

DI 11. Oktober

Bern

20.00 Uncut: warme Filme am Dienstag im Kino der Reitschule. Bar ab 20h, Film um 20.30h. «Morrer como um Homem» – Die like a man. Portugal 2009, Digital 139 Min. OV Port/d

Zürich

12.00 Aidspräventionsamt Zürich: Universitätsstr. 42. HIV-Mittagstreff. Infos 044 255 90 55

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Duplexx DJ Garçon Sauvage

MI 12. Oktober

Bern

19.30 3gang in der Villa Stucki: Seftigenstrasse 11. Als Gast Marjon Kammermann von Equalpartner – Partnervermittlung für Gleichgeschlechtliche. Zudem Transmännerstammtisch

Winterthur

19.30 Badgasse 8: Lesbenbar

Zürich

20.00 GayAqua: Hertistr. 24, Wallisellen. GangBang Party

20.00 Heldenbar@Provitreff: Sihlquai 240 DJ Lässig (aka Wollana). The other 80ies and som wild TNT mix

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Treffpunkt DJ Angy Dee

DO 13. Oktober

Zürich

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Barfuss-Party

22.00 Lady Bumb@Labor Bar: for Lesbians & Friends. mit DJs. In der Laborbar, Schiffbaustrasse 3

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Prêt à danser. DJ Mad House

FR 14. Oktober

Zürich

19.30 Frauenbar: im GZ Riesbach, Seefeldstr. 93

20.00 LMZ: der Schwule Schweizer Motorradclub Stamm im Restaurant Moléson, Grüngasse 7, 8004 Zürich (ausser im April, August & Dezember)

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

Anzeige



**DEIN
FETISCHLADEN
IN ZÜRICH**

**MÄNNER
ZONE**

KERNSTRASSE 57
CH-8004 ZÜRICH
TEL. 043 243 30 43
WWW.MAENNERZONE.COM



**FRANCE
DELON**

**AB MITTWOCH,
12. OKTOBER
TÄGLICH
NUR FÜR KURZE ZEIT!**

**DOORS: 21:30 SHOW: 22:00
MARKTGASSE 14, 8001 ZÜRICH
WWW.TUNDM.CH**

**T&M
CLUB
LIVE DJ'S
PERFORMANCE**

22.00 Lollipop: Party mit 4 Tanzpisten! Schlager, Schweizerhits mit Hauch von Canzoni & Chansons; Disco 80er/90er; Après Ski, die grössten Pistenheuler; Latinhits mit Bachata, Reggaeton & Menregue. Plus Karaoke Lounge. X-Tra, Limmatstr. 118. Infos www.lollipopparty.ch

22.00 Rage: Wagistr. 13, Schlieren Sportswear & Friends

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. DJs José Parra & La Luna

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Cruisen

23.00 Sector c; Fetish Club: Wagistr. 13. Strikter Dresscode Underwear, Jocks, Naked

SA 15. Oktober

Aarau

10.00 Acargios: Lesbengruppe Besuch des IMAX in Luzern mit anschliessendem Nachtesen. Details folgen nach Anmeldung bei bvonarx@gmx.ch

Zürich

18.00 a.part Frauenbar: bei Buvette Philipp, Zweierstr. 166

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Klubnacht mit DJ Loyce

22.00 Rage: Wagistrasse 13, Schlieren Cruising unlimited

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Klubnacht. DJs Gaetano & Thomi B

23.00 Sector c; Fetish Club: Strikter Dresscode-Anlass Ultraleather

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 70er & 80er Jahre Musik-Party

SO 16. Oktober

Basel

21.00 Untragbar!: Die heterofreundliche Homobar am Sonntag im Keller des Restaurants Hirscheneck, Lindenberg 23 DJ Deufeli - Queerbeat

Lausanne

23.00 TRIXX Gay Bar @ MAD: Rue de Genève 23. Zapoff Gallery. Friendly Gay Sunday Armad Ance. DJ David Armada

Zürich

10.00 Gay Bikers Zürich: Peters Spa. Genaue Zeit und Infos über www.gaybikers.ch

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Schlager-Party

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Week2end DJ Qbass

DI 18. Oktober

Aarau

20.00 Acargios: Lesbengruppe Treff Kurzgeschichten-Abend. Bringt eine Kurzgeschichte mit. Anmeldung bis 4.10. an pkamer@hotmail.com

Bern

20.00 Uncut: warme Filme am Dienstag im Kino der Reitschule. Bar ab 20h, Film um 20.30h. «ai pas sommeil», F 1993, Digital 106 Min, OV F/d. Infos www.gay-bern.ch/uncut

Zürich

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Duplexx DJ Upspace

MI 19. Oktober

Bern

19.30 3gang in der Villa Stucki: Seftigenstrasse 11. Abendessen und Jassabend

Zürich

20.00 Heidenbar@Provitreff: Sihlquai 240 DJ Electronic Deer (live)

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Treffpunkt DJ La Luna

DO 20. Oktober

Zürich

18.30 L-Punkt: LesBians@ETH & UZH Dinner im HAZ-Centro, Sihlquai 67. Anmeldung erwünscht

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Nacktparty

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Prêt à danser. DJ Mad House

FR 21. Oktober

Luzern

22.00 Frigay Night: happy sound for happy people@The Loft Haldenstr. 21

Zürich

19.00 Aidsparcramt Zürich: Universitätsstr. 42. HIV-Treff mit Apéro und Abendessen für Gays & Friends. Keine Anmeldung nötig!

20.00 time2dance: die Tanzschule für Gays Binzstrasse 9. Friday Dance Party. Bunter Mix von Standard- und Lateintänzen, sowie Salsa und Discofox. Fr. 15.-

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Chartstation mit DJ Marc S

22.00 Rage: Wagistr. 13, Schlieren Cruise & Explore

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Progressive Locals. DJs Angy Dee & Garçon Sauvage

23.00 GayAqua: Hertistrasse 24, Wallisellen. Nachtsauna mit Stutenmarkt

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 70er & 80er Musik-Party

23.00 Sector c; Fetish Club: Wagistr. 13. Strikter Dresscode 12 Years Sector c. Full Fetish 6 Sportswear

SA 22. Oktober

Winterthur

21.00 WILSCH-tanze: Ü18 Party für LesBiGay & Friends. DJs Muh-Muh & SBajra. Lightfire, Harzachstr. 2, 8404 Winterthur (Fussweg vom Bahnhof Seen, Gratisparkplätze)

Zürich

20.00 time2dance: die Tanzschule für Gays Binzstrasse 9. Equality Dance Tanzparty speziell für Gaypaare. Bunter Mix von Standard- und Lateintänzen, sowie Salsa und Discofox. Fr. 15.-

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach G-Dance mit DJ Qbass

22.00 Rage: Wagistrasse 13, Schlieren The Big Gang Bang Party

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Balearic Gay Vibe. DJs Charles Meyer & José Parra

23.00 GayAqua: Hertistrasse 24, Wallisellen. SM Nacht, Halloween special. Kombitickets Fr. 39.- (Youngsters bis Jahrgang 1981), Normal Fr. 50.-

23.00 Sector c; Fetish Club: Strikter Dresscode-Anlass Gang Bang

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Underwear & oben ohne

SO 23. Oktober

Basel

21.00 Untragbar!: Die heterofreundliche Homobar im Keller des Restaurants Hirscheneck, Lindenberg 23 DJ Hell Hede - Trash

Lausanne

23.00 TRIXX Gay Bar @ MAD: Rue de Genève 23. Zapoff Gallery. Friendly Gay Sunday Excelsior House. DJs Marco Smacchia & Marco Giorgianni

Zürich

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. France Delon Show, danach Party mit DJ Marc S

21.30 Magnusbar: Magnusstr. 29 Lack & Leder

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Week2end DJ Qbass

MO 24. Oktober

Zürich

22.30 T&M Disco: Marktgasse 14. Pink Monday mit DJ Qbass

DI 25. Oktober

Bern

20.00 Uncut: warme Filme am Dienstag im Kino der Reitschule. «Anarchy in Zirmunai» - Anarchie Girls, Litauen/Ungarn 2010. Digital 90 Min, OV Lit.Ung./d. Bar ab 20h, Film um 20.30h. Infos www.gaybern.ch/uncut

Thurgau

19.30 HOT: Treff mit Nachtessen im HOT, Wilerstr. 5, 9545 Wängi TG (hinter Bahnhof). Anmeldung für Nachtessen & Infos bei anmeldung@hot-tg.ch, Tel. 077 401 31 76 (Roger) Zudem stehen von 19.30h bis 22.30h Mitarbeiter der Aidsfachstelle Frauenfeld für Fragen zur Verfügung. Gratis anonymes Testangebot für Syphilis & HIV

Zürich

12.00 Aidsparcramt Zürich: Universitätsstr. 42. HIV-Mittagstreff. Infos 044 255 90 55

19.00 Lesbentreff Zürich-Wiedikon: Trinken, essen, kennenlernen. Im Huusmaa, Badenerstr. 138

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Duplexx DJ Angy Dee

MI 26. Oktober

Bern

19.30 3gang in der Villa Stucki: Seftigenstrasse 11. Abendessen und HAB-Mitgliederversammlung

Zürich

20.00 Schwule Väter: Väterstamm im Café Rathaus, Limmatquai

20.00 Heidenbar@Provitreff: Sihlquai 240 DJ Alle Farben

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Treffpunkt DJ Upspace

DO 27. Oktober

Winterthur

19.30 Badgasse 8: Männerbar Zudem steht von 19.30h bis 22.30h die Aidsfachstelle Frauenfeld für Fragen und anonyme Gratistestangebot für Syphilis & HIV

Zürich

19.30 z&h Schwule: Studis an Uni & ETH z&h Nachtessen im HAZ-Centro, Sihlquai 67

20.00 HAZ-Centro: Schwubliothek. Schwule Bücher- und ausgewählte Videoausleihe, Sihlquai 67

21.30 Magnusbar:

Magnusstr. 29 Stuten & Hengste

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Prêt à danser.
DJ Mad House

FR 28. Oktober

Zürich

19.30 HAZ-Centro: Freitags-Centro mit speziellem kulinarischem Angebot präsentiert Chris

19.30 GayMigs: schwule Migranten Treff im HAZ-Centro, Sihlquai 67

20.00 gay: my way: Schwule Männer im Coming-out Treff im HAZ-Centro, Sihlquai 67. Coming-out Gespräche in Kleingruppen

20.00 Lollipop: Party mit 4 Tanzpisten! Spezialabend mit Liveband: Dieter Thomas Kuhn & Band. Anschliessend Party mit Schlager, Schweizerhits mit Hauch von Canzoni & Chansons; Disco 80er/90er; Après Ski, die grössten Pistenheuler; Latinhits mit Bachata, Reggaeton & Menregue. Plus Karaoke Lounge. X-Tra, Limmattstr. 118. Vorverkauf benutzen. Infos www.lollipopparty.ch

20.00 Queertango Queer: Milonga für Schwule, Lesben und ihre Freunde. Cafetin Buenos Aires/El Artesano, Alfred-Escherstr. 23

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. Chartstation mit DJ Marc S

22.00 Rage: Wagistr. 13, Schlieren XXL Naked Party Supersize. Fr. 39.- inkl. Garderobe & Getränke (ohne Spirituosen)

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Progressive Locals. DJs La Luna & Angy Dee

23.00 GayAqua: Hertistrasse 24, Wallisellen. Nachtsauna. Die erotische Cocktail Nacht

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Cruisen

23.00 Sector c: Fetish Club: Wagistr. 13. Strikter Dresscode XXL Naked-Party Supersize

SA 29. Oktober

Thurgau

19.30 Travestie Night 2011: Rosa Weekend zusammen mit WILSCH & Queerdom. Travestie im HOT Lokal, Wilerstrasse 5, Wängi. 19.30h Bar & Disco, diverse Snacks. Ab 20.30h Showtime mit Dana Rama, Cabaret «Bis Stöcklis», Yvette LeLong, Martha Merkel, Beatino, Betty Barclay, Lula Bee, Martina, Diva International, und The Hot Sisters. Fr. 15.- / Vereinsmitglieder Fr. 10.-

Echte Tantra-Massage für Männer in Zürich
www.man-tantra.com
Exklusiv, Sinnlich, Vielseitig - mit Herz und Lust
Täglich 12 - 22 bei Elias

- + Sinnliche Man-Tantra-Massage
- + Integrale Tantra-Massage
- + Selbstliebe-Rituale
- + Schatten-Tantra
- + Workshops & Einführungen
- + Sexualberatung & Coaching

Tel +41 (0) 788 737 122
elias.kirsche@gmx.ch

Zürich

16.00 GayAqua: Hertistr. 24, Wallisellen. U-30 Special. Youngster haben reduzierten Eintritt zu Fr. 9.-. Über 30 Jahre normaler Eintritt von Fr. 30.- Zudem ab 23h Geister Labyrinth Halloween Party. Kombitickets Fr. 39.- (Youngsters bis Jahrgang 1981), Normal Fr. 50.-

21.30 T&M Disco: Marktgasse 14. G-Dance mit DJ Groovemaster

22.00 Rage: Wagistrasse 13, Schlieren Sportswear & Friends. Bierpass 3 für 2

22.30 AAAH!: Marktgasse 14. Men only night! DJs Gil Everest & Mad House

23.00 Sector c: Fetish Club: Strikter Dresscode-Anlass Schweinebucht, Full Fetish (Yellow). Bierpass 3 für 2

23.00 Magnusbar: Magnusstr. 29 Nacktparty

ZÜRICHS PLACES

gaycity.ch

CHECKPOINT ZÜRICH
für deine Gesundheit!

1 **Checkpoint Zürich**
Konradstrasse 1
www.checkpoint-zh.ch
044 455 59 10

barfüsser
sushi & bar

2 **Barfüsser Café-Bar-Sushi**
Spitalgasse 14
www.barfuesser.ch

3 **Apollo Sauna**
Seilergraben 41

4 **Restaurant Brasserie Johanniter**
044 253 62 00
SO-DO bis 00.00 / FR-SA bis 02.00 Uhr
www.johanniter.com

THE DYNASTY CLUB

5 **The Dynasty Club**
3 Bars - 1 Entrance
Zähringerstrasse 11
www.dynastyclub.ch

Cranberry
bar zürich switzerland

6 **Cranberry Bar**
Metzgergasse 3
www.cranberry.ch

rathaus
bar und café

7 **Rathaus Café**
Limmattquai 61
www.rathauscafe.ch

TipTopBar
SCHLAGERHITSTREFF.

8 **Tip Top**
Seilergraben 13
www.tiptopbar.ch

9 **Paragonya Wellness Club**
Mühlegasse 11
www.paragonya.ch

10 **G-HOTEL**
Marktgasse 14
+41(0)44 250 70 80

AAAAH! Trendclub
Dancefloor & Cruising

T&M Club
Live DJs & Performance

PIGALLE Bar
Evergreens & Schlager

toppharm
Leonhards Apotheke

11 **Leonhards Apotheke**
Stampfenbachstrasse 7

PLATZHIRSCH
Life is feeling so much better

12 **Platzhirsch**
Bar · Treffpunkt · Smokerlounge
Hirschenplatz, Spitalgasse 3
www.meinplatzhirsch.ch

MACHO CITY SHOP

13 **Macho City Shop**
Häringstrasse 16 www.macho.ch

PREDIGERHOF BISTRO Bar

14 **Predigerhof**
Mühlegasse 15
www.predigerhof.ch

GAY LIVE-DATE
0906224488 Fr.2.-/Min.ab Festnetz

Interesse in diesem Inserat aufgeführt zu sein?
Anfragen bitte an: info@zbiro.ch

Inserat: ZBIRO GmbH, 8304 Wallisellen / info@zbiro.ch

Impressum

Herausgeber und Verleger: AfM-Publikationen, Martin Ender
Redaktion und Verlagsadresse: AfM-Publikationen, Martin Ender, Mühlebachstrasse 174, Postfach, 8034 Zürich, Tel. 044 388 41 54, Fax 044 388 41 56, info@cruiser.ch
Infos für die Agenda: agenda@cruiser.ch | Infos an die Redaktion: redaktion@cruiser.ch
Redaktionelle Mitarbeit: Lola Sara Arnold-Korf, Thomas Borgmann, Charly Büchi, Andreas Candinas, Daniel Diriwächter, Martin Ender, Branko B. Gabriel, René Gerber, Oliver Hölcke, Mark-Philip Ingenhoff, Hanspeter Künzler, Michael Lenz, Alex Rudolf, Stefan Schüpbach
Grafik/Layout: Deny Fousek, Bertastrasse 1, 8003 Zürich Litho: Beni Roffler, Letziggraben 114a, 8047 Zürich
Inserate: AfM-Publikationen, Martin Ender, Postfach, 8034 Zürich, Tel. 044 388 41 54, Fax 044 388 41 56, anzeigen@cruiser.ch
Fachberater: Pierre André Rosselet, Rechtsanwalt
Druck: Neue Luzerner Zeitung AG, Cruiser Auflage: 15 000 Exemplare, 10 Ausgaben jährlich



Auch Frauen
finden bei
gayPARSHIP
eine passende
Partnerin.

Ist das wofür wir leben wirklich so schwer zu finden? Nicht mit dem bewährten PARSHIP-Prinzip. Sie erwarten eine Auswahl niveauvoller Männer, die Ihrem Persönlichkeits-Profil entsprechen. Freuen Sie sich auf den Moment Ihrer ersten Begegnungen online.

Niemand hat so viele Paare vermittelt wie gayPARSHIP.ch. Deswegen sind wir sicher: Auch Sie werden sich finden.

Jetzt kostenlos testen: www.gay-parship.ch

 **gayPARSHIP.ch**
Die Online-Partneragentur